

Geschäftsbericht 1998



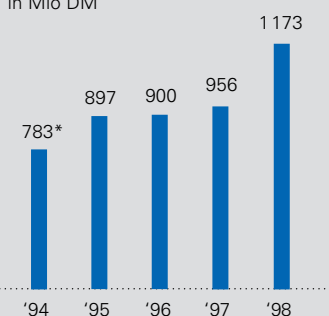
Deutsche Bank



Konzern Deutsche Bank nach International Accounting Standards (IAS)

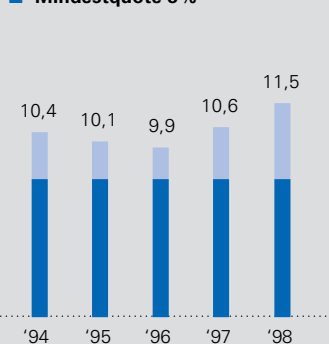
Dividendensumme der Deutschen Bank AG

in Mio DM



* ohne Jubiläumsbonus von 142 Mio DM

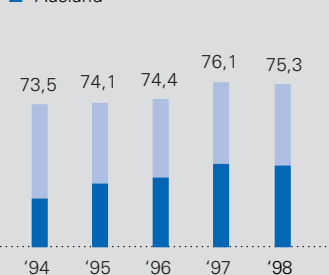
BIZ-Eigenkapitalquote Mindestquote 8%



Mitarbeiter zum Jahresende

in Tausend

■ Inland
■ Ausland



	1998	1997
Dividende je Aktie	2,20 DM	1,80 DM
Dividendensumme Deutsche Bank AG	1 173 Mio DM	956 Mio DM
Ergebnis je Aktie	6,34 DM	1,97 DM
Bereinigtes Ergebnis je Aktie	6,33 DM	1,92 DM
Eigenkapitalrendite (RoE) vor Steuern	24,8 %	6,4 %
Aufwand/Ertrag-Relation	78,1 %	75,3 %
BIZ-Eigenkapitalquote	11,5 %	10,6 %
Eigenkapital gemäß BIZ	57,4 Mrd DM	48,3 Mrd DM
	Mio DM	Mio DM
Zinsüberschuß	10 833	11 127
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1 525	2 205
Provisionsüberschuß	10 387	8 937
Handelsergebnis	3 469	3 601
Verwaltungsaufwand	19 794	18 281
Betriebsergebnis	4 377	4 364
Jahresüberschuß vor Steuern	7 885	2 043
Ertragsteuern	4 509	1 024
Jahresüberschuß	3 376	1 019
	Mio DM	Mio DM
Bilanzsumme	1 225 530	1 042 964
Forderungen an Kunden	537 510	518 486
Kreditvolumen	486 190	447 916
Handelsaktiva	330 542	231 578
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	451 537	438 614
Verbriefte Verbindlichkeiten	201 347	152 441
Derivate		
Nominalvolumen gemäß BIZ	6 859 Mrd DM	5 823 Mrd DM
Kreditrisikoäquivalent gemäß BIZ	47,4 Mrd DM	42,9 Mrd DM
	Anzahl	Anzahl
Niederlassungen	2 310	2 355
Inland	1 566	1 584
Ausland	744	771
Mitarbeiter	75 306	76 141
Inland	48 742	49 086
Ausland	26 564	27 055
Langfrist-Rating		
Moody's Investors Service, New York	Aa1	Aa1
Standard & Poor's, New York	AA+	AAA
Fitch IBCA, London	AA+	AAA

Inhalt

Unternehmensprofil	2	Konzern Deutsche Bank
Vorstand	4	
An unsere Aktionäre	7	
Die Deutsche Bank-Aktie	11	
Die geplante Übernahme von Bankers Trust	14	
Privat- und Geschäftskunden	17	Unternehmensbereiche und Corporate Center
Unternehmen und Immobilien	21	
Globale Unternehmen und Institutionen	25	
Asset Management	29	
Global Technology and Services	33	
Corporate Center	37	
Geschäftsentwicklung 1998		Konzernabschluss nach IAS
Management Discussion	43	
Bilanz	48	
Gewinn- und Verlustrechnung	49	
Kapitalflußrechnung	50	
Erläuterungen (Notes)	51	
Überleitungserläuterung	100	
Risikobericht	103	
Ausblick	123	
Erklärung des Vorstands	125	Bestätigungen
Bestätigungsvermerk des Abschlußprüfers	126	
Bericht des Aufsichtsrats	127	
Aufsichtsrat	130	Aufsichtsrat und Beraterkreis
Beraterkreis	131	
Der Konzern im Zehnjahresvergleich	132	Ergänzende Informationen
Wenn Sie mehr wissen wollen	134	

Tom Collicott, Seattle, hat diesen Geschäftsbericht illustriert. Als Motive wurden für die Bank wichtige Ereignisse gewählt.

Titel: „One face to the customer“ ist das Motto, unter das der Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen richtungweisendes, internationales Investment Banking stellt.

Informationen über Tom Collicott im Internet: www.deutsche-bank.de/collicott

Unternehmensprofil

Die Deutsche Bank, seit mehr als einem Jahrhundert international erfolgreich, versteht sich heute als Universalbank neuen Stils. Das heißt, wir bieten eine Vielzahl von Finanzprodukten an, konzentrieren uns aber auf jene Bereiche, in denen wir, gestützt auf eine führende Marktstellung, herausragende Leistungen erbringen können. So handeln wir aus einer Position der Stärke.

Europa als Basis für eine ausgewogene globale Präsenz

Eine führende Stellung im Heimatmarkt Europa, eine künftig starke Verankerung in den Vereinigten Staaten und eine ausgewogene Präsenz in Asien prägen unser Geschäft. Wo es sinnvoll ist, sind wir weltweit aktiv; andernfalls lassen wir gezielt Märkte aus. International wie die Bank sind auch ihre Eigentümer: Gut vierzig Prozent unserer Aktien gehören Anlegern außerhalb Deutschlands.

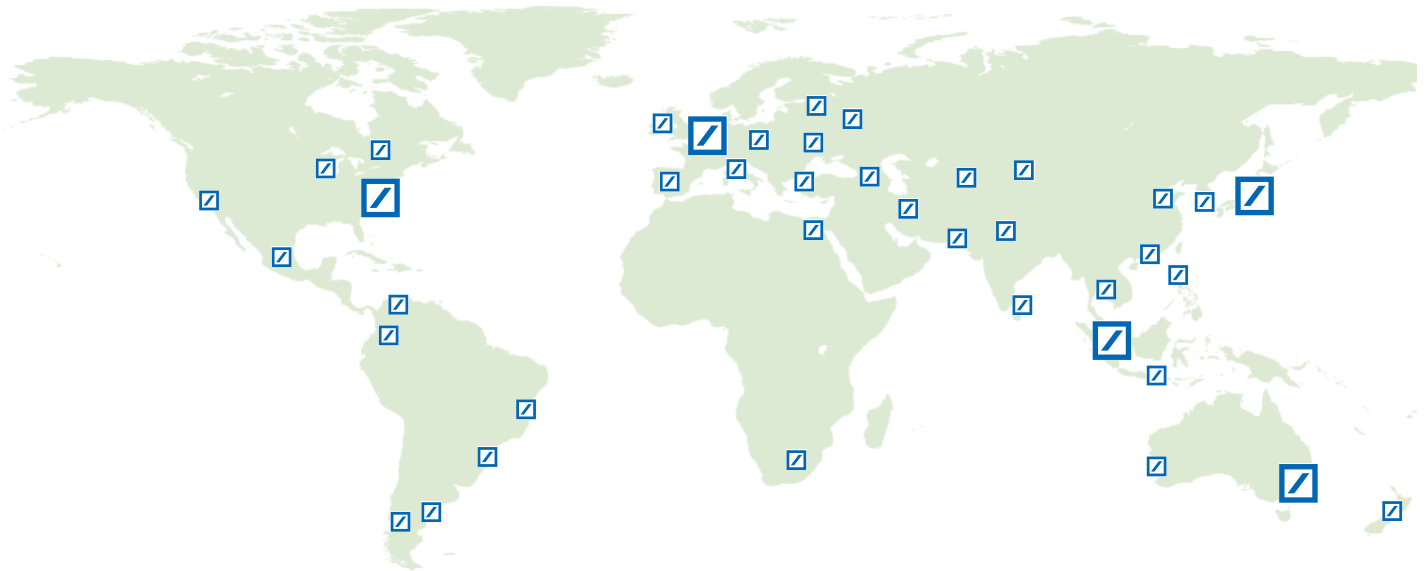
Der Markt bestimmt die Struktur

Der Vorstand leitet die Deutsche Bank als virtuelle Holding: Er legt die Gesamtstrategie fest und definiert Konzernziele. Außerdem verantwortet er die Entwicklung der Führungskräfte, steuert den Einsatz von Kapital, bestimmt die Risikopolitik und koordiniert die Geschäftspolitik der fünf eigenständigen Unternehmensbereiche. Deren kundenorientierte Struktur macht es möglich, mehr als sieben Millionen Kunden mit anspruchsvollen Produkten zu bedienen. Im jeweiligen Unternehmensbereich setzen unabhängig von ihrer Rechtsform die Geschäftsbereiche Marktrends. Als verbindendes Element der virtuellen Holding sorgt das Corporate Center für eine Unternehmenspolitik aus einem Guß. Alle Bereiche haben den Erfolg unseres Konzerns im Blick, für den über 75 000 Menschen arbeiten und der in mehr als sechzig Ländern vertreten ist.*

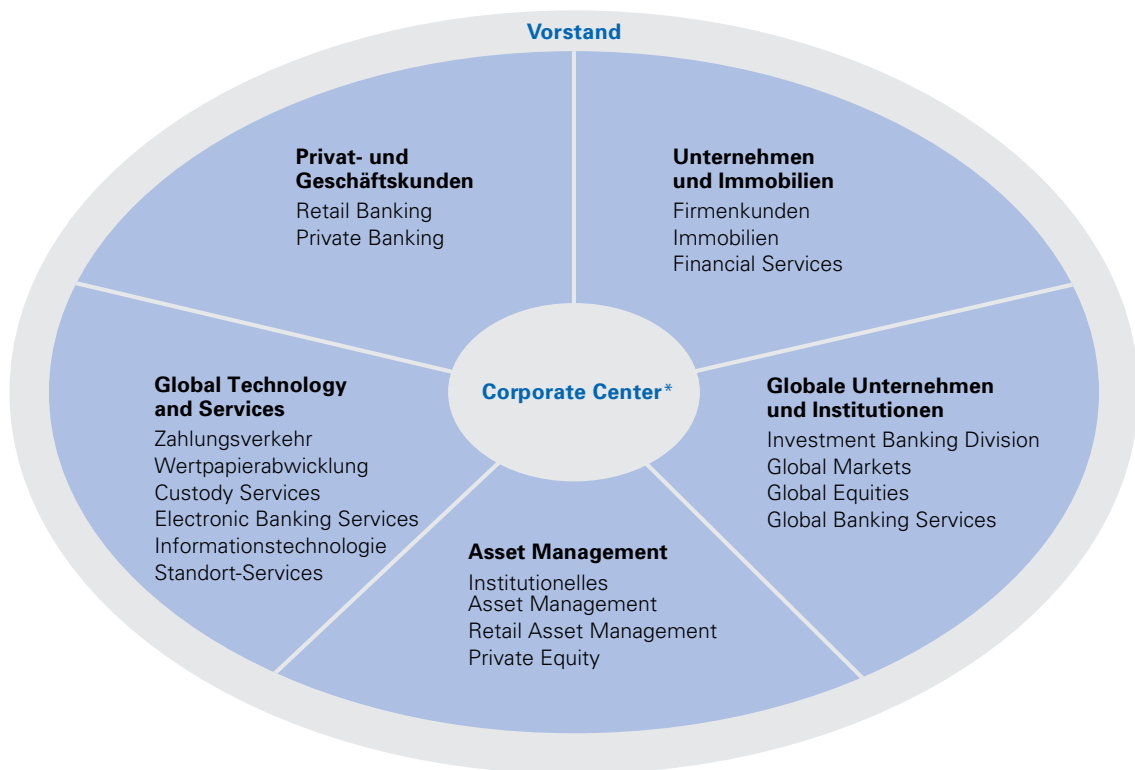
Unser Erfolg beruht auf klaren Wertvorstellungen

Auf der Grundlage einer zukunftsweisenden Strategie streben wir eine nachhaltige Steigerung des Unternehmenswerts an. Darin sehen wir unsere erste Verpflichtung gegenüber den Aktionären. Untrennbar damit verbunden sind unsere weiteren Ziele: zufriedene Kunden, motivierte Mitarbeiter, gesellschaftliches Engagement. Dieser „Vierklang“ prägt das Selbstverständnis der modernen Deutschen Bank. Ihre Identität wird darüber hinaus durch Offenheit, Vertrauen, Integrität, Loyalität und Leistung verkörpert. Diese Werte sind angesichts des Tempos und der Wucht der Veränderungen im Finanzgewerbe sehr wichtig. Sie helfen uns, die Zukunft zu gestalten. Der Name Deutsche Bank wird weiterhin für Qualität und Sicherheit, für Wandel und Erfolg stehen.

Wir sind dort, wo unsere Kunden sind



Universalbank mit klarer Struktur



*Corporate Center: Beteiligungen, Controlling, Führungskräfte, Konzernmarketing und Kommunikation, Kreditrisikomanagement, Marktrisikomanagement, Personal, Presse, Recht und Compliance, Revision, Steuern, Strategische Konzernplanung, Treasury, Volkswirtschaft

Vorstand



Rolf-E. Breuer

geboren 1937,
Vorstandsmitglied seit 1985,
Sprecher des Vorstands,
verantwortlich im Corporate Center
für Strategische Konzernplanung,
Beteiligungen, Konzernmarketing und
Kommunikation, Presse, Recht und
Compliance, Führungskräfte, Volks-
wirtschaft



Josef Ackermann

geboren 1948,
Vorstandsmitglied seit 1996,
verantwortlich für
den Unternehmensbereich
Globale Unternehmen
und Institutionen



Carl L. von Boehm-Bezing

geboren 1940,
Vorstandsmitglied seit 1990,
verantwortlich für
den Unternehmensbereich
Unternehmen und Immobilien



Michael Dobson

geboren 1952,
Vorstandsmitglied seit 1996,
verantwortlich für
den Unternehmensbereich
Asset Management



Thomas R. Fischer

geboren 1947,
Vorstandsmitglied seit Januar 1999,
verantwortlich im Corporate Center für
Treasury und Marktrisikomanagement



Tessen von Heydebreck

geboren 1945,
Vorstandsmitglied seit 1994,
verantwortlich für
den Unternehmensbereich
Privat- und Geschäftskunden
sowie im Corporate Center für Personal



Jürgen Krumnow

geboren 1944,
Vorstandsmitglied seit 1988,
verantwortlich im Corporate Center für
Controlling, Steuern,
Kreditrisikomanagement und Revision



Ronaldo H. Schmitz

geboren 1938,
Vorstandsmitglied seit 1991,
verantwortlich für
den Unternehmensbereich
Globale Unternehmen und Institutionen



Hermann-Josef Lamberti

geboren 1956,
Vorstandsmitglied ab Oktober 1999,
verantwortlich für
den Unternehmensbereich
Global Technology and Services



Die Deutsche Bank wird zur Europabank.
Hohe Erwartungen begleiten den Beginn der Währungsunion.

Siebt geehrte Damen und Herren Aktionäre,

1998 war für die Deutsche Bank ein erfolgreiches Jahr. Der Gewinn vor Steuern ist um 5,8 Mrd DM auf 7,9 Mrd DM gestiegen. Hierzu hat die Sonderausschüttung von Daimler-Benz nicht unerheblich beigetragen. Im Verlauf des Jahres mußten wir im Zuge der Rußlandkrise über ein enttäuschendes 3. Quartal berichten, dem allerdings ein gutes Ergebnis in den letzten drei Monaten folgte.

Die vorgeschlagene Dividendenerhöhung von 1,80 DM auf 2,20 DM ist ein Signal der Zuversicht: Durch Konzentration auf unsere Stärken und Ausbau unserer Präsenz in wichtigen Märkten sind die Grundlagen für eine nachhaltige Steigerung des Unternehmenswerts gelegt. Dies gilt besonders für die geplante Akquisition von Bankers Trust. Die gemeinsamen Stärken werden uns in wichtigen Geschäftsfeldern unter die weltweit Ersten unserer Branche bringen.

Die Genehmigung des geplanten Erwerbs wird leider von neuen Erkenntnissen über die seinerzeitigen Verstrickungen der Bank mit dem nationalsozialistischen Unrechtsstaat überschattet. Ich möchte im Namen der Bank erneut hervorheben, daß wir geschehenes Unrecht und Leid zutiefst bedauern und uns zu unserer ethisch-moralischen Verantwortung bekennen. An einer umfassenden Lösung arbeiten wir intensiv mit.

Die im vergangenen Jahr ergriffenen Maßnahmen zur Neustrukturierung unseres Konzerns zu einem Multispezialisten mit fünf eigenverantwortlichen Unternehmensbereichen und einem schlanken Corporate Center geben uns das Rüstzeug, den neuen Dimensionen des Wettbewerbs, die insbesondere der Euro noch einmal verstärkt hat, erfolgreich zu begegnen. Unter dem Dach der virtuellen Holding konkurrieren unsere Unternehmensbereiche mit den besten Spezialisten des jeweiligen Marktsegments.

Veränderte Kundenwünsche erfordern eine Anpassung unseres Vertriebs. Die geplante Verbindung unseres stationären Privatkundengeschäfts in Deutschland mit der Bank 24 in einer rechtlich eigenständigen Organisation ist ein zukunftsweisender Schritt in eine neue Beziehung der Bank zu ihren Kunden. Die Produktpalette und die Beratungskompetenz der Filialbank werden mit der ständigen Verfügbarkeit und dem speziellen Service einer Direktbank verknüpft. Wir sind überzeugt, unsere Marktposition durch diese kundenorientierte Aufstellung und durch noch mehr Kundenzufriedenheit deutlich zu verbessern.

Der geographische Mittelpunkt unserer Strategie liegt in Europa. Hier wollen wir unsere traditionellen Stärken ausspielen und die Chancen der neuen Euro-Kapitalmärkte zum Vorteil unserer Kunden nutzen. Unsere Präsenz in diesem attraktiven Markt bauen wir unter Berücksichtigung der lokalen Besonderheiten einzelner Länder gezielt aus. Wir nutzen sich bietende Gelegenheiten und setzen unser Kapital dort ein, wo eine unseren Ansprüchen genügende Rendite zu erwarten ist. So konnten wir unsere bisher schon starke Position in Europa – in Italien und Spanien sind wir bereits die jeweils größte Auslandsbank – durch den Kauf des Crédit Lyonnais Belgien, die strategische Allianz mit der EFG Eurobank in Griechenland und die Zusammenarbeit mit der spanischen Post erfolgreich ergänzen.


Aufgrund unserer starken Stellung in unserem Heimatmarkt Europa können wir auch auf denjenigen Feldern global agieren, in denen unsere Kunden dies von uns erwarten. Neben dem signifikanten Ausbau unserer Präsenz in den USA durch die geplante Akquisition von Bankers Trust haben wir auch unsere Position in Asien durch die Intensivierung unserer Zusammenarbeit mit Nippon Life, einem der größten Versicherungsunternehmen der Welt, nachhaltig verstärkt.

Wir haben zum Jahresende einen Großteil der direkt gehaltenen Industriebeteiligungen mit einem Marktwert von mehr als 42 Mrd DM auf eigenständige Tochtergesellschaften übertragen. In konsequenter Fortführung der laufenden Divisionalisierung wird hierdurch ein rechtlich selbständiges Profit Center für ein aktives Industrieportfoliomanagement geschaffen. Dies führt zu einer deutlichen Trennung der Beiträge zum Ergebnis und zum Unternehmenswert aus dem Bankgeschäft einerseits und den Beteiligungen andererseits. Die neue gesellschaftsrechtliche Struktur erlaubt uns einen steuerlich günstigeren Umgang mit den Beteiligungen. Dies unterstreicht das Ziel einer klar wertorientierten Unternehmensführung.

Den Erfolg des Jahres 1998 verdanken wir dem außerordentlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Für ihren Beitrag zum Gelingen danken wir auch an dieser Stelle herzlich.

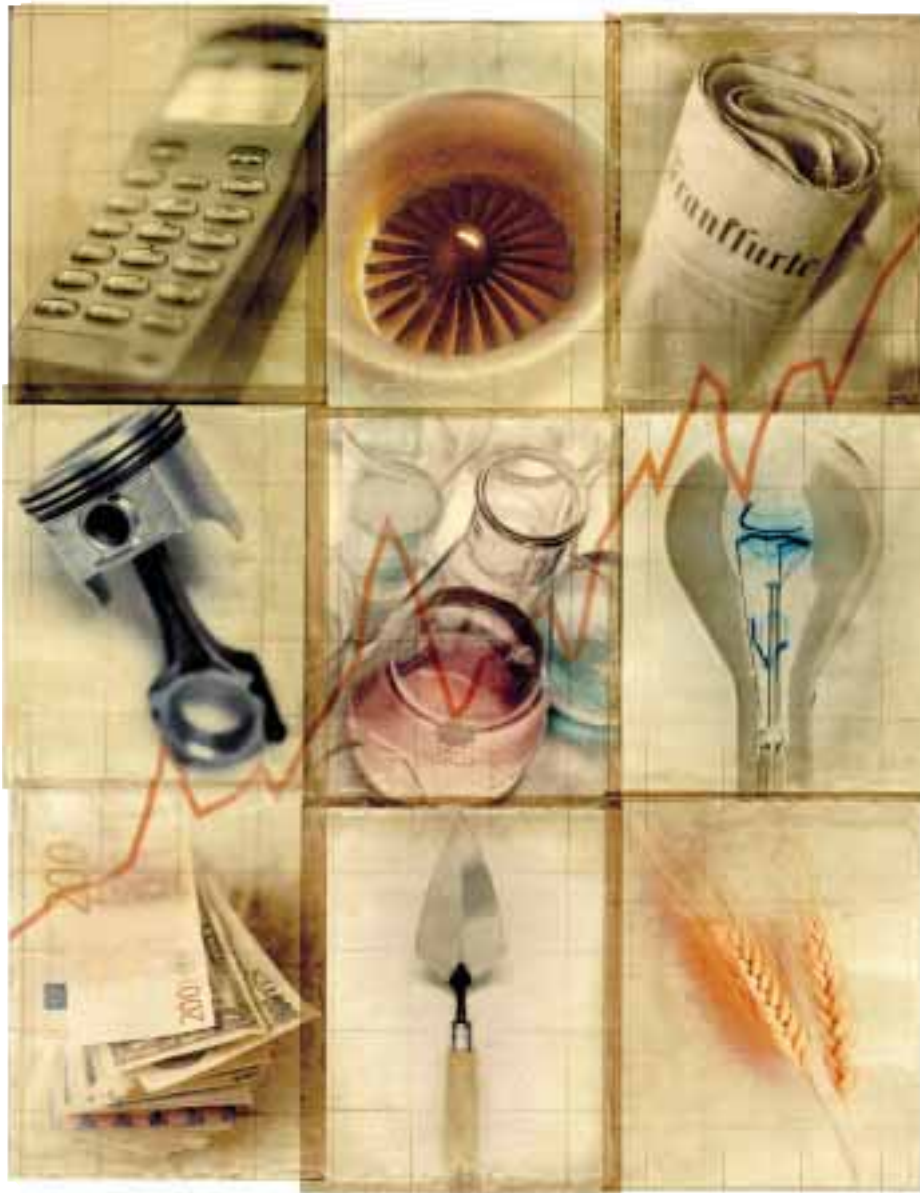
Auch künftig bedarf es großer Anstrengungen, unsere strategischen Ziele umzusetzen und die operative Ertragskraft weiter zu verbessern. Die wertorientierte Steuerung unseres Geschäfts legt die Grundlage für ein ansprechendes Ergebnis im Sinne unserer Aktionäre. Für Ihr anhaltendes Vertrauen sagen wir Dank!

Mit freundlichen Grüßen



Rolf-E. Breuer, Sprecher des Vorstands

Frankfurt am Main, im März 1999



Als einzige deutsche Bankaktie sind wir im neuen europäischen Blue-Chip-Index vertreten, dem Dow Jones Euro Stoxx 50.

Die Deutsche Bank-Aktie

Der Hauptversammlung am 17. Mai 1999 wird vorgeschlagen, eine gegenüber dem Vorjahr um 22% erhöhte Dividende von 2,20 DM je Stückaktie auszuschütten. Einschließlich der Steuergutschrift von 0,94 DM steigt damit der Gesamtertrag für unsere inländischen Aktionäre auf 3,14 DM (1997: 2,57 DM). Bezogen auf den Kurs der Deutsche Bank-Aktie* am 30. Dezember 1998 in Frankfurt von 98,05 DM ergibt dies eine Dividendenrendite von 3,2% beziehungsweise 2,2% ohne Steuerguthaben. Die Dividendensumme für das Geschäftsjahr 1998 liegt mit 1 173 Mio DM erstmals deutlich über der Schwelle von einer Milliarde (1997: 956 Mio DM).

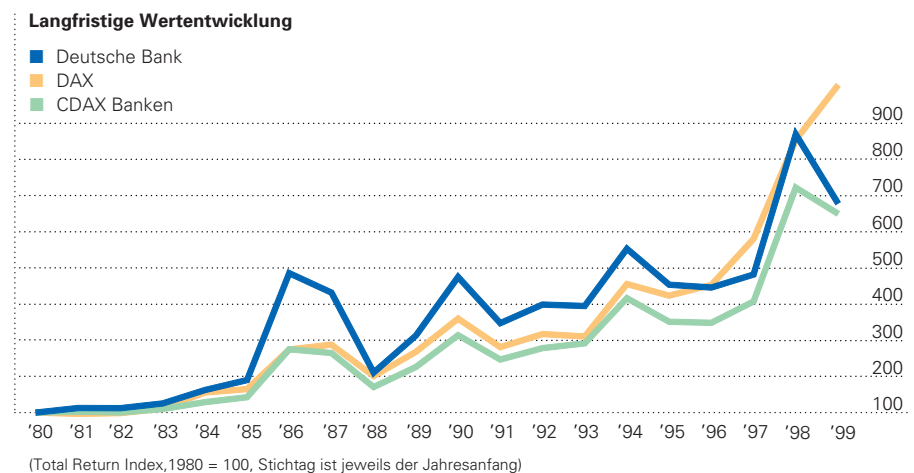
Auf die hohe Wertsteigerung der Deutsche Bank-Aktie im Geschäftsjahr 1997 folgte 1998 ein Kursrückgang. Nachdem die Aktie am 22. Mai 1998 ihr Allzeithoch von 162,20 DM (Schlußkurs Frankfurt) erreicht hatte, verharrte der Kurs für rund zehn Wochen auf hohem Niveau. Anschließend schwächte er sich infolge der in Rußland ausgelösten Marktturbulenzen innerhalb von gut zwei Monaten auf die Hälfte ab. Im vierten Quartal erholte sich die Aktie auf einen Jahresschlußkurs von 98,05 DM (Ende 1997: 127 DM). Somit verringerte sich der Wert der Aktie im Jahresverlauf 1998 um 21,9% (Kursrückgang plus wiederangelegte Dividende). Während der Index für deutsche Kreditbanken CDAX ebenfalls zurückging (-10,0%), nahm der Deutsche Aktienindex DAX im gleichen Zeitraum um 17,7% zu.

Marktturbulenzen belasten Aktienkurs

Die im Vergleich zum Gesamtmarkt schlechtere Kursentwicklung der meisten Bankaktien im In- und Ausland spiegelt die schlagartig gesunkene Risikobereitschaft der Anleger nach der Bekanntgabe

Gesunkene Risikobereitschaft

des russischen Schuldenmoratoriums wider. Sehr rasch griff die Befürchtung um sich, daß die Krise in den Schwellenländern vor allem die Ergebnisse der dort engagierten Banken schmälern werde. Auch die zuvor sehr ausgeprägte



* Aktueller Aktien-Kurs im Internet: www.deutsche-bank.de/aktie

Rendite in längerfristiger Betrachtung

Konsolidierungsphantasie in der Bankbranche erhielt einen vorübergehenden Dämpfer.

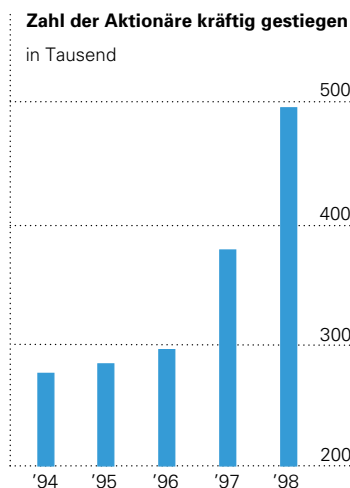
In der längerfristigen Betrachtung sieht die Rendite-Entwicklung wie folgt aus: Wer zu Beginn des Jahres 1980 Deutsche Bank-Aktien im Wert von 10 000 DM erwarb, die Bardividende zum Kauf neuer Aktien einsetzte und sich an Kapitalerhöhungen ohne zusätzliche Mittel beteiligte, besaß Ende 1998 ein Depot im Wert von 67 845 DM. In den 19 Jahren seit Anfang 1980 hat sich unsere Aktie somit im Durchschnitt mit 10,6 % pro Jahr rentiert, gegenüber 10,4 % beim Kreditbanken-CDAX und 12,9 % beim DAX.

Zweiter Platz beim Börsenumsatz

Die Deutsche Bank-Aktie war wieder einer der liquidesten Titel und erzielte den zweithöchsten Umsatz aller an den deutschen Börsen einschließlich des Computerhandels Xetra gehandelten Aktien. Den zweiten Platz nahm die Deutsche Bank auch beim Handel in Optionen auf ihre Aktien an der Eurex (früher: Deutsche Terminbörse) ein, bezogen auf die bezahlten Optionsprämien.

Einzig deutsche Bank-Aktie im Euro Stoxx 50

Unsere Aktie ist die einzige einer deutschen Bank, die in dem zunehmend beachteten Index Dow Jones Euro Stoxx 50 vertreten ist. Dieser Index enthält 50 Standardwerte aus den zur Europäischen Währungsunion gehörenden Ländern und ist für viele Investoren die Maßlatte für die Entwicklung ihrer Aktieninvestition im neuen Währungsraum. Die Deutsche Bank-Aktie hatte in diesem Index am Jahresanfang 1999 ein Gewicht von 1,8 %.



Zum Jahresende 1998 waren 532 985 214 Stückaktien im Umlauf. Der Marktwert der Deutschen Bank betrug somit 52,3 Mrd DM, 22,5 % weniger als ein Jahr zuvor. Damit nahm die Deutsche Bank, bezogen auf die Marktkapitalisierung aller deutschen Aktien, Ende 1998 Rang acht ein. 2,9 % der gesamten Börsenkapitalisierung des deutschen Markts entfielen auf die Deutsche Bank.

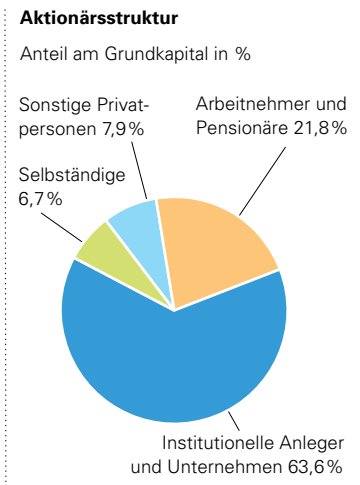
Die Deutsche Bank hatte zum Jahresende 1998 rund eine halbe Million Aktionäre. Binnen eines Jahres ist ihre Zahl um 116 600 gestiegen, nachdem sie 1997 bereits um 84 000 gewachsen war. Sowohl die Zunahme als auch der erreichte Stand sind ein neuer Rekordwert. Hinzugekommen sind wiederum vor allem inländische Privatanleger. Der Anstieg spiegelt

die stark gestiegene Attraktivität von Aktien als Kapitalanlage in Deutschland wider, von der die Deutsche Bank als große und bekannte Publikumsgesellschaft besonders profitiert.

Auf institutionelle Anleger entfällt ein unveränderter Anteil von 63,6 % an unserem Grundkapital in Höhe von 2 665 Mio DM. Der seit den achtziger Jahren anhaltende Aufwärtstrend hat sich damit seit Ende 1996 nicht fortgesetzt. Die von Ausländern gehaltenen Aktien nahmen von 39 % auf 41 % zu. Am stärksten zugelegt hat die Zahl der Aktionäre in den USA und in Großbritannien. Nach wie vor ist die Allianz AG mit einem Anteil von gemeldeten 5,03 % der einzige nach § 21 Wertpapierhandelsgesetz bekannt gewordene Großaktionär der Deutschen Bank.

Unsere Hauptversammlung am 20. Mai 1998 fand in einer neuen Form statt. Im Vordergrund stand eine offenerere und kommunikationsfreundlichere Raumgestaltung als in früheren Jahren. Eine Umfrage unter den Besuchern ergab eine fast 100 %ige Zustimmung zu dem geänderten Konzept. Die Anzahl der Aktionäre, die nach Frankfurt kamen, stieg von 4 500 im Jahr 1997 auf 4 800. Bezogen auf das Kapital lag die Anwesenheit mit knapp 45 % des Grundkapitals unter dem Niveau des Vorjahres (48 %). Außerdem haben mehr als 1 000 Aktionäre unsere Hauptversammlung zeitweise über das hausinterne Fernsehen in unseren Filialen verfolgt.

Für die Betreuung unserer zahlreichen Privataktionäre haben wir 1998 eine kostenfreie Aktionärs-Hotline eingerichtet, über die sie sich direkt über ihr Unternehmen informieren können. Für weitergehende Fragen zur Deutsche Bank-Aktie steht darüber hinaus unser Investor Relations-Team zur Verfügung.* Auskunft zur Hauptversammlung der Deutschen Bank gibt unser telefonischer Hauptversammlungs-Service.**



Neue Gestaltung der Hauptversammlung

Aktionärsbetreuung durch kostenfreie Hotline

*Aktionärs-Hotline: 0800-9 10 80 00, Investor Relations: (069) 9 10-3 80 80

**Hauptversammlungs-Service: 0800-1 00 47 98

Die geplante Übernahme von Bankers Trust

Am 30. November 1998 ist der Vertrag über die Übernahme von Bankers Trust* durch die Deutsche Bank unterzeichnet worden. Durch die Akquisition von Bankers Trust wird die Deutsche Bank neben der führenden Stellung in Europa auch eine starke Stellung in den USA erhalten. Eine weltweit führende Position wird in den Geschäftsfeldern Global Markets, Global Equities, Investment Banking (M & A, Advisory), Global Banking Services, Asset Management und Private Banking erreicht. Zugleich wird die Produktpalette von Global Technology and Services, insbesondere in der Wertpapierverwahrung, abgerundet.

Bankers Trust im Überblick

In den USA gehört Bankers Trust zu den bedeutenden und traditionsreichen Bankhäusern. Eingebettet ist das Institut heute in die Holding-Gesellschaft Bankers Trust Corporation, die bei Vertragsabschluß mit Aktiva von rund 133 Milliarden US-\$ und Niederlassungen in mehr als 50 Ländern auf dem achten Platz in der Größen-Rangliste der amerikanischen Banken stand. Der Konzern beschäftigt weltweit über 20 000 Mitarbeiter.

1903 von Henry Davison gegründet, diente das Kreditinstitut – seinem Namen entsprechend – einem Konsortium amerikanischer Kreditbanken als Vermögensverwalter. Im ersten Jahrzehnt seines Bestehens expandierte das New Yorker Haus zunächst auf dem heimischen Markt, übernahm mehrere Konkurrenten und erweiterte seine Aktivitäten in den Folgejahren in das Wertpapiergeschäft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die Expansion des Bankhauses ungehindert fort. Das Institut wurde Zug um Zug zu einer Wholesale Bank ausgebaut. In den siebziger Jahren wickelte es bereits in mehr als dreißig Ländern Geschäfte ab. In Deutschland ist Bankers Trust seit 1973 durch Anteile an der ehemaligen Unionbank AG aktiv. 1980 wurde diese zunächst in Bankers Trust GmbH umbenannt, bevor die deutsche Tochter 1994 als Filiale in den Konzern Bankers Trust International PLC integriert wurde.

Mit Beginn der achtziger Jahre änderte Bankers Trust seine Geschäftspolitik. Nachdem sich das Haus zunächst auf Leveraged Buy Outs (LBOs) spezialisiert hatte, wandte es sich später dem Handel mit strukturierten Instrumenten wie Derivaten zu.

* Informationen im Internet: www.bankerstrust.com

Bankers Trust ist
– die achtgrößte US-Bankenholding-gesellschaft
– der sechstgrößte Asset Manager in den USA
– an zehnter Stelle im Asset Management weltweit

Ab 1996 begann für das US-Institut eine neue Ära. Bankers Trust unternahm mehrere Akquisitionen, um die Position im klassischen Investment Banking zu festigen.

**Position im
Investment Banking
gefestigt**

Bankers Trust betreibt sein Geschäft in sechs Geschäftsfeldern. Die Mitarbeiter im Investment Banking bieten eine breite Palette an Dienstleistungen einschließlich Mergers & Acquisitions, strategischer Beratung und Vertrieb. Mit wichtigen Übernahmen – Wolfensohn & Co. im Jahr 1996, Alex. Brown Incorporated 1997 und dem NatWest Aktiengeschäft 1998 – wurden diese Fähigkeiten verstärkt. Bankers Trust zählt so in den wichtigsten Produktbereichen des Investment Banking – Aktien, Fremdfinanzierungen und strategische Beratung – zu den führenden Banken.

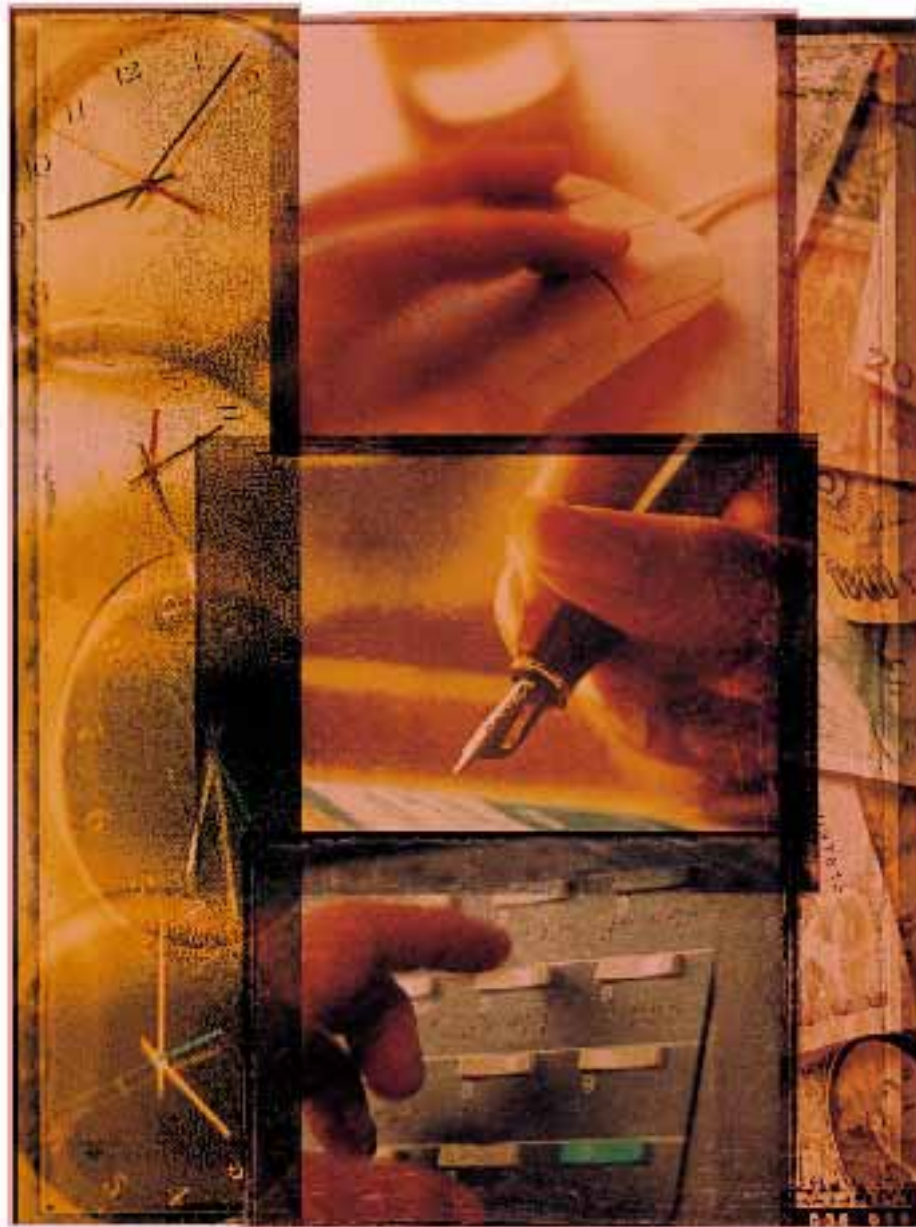
Über seine Handelsabteilungen in New York, London, Tokio und anderen wichtigen Finanzplätzen unterstützt Trading and Sales seine Kunden weltweit mit einem breiten Angebot von Finanzprodukten, darunter Auflegung und Handel festverzinslicher Wertpapiere, Devisengeschäfte und strukturierte Transaktionen.

Global Institutional Services verfügt über einen außergewöhnlich breiten Leistungsumfang, der durch hohes Fachwissen und Innovation gekennzeichnet ist: Asset Management Services hat umfassende Erfahrungen sowohl als einer der führenden institutionellen Money Manager wie auch als Anbieter von Treuhandleistungen; Corporate Trust & Agency Services ist bekannt für Marktinnovationen und für komplexe Finanzierungen; Cash and Trade verfügt dank moderner Technologie und eines straff geführten Produktmanagements über die erforderliche Flexibilität, um auf Branchentrends sofort reagieren zu können. Durch die erfolgreichsten „Investment Representatives“ der Branche bietet Private Client Services vermögenden Privatkunden und ausgewählten Institutionen Fonds-, Treuhand-, Handels- sowie Anlagenverwaltungsleistungen.

**Breiter
Leistungsumfang,
hohes Fachwissen
und Innovation**

Darüber hinaus gibt es mit Australien/Neuseeland, Asien, Osteuropa, Naher Osten und Afrika sowie Lateinamerika regional geführte Bereiche, die in unterschiedlichem Umfang die vorher beschriebenen Geschäftsfelder abdecken. Es ist geplant, nach Abschluß der Transaktion Bankers Trust in die globale divisionale Organisation der Deutschen Bank zu integrieren.

**Integration in
divisionale
Organisation der
Deutschen Bank**



Unser neues Filialkonzept bietet dem Kunden schnellen und einfachen Service
– im Zeichen der unverwechselbaren Marke Deutsche Bank.

Privat- und Geschäftskunden

Die 26 000 Mitarbeiter des Unternehmensbereichs Privat- und Geschäftskunden haben im Geschäft mit rund sieben Millionen Kunden das bisher mit Abstand beste Jahresergebnis erzielt: Mit 1 757 Mio DM lag es um 10 % höher als im Vorjahr. Die Aufwand/Ertrag-Relation betrug 76%. Es wurden 24% des Ergebnisses der fünf Unternehmensbereiche erwirtschaftet. Mit diesem Ergebnis legt der Unternehmensbereich die Basis für weiteres kräftiges Wachstum in den folgenden Jahren, das wesentlich aus eigener Kraft heraus erreicht werden soll.

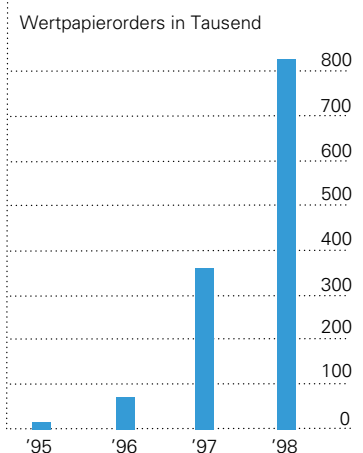
Geschäftliche Schwerpunkte des Unternehmensbereichs sind seit der Neustrukturierung 1998 – die unter anderem eine Überleitung der DWS in den Unternehmensbereich Asset Management brachte – das Private Banking und das Retail Banking. Im internationalen Private Banking konzentrieren wir uns auf die vermögenden Kunden im Ausland. Im deutschen Markt für Private Banking spielt die Deutsche Bank schon heute eine herausragende Rolle mit einem Marktanteil von rund 15%. Retail Banking betreibt die Deutsche Bank in Deutschland, Italien und Spanien. Insgesamt hat unser entschiedener Modernisierungs- und Wachstumskurs den erforderlichen organisatorischen Rahmen erhalten.

Der Unternehmensbereich war 1998 sehr erfolgreich. Die Erträge fielen höher aus als geplant; die Kosten leicht niedriger. In allen Kundensegmenten entwickelte sich das Wertpapiergeschäft deutlich besser als im bereits herausragenden Vorjahr. Die Erträge aus dem Geschäft mit Aktien, Renten und Investmentfonds überschritten erstmals 1,7 Mrd DM. Das Rekordergebnis des Vorjahres bei privaten Baufinanzierungen ist wieder erreicht worden. Gleiches gilt für das Versicherungs- und Bauspargeschäft sowie den Vertrieb von geschlossenen Immobilien- und Leasingfonds.

Die 1995 gegründete Bank 24* baute ihren Wettbewerbsvorsprung aus. Mit etwa 390 000 Kunden liegt sie weit vor vergleichbaren Konkurrenten. Die Aussicht, nach fünf Geschäftsjahren mit rund 500 000 Kunden die Gewinnschwelle zu erreichen, ist realistisch. Die 1998 vereinbarte Kooperation mit Ameritrade, einem führenden Internet-Broker, trägt erste Früchte: Die Abwicklung von Aktiengeschäften am amerikanischen Markt ist schneller und günstiger geworden.

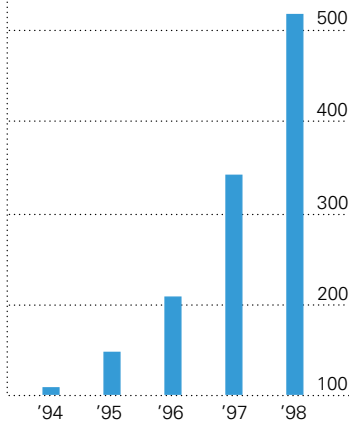
**Mit neuer Struktur
in die Wachstumsmärkte**

Bank 24: Wertpapiergeschäft vervielfacht



Immer mehr Online-Kunden

Zahl der Online-Kunden in Tausend*



* Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Lübeck AG, Deutsche Bank Saar AG; ab 1995 einschließlich Bank 24

Konzept für die Filiale der Zukunft

Unsere Kunden sind zufriedener geworden

Im Retail Banking wird auf eine Vielfalt von Zugangswegen zur Bank immer mehr Wert gelegt. Die Filiale, früher einziger Anlaufpunkt für den Kunden, hat Konkurrenz bekommen: Am Online-Banking* nehmen – einschließlich Bank 24 – bereits über 500 000 Kunden teil. Unser Internet-Angebot belegte in mehreren unabhängigen Tests Spitzenplätze. Die Weiterentwicklung des Selbstbedienungs- und Home Banking-Angebots, vor allem im Internet, hat für uns Vorrang. Da die meisten Kunden aber den persönlichen Kontakt zur Bank nicht missen möchten, wird das Retail Banking zum „Mehrkanalangebot“ ausgeweitet.

Die neugestaltete Filiale der Zukunft – sie wird seit Sommer 1998 in Deutschland getestet – ist Treffpunkt für die alltäglichen Bankgeschäfte und die Beratung über Standardprodukte. Ergänzend zu unseren über 1 400 Filialen** mit gestrafftem Angebot richten wir rund 250 Finanz-Center für die Betreuung von Geschäftskunden und die Beratung über komplexe Baufinanzierungen ein. Die Zahl der Filialen wird bis zum Ende des Jahres 2000 auf rund 1 250 sinken, weil vor allem in den Ballungsgebieten Stellen zusammengelegt werden können. Durch eine Kooperation der vier größten privaten Banken in Deutschland hat sich für unsere Kunden die Zahl der kostenlos zu nutzenden Geldautomaten auf 6 000 erhöht. Außerdem garantieren wir nunmehr die jederzeitige Verfügbarkeit unserer eigenen Geldautomaten.

Die jüngste Kundenbefragung bestätigt, daß in den vergangenen zwei Jahren unsere Kunden merklich zufriedener geworden sind; die Kundenbindung hat sich verstärkt. Unsere Filialen und Bankingshops wurden zu reinen Kundenservice- und Vertriebsrichtungen umgestaltet, während interne Abwicklungsaufgaben zentralisiert wurden. In der Geschäftsabwicklung sanken Durchlaufzeiten, Kosten und Risikoaufwendungen. In Wachstumsbereichen wie Call-Center, Internet Services und Private Banking Deutschland bauen wir Personal auf. Als vorläufigen Abschluß dieser Entwicklung sehen wir die geplante Verbindung des Retail Banking der Filialbank in Deutschland mit der Bank 24 in einer rechtlich selbständigen Organisation.

Unser internationales Private Banking war erneut sehr erfolgreich. Es hat seine Präsenz unter anderem in Japan, Australien und Südamerika ausgebaut und beschäftigt nun an über 100 Standorten in 34 Ländern mehr als

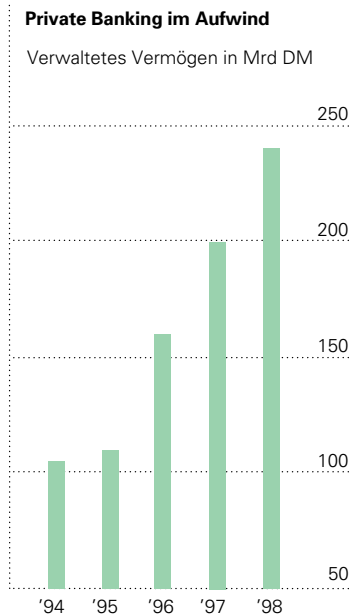
* Online-Banking im Internet: www.deutsche-bank.de/banking+broking
 ** Niederlassungsverzeichnis im Internet: www.deutsche-bank.de/nlv

1 000 Mitarbeiter. Das verwaltete Volumen stieg um 18 % auf 85 Mrd DM. Die vereinheitlichte Organisation und die Investitionen haben sich bezahlt gemacht: Innerhalb von drei Jahren hat dieser Bereich seinen Ergebnisbeitrag verdreifacht. Mit dem Beginn der Europäischen Währungsunion werden wir insbesondere das europäische Onshore-Geschäft – das Geschäft mit den jeweiligen Inländern – ausbauen. Außer aus eigener Kraft wollen wir durch Zukäufe oder Beteiligungen wachsen.

Mit der geplanten Übernahme von Bankers Trust wird das internationale Private Banking in die Weltspitze vordringen. Die gute Abdeckung des amerikanischen Markts wird unsere heutige Präsenz ergänzen. Die Produktinnovationen von Bankers Trust werden der großen Kundenbasis der Deutschen Bank zugute kommen.

Im Geschäft mit vermögenden und Vermögen bildenden Privatkunden in Deutschland wuchs der Wertpapier-Provisionsertrag um 13 % auf 1,4 Mrd DM. Der kräftige Anstieg der Ergebnisse wurde mit einem geringen Mehreinsatz von Eigenkapital erzielt. Wir werden unser attraktives Angebot weiter verbessern: durch mehr Produkte, größere Kundennähe und gezielte Weiterbildung unserer Mitarbeiter. Die Zahl der Private Banking Center in Deutschland wird von 250 auf 300 erhöht.

Besondere Chancen sehen wir in den Ländern der Europäischen Währungsunion. Bei der Beratung über Aktien-, Renten- und Fondsanlagen sowie beim Handel mit diesen Wertpapieren wollen wir unsere Kompetenz für vermögende und Vermögen bildende Kunden auch in den wichtigsten Märkten Westeuropas beweisen. Die im Februar 1999 abgeschlossene Übernahme des Crédit Lyonnais Belgien führt in diese Richtung. In ähnlicher Weise werden wir auch in Italien und Spanien, wo wir die jeweils größte Auslandsbank sind, das Privatkundengeschäft vorantreiben. Beim Eintritt in neue Märkte streben wir Übernahmen und Kooperationen an – wie beispielsweise Ende des Jahres 1998 mit der griechischen EFG Eurobank, an der wir uns mit 10 % beteiligt haben.



**Übernahme von
Crédit Lyonnais
Belgien**



„Eurohypo AG – Europäische Hypothekenbank der Deutschen Bank“:
Unter diesem Namen wird seit Mitte 1998 unser gesamtes Hypothekenbankgeschäft zusammengefaßt.

Unternehmen und Immobilien

Der Unternehmensbereich Unternehmen und Immobilien betreut national und international orientierte Unternehmen insbesondere aus dem Mittelstand, Immobilienkunden sowie den öffentlichen Sektor. Er gliedert sich in drei Geschäftsbereiche: Firmenkunden, Immobilien und Financial Services. Er beschäftigt 11 600 Mitarbeiter und erzielte 1998 ein Ergebnis von 2 270 Mio DM sowie eine Aufwand/Ertrag-Relation von 53%. Zum Ergebnis der fünf Unternehmensbereiche trug er 31% bei.

Wir haben 1998 begonnen, uns als Bank für Unternehmer neu auszurichten. Vier Faktoren stehen im Vordergrund: Kundenorientierung durch Stärkung des Vertriebs und der Ausbau des Provisionsgeschäfts auf der einen, Dezentralisierung von Kompetenzen und „Verschlankung“ von Prozessen auf der anderen Seite.

**Die Bank für
Unternehmer**

In Europa wollen wir unsere Marktanteile weiter erhöhen und mit individuellen Länderstrategien Wachstumsmöglichkeiten realisieren. Wir konzentrieren uns auf internationale Firmenkunden sowie – in Italien, Spanien und Belgien, wo ausgedehnte Vertriebsnetze existieren – selektiv auf lokale Kunden. Die Übernahme des Crédit Lyonnais Belgien hat unsere Präsenz im Gebiet der Europäischen Währungsunion gestärkt. Aber auch außerhalb Europas verfügen wir über entsprechende Kapazität, um europäische Unternehmen aktiv begleiten zu können.

**Differenzierte
Strategie in Europa**

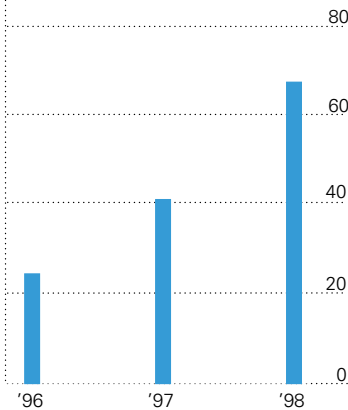
In Deutschland wollen wir unsere Position in klar abgegrenzten Kundengruppen ausbauen. Hierzu sind unsere an 236 Standorten vertretenen Firmenkundenbetreuer mit hoher Marktverantwortung ausgestattet. Um Kreditentscheidungen möglichst rasch treffen zu können, haben wir die entsprechenden Kompetenzen weitgehend auf die Kunden betreuenden Einheiten verlagert. Ein neues Brancheninformationssystem erlaubt es, die Kunden spezifischer zu beraten. Durch Entlastung von administrativen Tätigkeiten können sich unsere Firmenkundenbetreuer verstärkt der Beratung unserer primär mittelständischen Kunden widmen.

**Kompetente
Beratung, rasche
Entscheidung**

Für Unternehmen aus dem Bereich der Innovationstechnologien haben wir im Inland fünf überregionale Innovationsteams aufgebaut. Über die DVCG, Deutsche Venture Capital GmbH, stehen wir diesen Firmen auch in der Frühphase mit Beteiligungskapital zur Verfügung. 32 Beteiligungsgesellschaften wurde Venture Capital in Höhe von 102 Mio DM zur

**Arrangierung von
Crossborder-Leasing für
deutsche Nahverkehrsunternehmen**

Marktanteil in %



Verfügung gestellt. Zur Abrundung des Angebots für technologieorientierte Gründer bauen wir zusammen mit Partnern ein „Business Angel Network“ auf.

Im Geschäft mit dem öffentlichen Sektor – Kommunen, Länder und deren Unternehmen – stehen zielgruppenspezifische Problemlösungen im Vordergrund. Für Themen wie Zukunftssicherung, internationaler Standortwettbewerb sowie Konzepte zur Wirtschaftsförderung in Europa bieten wir diesen Kunden eine breite Palette von Dienstleistungen an. Sie reicht vom klassischen Kommunalkredit über Leasing- und Betreibermodelle oder Factoring und Crossborder-Leasing bis zur Beratung bei Liquiditäts-, Zins- und Schuldenmanagement.

Ein wichtiges Ziel ist der Ausbau des Corporate Finance-Geschäfts. An sechs Standorten bieten wir Problemlösungskompetenz in Produkten des Investment Banking dezentral an. Kundenbetreuer und Spezialisten arbeiten hier eng zusammen. Unseren Kunden stehen alle Corporate Finance-Produkte zur Verfügung.

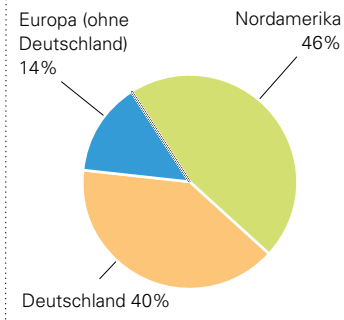
Für Trade & Payment-Services eröffnete sich 1998 zusätzliches Geschäftspotential: Mit einer neuen Dienstleistung, dem Global Trade Management, übernehmen wir bisherige Kundentätigkeiten im Zusammenhang mit Import- und Exportgeschäften. Dabei haben wir einen klaren Wettbewerbsvorsprung. Bis Ende 1998 wurden uns mehr als 300 Mandate für gemeinsame Projekte im dokumentären Geschäft erteilt. Unser Dienstleistungsangebot zur Abwicklung des Außenhandels und zur Absicherung der damit verbundenen Risiken werden wir weiter ergänzen. Die Erträge aus strukturierten Devisenhandels- und Zinssicherungsprodukten konnten erfreulich ausgebaut werden.

Das Geschäftsfeld Financial Services, in dem die Deutsche Financial Services Corp.*, St. Louis, die GEFA-Gruppe, Wuppertal, die ALD-Gruppe, Hamburg, sowie Konzerntöchter in Italien, Spanien und Portugal unter einheitlicher Leitung operieren, ist auf objektgestützte Finanzierungs- und Serviceleistungen für Hersteller, Händler und Endnutzer entlang der Absatzkette spezialisiert. Es trägt mit über 2 600 Mitarbeitern rund 22 % zum Ergebnis des Unternehmensbereichs bei. Im Jahr 1998 haben wir uns sowohl auf die Begleitung nordamerikanischer Technologiehersteller und -händler in Europa als auch auf das zunehmende Bedürfnis europäischer

* Informationen im Internet: www.dfsc.com

**Wettbewerbsvorteil
durch Produkt-
innovation**

Financial Services: Verwaltete Aktiva



Kunden nach länderübergreifenden Lösungen konzentriert. 1999 werden wir unsere Expansion hin zu einem führenden Financial Services-Anbieter in ausgewählten Branchen fortsetzen.

Der Geschäftsbereich Immobilien (GBI) ist Produktspezialist für gewerbliche Immobilienfinanzierungen und Immobilienanlagen. Er trug 1998 rund 13 % zum Ergebnis des Unternehmensbereichs bei. Das Geschäft wurde maßgeblich beeinflusst durch eine Stabilisierung des deutschen Immobilienmarkts, die wachsende Internationalisierung des Investorenverhaltens und das zunehmende Interesse, insbesondere institutioneller Anleger, an indirekten Immobilienanlagen.

Wir haben unser Angebot an Immobilienanlagen weiterentwickelt. Der offene Fonds „grundbesitz-invest“ hat seine Investitionen in Europa weiter diversifiziert. Neben Einzelimmobilien und den klassischen geschlossenen Fonds haben wir auf spezifische Anlegerinteressen zugeschnittene Beteiligungen an Immobiliengesellschaften angeboten. Mit dem Immobilienfonds „Primus“, einer Beteiligung an börsennotierten US-Immobilien-gesellschaften, wurde eine neuartige Möglichkeit zur internationalen Streuung des Vermögens geschaffen. Das Plazierungsvolumen an Fonds, Beteiligungen und Direktanlagen belief sich 1998 auf 1,4 Mrd DM.

Bei den Immobilienfinanzierungen gehören wir mit der Eurohypo* zu den großen Instituten der Branche. Der Name unterstreicht die geschäftspolitische Ausrichtung auf Europa: Sie ist in Amsterdam, London, Luxemburg, Madrid, Dublin und Paris vertreten. Ihren Marktanteil konnte sie 1998 deutlich ausbauen. Im Inland stieg der Anteil am Hypothekenneugeschäft der privaten Hypothekenbanken auf 8,2 % und im europäischen Ausland auf 12,3 %. Auch die Refinanzierung wurde stärker internationalisiert: Mehr als die Hälfte des Pfandbriefabsatzes entfiel auf Jumbo- und Fremdwährungspfandbriefe.

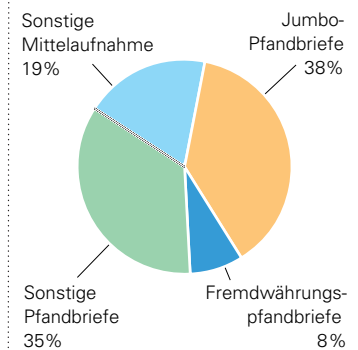
Um das Eigenkapital effektiver einzusetzen, haben wir unter anderem durch zwei Asset Backed-Transaktionen ein Firmenkundenkreditportfolio über insgesamt 5,2 Mrd DM verbrieft. Damit wurde Freiraum für neues eigenkapitalbindendes Geschäft geschaffen. Für 1999 sind weitere Transaktionen dieser Art vorgesehen. Wir sind auf gutem Wege, unsere Ziele für das Jahr 2001 zu erreichen.

**Hoher Ergebnis-
beitrag aus dem
Immobilien-geschäft**

**Internationale
innovative
Immobilienanlagen**

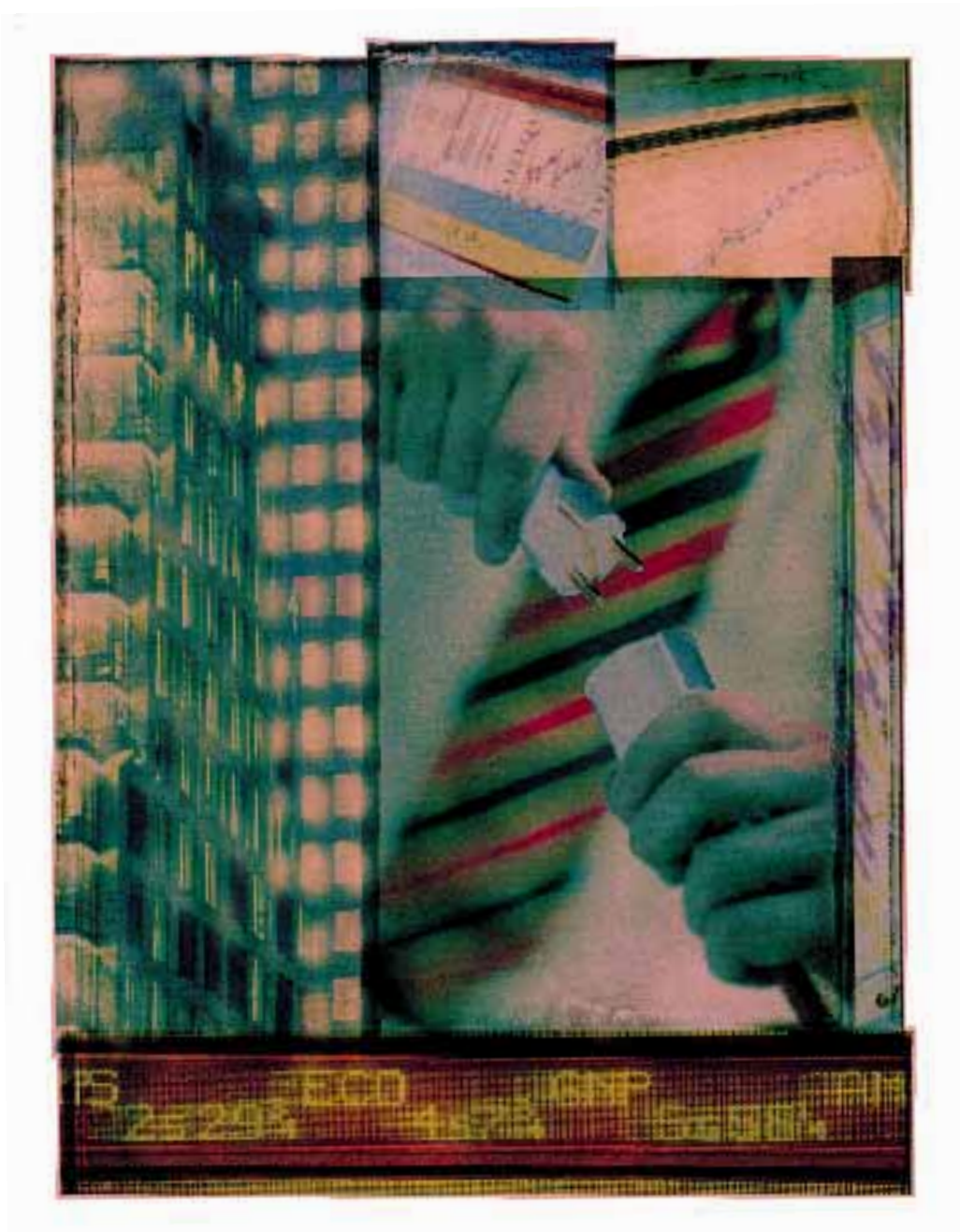
Eurohypo: Refinanzierung wird internationaler

Insgesamt 31,6 Mrd DM



**Möglichst effektiver
Kapitaleinsatz**

*Informationen im Internet: www.eurohypo.de



Unsere Relationship-Manager bieten Großunternehmen alle benötigten Leistungen aus einer Hand an.

Globale Unternehmen und Institutionen

1998 brachte für den Unternehmensbereich Globale Unternehmen und Institutionen mehrere Herausforderungen: Erstens war es das entscheidende Jahr der Vorbereitung zur Einführung des Euro, zweitens mußten die Produktbereiche ihren Erfolg in zum Teil krisengeschüttelten Finanzmärkten suchen, und drittens hat der Wettbewerb um die global tätigen Kunden weiter zugenommen. Wir haben kommerzielles und Investmentbankgeschäft zusammengeführt und so auf das veränderte Umfeld reagiert. Die Marktposition wurde dadurch gefestigt. Das Ergebnis stieg im Vergleich zum Vorjahr um 17% auf 2 155 Mio DM, womit der Unternehmensbereich 29% des Ergebnisses der fünf Unternehmensbereiche erwirtschaftete. Mit der geplanten Übernahme von Bankers Trust wird eine stärkere Verankerung im US-Markt angestrebt.

Der Unternehmensbereich wurde 1998 als Wholesale Bank neu konzipiert. Er konzentriert sich auf etwa 1 000 – 1 200 der größten, zumeist global tätigen Unternehmen und Institutionen. Die weitreichenden Veränderungen – sie stehen im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des Konzerns – dienen dazu, Marktpotentiale besser auszuschöpfen und das Risikoprofil zu optimieren. In diesem Sinne wurden die Handelsbereiche in den Produktgruppen Equities und Global Markets konzentriert und die bisher in Structured Finance zusammengefaßten Produktgruppen den Bereichen Investment Banking Division, Global Markets und Global Banking Services zugeordnet.

Es ist unser Anspruch, uns in den einzelnen Produktparten unter den ersten Fünf weltweit als führender Anbieter für integrierte Finanzlösungen zu etablieren. Wesentlicher Bestandteil des Konzepts ist ein durchgängiges Relationship-Management. Bereits heute sind 90% der global aktiven Unternehmen Europas beziehungsweise 60% dieser Klientel weltweit Kunden der Deutschen Bank.

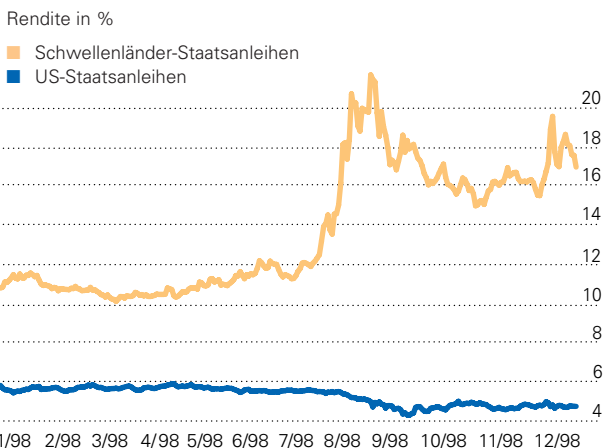
Trotz der Krise an den Weltfinanzmärkten ist es durch die Zusammenarbeit von Relationship-Managern und Produkteinheiten gelungen, die Erträge auf 9,7 Mrd DM zu steigern. In Global Markets war der Handel mit Derivaten (OTC), Devisen und Staatsanleihen außerordentlich erfolgreich.

Hingegen konnten der Handel mit Mortgage Backed Securities, Proprietary Trading und kundenbezogene Emerging Markets-Aktivitäten bei drastisch

Das Marktpotential ausschöpfen

Deutliche Steigerung der Erträge

Zinsdifferenz sprunghaft gestiegen



erhöhten Zinsdifferenzen und deutlich reduzierter Liquidität in den entsprechenden Marktsegmenten die Erwartungen nicht erfüllen.

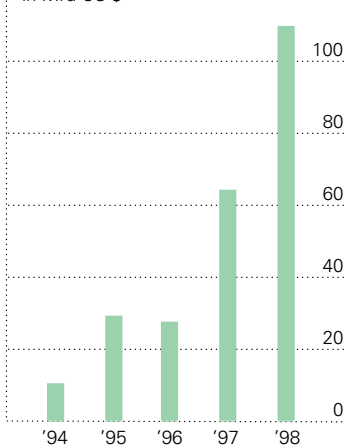
Allerdings hat sich in allen Bereichen unsere Marktstellung weiter verbessert. Beispiele sind führende Positionen etwa bei festverzinslichen Wertpapieren in den Ländern der Europäischen Währungsunion, im Derivategeschäft oder im Fremdwährungsgeschäft. Außerordentlich gut hat sich nach der Integration der Aktivitäten, die wir 1997 von der britischen NatWest Markets erworben haben, auch der Aktienhandel entwickelt. Die Produktpalette

**60 Prozent Plus beim
Aktienhandel**

wurde komplettiert, die Ertragsplattform diversifiziert und damit die gesamte Sparte stabilisiert.

Erfolgreiches M & A-Geschäft

Globales Transaktionsvolumen mit Beteiligung der Deutschen Bank in Mrd US-\$



Auch im klassischen Investment Banking erzielten wir große Fortschritte. Durch die Konzentration auf ertragreiches Geschäft und eine bessere Kostenkontrolle stieg das Ergebnis deutlich. In mehr als 100 Transaktionen des Aktienprimärgeschäfts hatte die Deutsche Bank eine führende Rolle inne, darunter den Kapitalerhöhungen von Allianz, Mannesmann und Olivetti sowie dem Secondary Offering von France Télécom. Bei den Unternehmensfusionen und -übernahmen (M & A) war der Zusammenschluß von Daimler-Benz und Chrysler mit einem Transaktionsvolumen von rund 75 Mrd US-\$ ein herausragendes Ereignis. Die Deutsche Bank hat Daimler-Benz bei diesem Projekt umfassend beraten.

**Marktführerschaft im
Euro-Clearing**

Das Geschäftsfeld Global Banking Services – Kreditgeschäft inklusive Handelsfinanzierungen, strukturierte Finanzierungen und Cash Management – versorgt unsere Kunden sowohl mit Produkten des täglichen Geschäfts als auch mit komplexen Finanzierungslösungen. Marktführerschaft im Euro-Clearing für Financial Institutions und die gewonnenen Cash Management-Mandate in Asien und Europa für internationale Konzerne wie Siemens, Ciba Specialities, IBM oder Bridgestone zeigen unsere hohe Wettbewerbsfähigkeit. In der weltweiten Projekt- und Exportfinanzierung belegen wir den ersten Platz, an der Spitze stehen wir auch im europäischen Leveraged Finance und im syndizierten Kreditgeschäft. Nicht zuletzt auch durch die Einrichtung eines Portfolio Management

Teams für das eigene Kreditportfolio ist Global Banking Services eine tragende Säule des Unternehmensbereichs geworden.

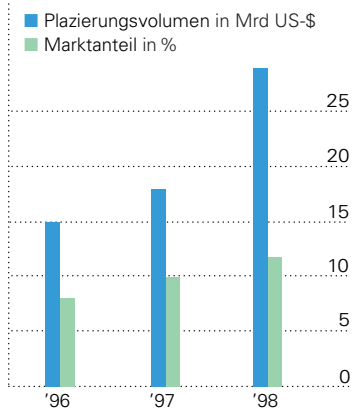
Durch Stärkung der Handelsaktivitäten in den Kernbereichen von Global Markets und Equities, eine Begrenzung des Kostenanstiegs und dank der ausgezeichneten Wettbewerbsposition ist es gelungen, die nachhaltige Ertragskraft auch im schwierigen Umfeld unter Beweis zu stellen. Die Produktbereiche arbeiten an einem noch effizienteren Kapitaleinsatz. Im Jahr 1999 wird voraussichtlich die zügige Integration von Bankers Trust im Vordergrund stehen.

Der Zusammenschluß von Bankers Trust und Deutscher Bank wird alle Produktbereiche verstärken. Besonders zu erwähnen sind dabei das Investment Banking einschließlich M & A-Beratung in Nordamerika, das Aktien-Research und das Geschäft mit hochverzinslichen Anleihen (High Yield) in Nordamerika und Europa mit seiner Bedeutung für MBO- und LBO-Transaktionen. Das Branchen-Know-how im Beratungsgeschäft wird in Nordamerika und Europa wesentlich stärker werden; Schwerpunkte sind Telekommunikation, Medien, Technologie, Chemie/Pharma, Capital Goods. Der Zusammenschluß wird wichtige Kosten- und Ertrags-synergien sowie Einsparungen bei Investitionen in Infrastruktur ermöglichen. Insgesamt wird die Transaktion zusätzlichen Wert für unsere Aktionäre schaffen.

Global Markets und Structured Finance werden nach der Zusammenlegung die angestrebte Top-5-Position in allen wichtigen Märkten belegen. Im Beratungsgeschäft werden in einzelnen Bereichen dann ebenfalls Spitzenpositionen erreicht. Wir werden hier selektiv weiter investieren, um eine im Verhältnis zum Aktienhandel angemessene Kapazität für die Zielbranchen sicherzustellen. Ein Vorteil der Zusammenführung wird auch sein, daß wir das Cross-Selling-Potential unserer Kundenverbindungen besser ausnutzen können. Die Produktbereiche werden ihre Anstrengungen weiter auf die Verbreiterung der Ertragsbasis durch neue Produkte und Komplettierung des regionalen Angebots richten.

Auch 1999 wird im Zeichen des Wertmanagements stehen. Zusätzliche strategische Ziele sind die weitere Diversifikation der Ertragsplattform sowie ein energisches Kosten- und Kapitalmanagement. Das sind die Voraussetzungen, um unsere ehrgeizigen Ziele erreichen zu können.

Erneut Marktführer bei internationalen Anleihen in Eurozone*



* Währungen der 11 EWU-Mitgliedsländer sowie ECU

**Bankers Trust:
zügige Integration
geplant**

**Global Markets
unter den
ersten Fünf**

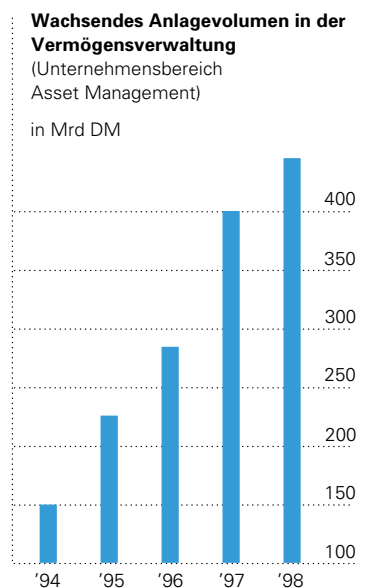
Asset Management

Im Jahr 1998 wurden Institutionelles und Retail Asset Management sowie die Private Equity-Gruppe im Unternehmensbereich Asset Management zusammengeführt. Trotz erheblicher Kursschwankungen an den Anlagemärkten blickt der Unternehmensbereich, der 2 500 Mitarbeiter beschäftigt, auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurück. Das verwaltete Anlagevolumen stieg um 12% auf 448 Mrd DM, das Ergebnis um 27% auf 924 Mio DM. Damit trug der Bereich 13% zum Ergebnis der fünf Unternehmensbereiche bei. Mit dem anstehenden Erwerb von Bankers Trust werden wir uns mit einem signifikanten Anstieg des verwalteten Vermögens weltweit auf den vorderen Rängen führender Investmentgruppen im Bereich der privaten und institutionellen Vermögensverwaltung plazieren.

Das Institutionelle Asset Management, das in Deutschland als Deutsche Asset Management und im Ausland unter dem Namen Morgan Grenfell operiert, lag mit einem Anstieg der verwalteten Gelder um 12% auf 285 Mrd DM weiter auf Expansionskurs. Unsere globale Präsenz hat wesentlich dazu beigetragen, den wachsenden Bedarf unserer Kunden an vielfältigen Anlagelösungen zu bedienen.

Für in Europa ansässige Kunden verwalten wir 182 Mrd DM. Hier sind unsere Anlageprodukte, die um eine Reihe von Euro-Investmentfonds für institutionelle Anleger ergänzt wurden, auf die Europäische Währungsunion und die mit ihr verbundenen strukturellen Veränderungen eingestellt. In Deutschland ist unser Geschäft von 74 Mrd DM auf 85 Mrd DM gewachsen. Es fand eine Verschiebung von deutschen Rentenwerten hin zu europäischen Aktien statt.

In Großbritannien wuchs das Geschäft dank einer weiterhin überdurchschnittlichen Wertsteigerung sehr stark: Im Neugeschäft erzielten wir 1998 mit 14 Mrd DM ein Rekordergebnis. Altersvorsorgemodelle mit festgelegten Sparbeiträgen sind stark gefragt. Daraus folgten zahlreiche Initiativen, von denen wir uns in den kommenden Jahren einen beträchtlichen Mehrwert versprechen. So gründeten wir eine Lebensversicherungsgesellschaft in Großbritannien, die eine breite Palette an Anlageprodukten anbietet. Außerdem haben wir unser kombiniertes Fondsangebot für Kunden mit kleinen und mittleren Anlagebeträgen ausgeweitet.



Starker Zuwachs in Großbritannien

Nippon Life: Starker Partner in Japan

In Nordamerika kam es nach einer anhaltend positiven Wertentwicklung bei festverzinslichen Werten zu einem kräftigen Wachstum von 13 Mrd DM auf 22 Mrd DM. Bei den internationalen Mandaten wurden von unseren Kunden ebenfalls Rentenpapiere bevorzugt.

In Japan eröffnet uns die Deregulierung im Finanzsektor neue Chancen. Im Trust Banking, Asset Management und Fondsmanagement können wir den sich wandelnden Anforderungen japanischer Investoren voll entsprechen. Unsere langjährige Zusammenarbeit mit Nippon Life werden wir ausweiten: Nippon Life, eine der weltgrößten Versicherungen, wird unsere Anlageprodukte in Japan vertreiben, während wir Know-how in das europäische Asset Management-Tochterunternehmen von Nippon Life einbringen werden.

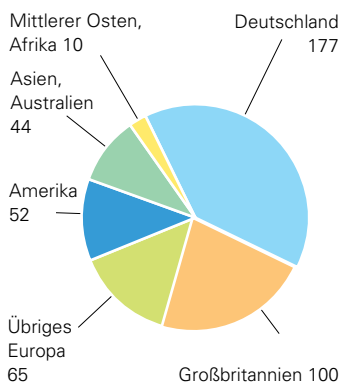
In Australien ist 1997 mit der Axiom ein herausragendes Asset Management-Geschäft erworben worden, das wir zügig in unser Institutionelles Asset Management integriert haben. Wir verwalten dort umgerechnet 21 Mrd DM. In Singapur zählen wir zu den größten Fondsmanagementgesellschaften und bauen unsere Präsenz in Asien weiter aus.

Die Nachfrage nach Publikumsfonds der DWS-Gruppe entwickelte sich weiter dynamisch. Das weltweit verwaltete Volumen des Retail-Bereichs stieg bis Ende 1998 um 15 % auf 163 Mrd DM. Neben der Wertsteigerung durch die Entwicklung an den Finanzmärkten waren hierfür hohe Mittelzuflüsse in unsere Investmentfonds von netto 11 Mrd DM verantwortlich. In Deutschland setzten die Anleger insbesondere auf europäische Aktienfonds; daneben wurden Geldmarktfonds bevorzugt.

Für ihre Anlageerfolge erhielt die DWS-Gruppe in Deutschland und anderen europäischen Ländern 1998 erneut Auszeichnungen unabhängiger Analyse-Institute. So lag die Performance von Tradingfonds für bewegliche Anleger teilweise deutlich über dem Marktdurchschnitt. Die deutschen Blue Chip-Aktienfonds konnten, wie die meisten Länder- und Branchenfonds, ihre Vergleichsindizes übertreffen. Ihre führende Marktstellung in Deutschland hat die DWS halten können: Angesichts des verschärften Wettbewerbs werden Kunden verstärkt auch über andere Mittler als die Deutsche Bank bedient.

Vermögensverwaltung nach Regionen
(Unternehmensbereich Asset Management)

Insgesamt: 448 Mrd DM



Gefragte Publikumsfonds der DWS-Gruppe

DWS weiterhin Marktführer

Die absehbaren Probleme der staatlichen Rentenversicherung führen zu lebhaftem Interesse an der hochrentierlichen privaten Altersvorsorge mit Fonds. Die DWS-Investmentrente mit Aktienfonds hat mit über 60 000 Sparplänen und rund 3 Mrd DM Zielvolumen eine gute Resonanz gefunden. Auch die neuen Altersvorsorge-Sondervermögen (sogenannte AS-Fonds) eröffnen ein beträchtliches Absatzpotential.

International ist die DWS-Gruppe jetzt in zehn Ländern mit Fondsgesellschaften vertreten, die über ein breites Angebot verfügen und für ausländische Anleger mehr als 44 Mrd DM verwalten. In Europa sind wir mit einem Marktanteil von über 5% ein führender Anbieter, wobei Italien und Spanien als Absatzmärkte für uns immer wichtiger werden. In Ländern mit einer bisher geringeren Vertriebsdichte, wie etwa Frankreich, bauen wir das Geschäft mit Hilfe unseres Private Banking sowie über Drittbanken und Vermittler aus. In den Vereinigten Staaten fanden unsere europäischen Fonds gutes Interesse, da uns von amerikanischen Anlegern ein Kompetenzvorsprung zugebilligt wird. In Japan werden wir Publikumsfonds über das Vertriebsnetz von Nippon Life anbieten.

Private Equity hat 1998 fünf Unternehmens-Buyouts arrangiert und finanziert. Mit einer Investition von 900 Mio DM in den von Hoechst erworbenen Kunstharzproduzenten Vianova haben wir eine erste von vielen zu erwartenden Chancen im schnell expandierenden Private Equity-Markt in Deutschland wahrgenommen. Es ist vorgesehen, 1999 einen Fonds in Höhe von 2,5 Mrd DM aufzulegen, an dem sich die Deutsche Bank nachhaltig beteiligen wird. Er wird in mittlere bis große Unternehmens-Buyouts in Europa investieren.

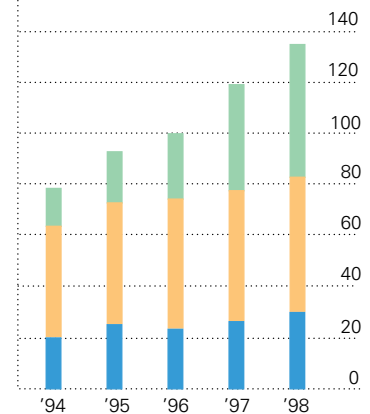
Der beabsichtigte Erwerb von Bankers Trust wird im Asset Management unsere globale Marktposition wesentlich verbessern. Das aktiv verwaltete Vermögen wird um etwa 170 Mrd DM ansteigen. In Australien werden wir an erster Stelle sowohl im Institutionellen wie auch Retail Asset Management stehen. In Tokio werden wir uns an die Spitze der nicht-japanischen Vermögensverwalter setzen. Auch in den USA wird sich unsere Position durch die Stellung von Bankers Trust im aktiven und passiven Anlagegeschäft signifikant verbessern. Das gilt sowohl für das Institutionelle wie auch das Retail-Geschäft. Dieser Anstieg des verwalteten Anlagevolumens wird die Ertragskraft des Unternehmensbereichs erhöhen.

Zunehmendes Gewicht der Aktienfonds

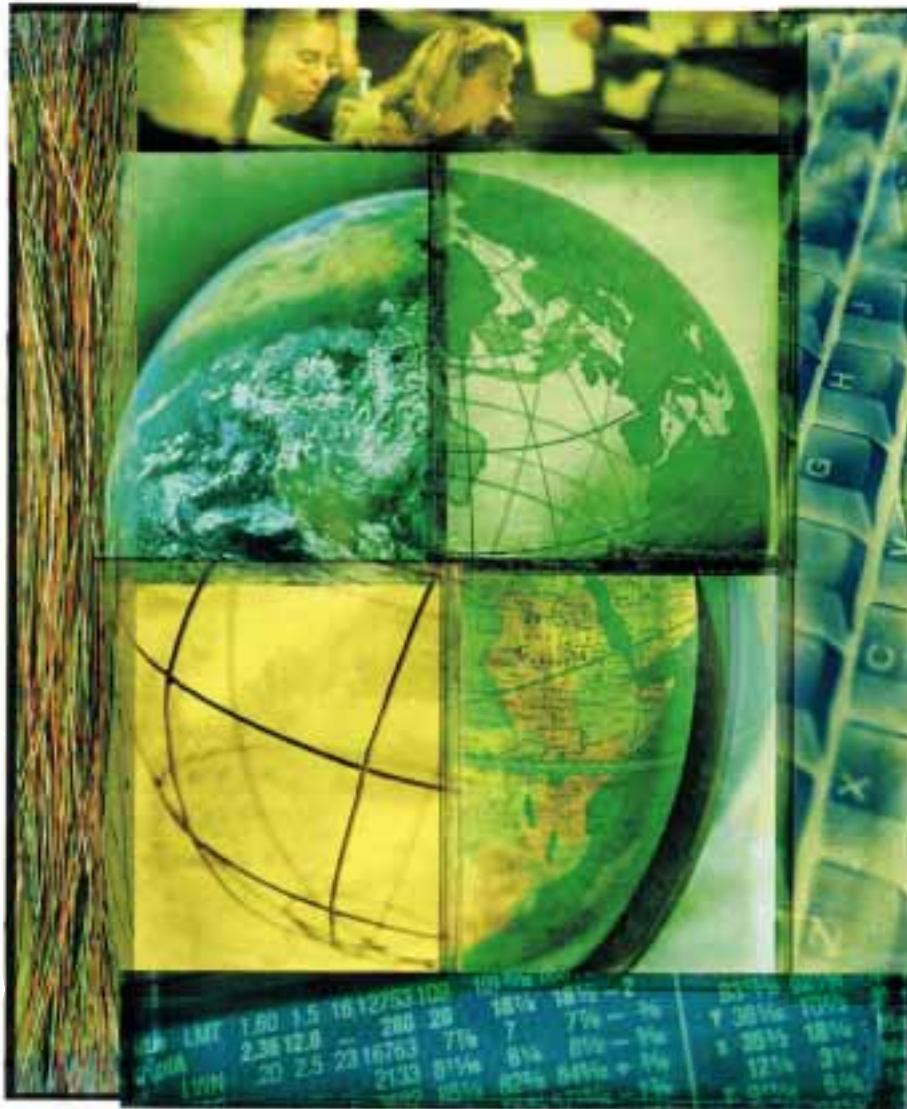
DWS-Gruppe

in Mrd DM

■ Aktienfonds
■ Rentenfonds
■ Geldmarktfonds



Bankers Trust:
Wesentliche
Verstärkung



Dienstleistungen im Wertpapiergeschäft gehören zum Kern des Unternehmensbereichs Global Technology and Services.

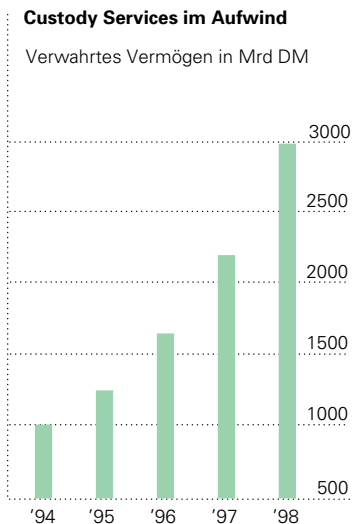
Global Technology and Services

Der Unternehmensbereich Global Technology and Services wandelt sich seit 1998 zügig von einem internen Dienstleister zu einem führenden Anbieter in einem Zukunftsmarkt des Bankgeschäfts. Vier Leistungsgruppen bestimmen sein Geschäft: Zahlungsverkehr, Wertpapierabwicklung sowie Custody und Electronic Banking Services. Die Erträge aus Global Technology and Services wachsen inzwischen kontinuierlich. Wir sind überzeugt, das Ertragspotential erst zu einem geringen Teil ausgeschöpft zu haben. Der Unternehmensbereich mit seinen 13 300 Mitarbeitern trug im vergangenen Jahr 3% zum Ergebnis der fünf Unternehmensbereiche bei.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit im Berichtsjahr lag darin, neue Kunden zu gewinnen. Dies hat bereits ansprechende Erfolge gezeitigt. So sind wir in Custody Services (Verwaltung und Verwahrung von Wertpapieren) mit einem Volumenzuwachs von 36% auf 2 983 Mrd DM deutlich stärker gewachsen als der Markt. Unsere traditionell gute Marktposition im Zahlungsverkehr und in der Wertpapierabwicklung konnten wir weiter ausbauen, weil wir uns frühzeitig auf den Euro eingestellt haben.

Auch in Zukunft wollen wir die Chancen nutzen, die sich aus den umwälzenden Veränderungen des Finanzgewerbes ergeben. Die Zahl der Transaktionen in den Vereinigten Staaten, Asien und Europa wird sich bis zum Jahr 2002 um 50 auf 170 Milliarden erhöhen. Grenzüberschreitende Zahlungen wachsen überproportional, das Vermögensvolumen in Custody Services wird durch neue Systeme der Altersvorsorge und die Internationalisierung kräftige Impulse erhalten. Durch moderne Technik – wie das Internet – werden nicht nur die traditionellen Wertschöpfungsketten beeinflusst, sondern es entstehen zugleich auch neue Geschäftsmöglichkeiten wie zum Beispiel e-commerce.

Hierfür erwarten wir in den nächsten Jahren zwei- bis dreistellige Wachstumsraten. Bereits jetzt verdoppelt sich der Umfang der Transaktionen über das Internet alle hundert Tage. Zum Durchbruch von e-commerce werden die Chipkarten, insbesondere die neue Generation von Smartcards, maßgeblich beitragen. Sie erleichtern die ortsunabhängige Nutzung des Datennetzes und bieten ganz neue Möglichkeiten der persönlichen



**Neue Kunden durch
Marktorientierung**

**Sichere
Smartcards regen
e-commerce an**

Identifizierung; dies trägt wesentlich zur Sicherheit von „elektronischen Geschäften“ bei.

Der gemeinsame europäische Währungsraum vergrößert im Zahlungsverkehr und in der Wertpapierabwicklung die Bearbeitungsvolumina erheblich. Damit einher geht die Konzentration vieler Banken auf ihr Kerngeschäft, die eine wachsende Bereitschaft nach sich zieht, investitions- und kostenintensive Abwicklungstätigkeiten an spezialisierte Dienstleister auszulagern.

**Gute Chancen in
wachsenden Märkten**

Der Markt für Transaction Services ist auf zweistellige Wachstumsraten programmiert, seine Innovationsgeschwindigkeit außerordentlich hoch. Ausgehend von unserer starken Stellung in Deutschland und Europa, wo wir sowohl im grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr als auch in Custody Services Marktführer sind, wollen wir die sich bietenden Chancen global ergreifen.

**Kapazitäten für
externes Wachstum**

Die Deutsche Bank betreibt bereits das weltweit größte Clearingnetz und verfügt über eine Technologie, die flexible Clearing- und Abwicklungsdienstleistungen bis hin zur Echtzeit-Abwicklung erlaubt. Der marktorientierte Umbau des Unternehmensbereichs hat neue Denkweisen bei Global Technology and Services gefördert. Ergebnisverantwortung ist ein Schlüsselwort: Sie führt dazu, daß wir Bearbeitungskapazitäten verselbständigen, um auch Volumina anderer Banken als „white label services“, das heißt außerhalb der Deutschen Bank AG, bearbeiten zu können. Die geplante Übernahme von Bankers Trust – im amerikanischen Markt an vierter Stelle bei der Abwicklung des Zahlungsverkehrs – wird uns dem Ziel, zu den globalen Anbietern zu gehören, einen großen Schritt näher bringen.

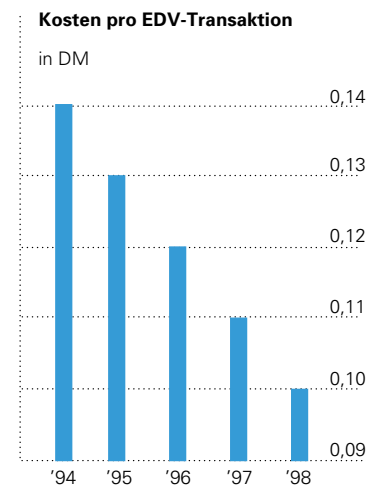
In Custody Services haben wir uns ebenfalls ehrgeizige Ziele gesetzt. Aus unserer führenden Stellung in Europa heraus wollen wir unter die ersten Drei weltweit vorstoßen. Kundenorientierung, Fachkompetenz, globale Präsenz in 90 Märkten und ständige technische Erneuerung sind hierbei die Erfolgsfaktoren. Unser hervorragendes Ergebnis im abgelaufenen Jahr macht deutlich, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Die geplante Integration des ebenfalls sehr leistungsfähigen Wertpapierverwahrungsgeschäfts von Bankers Trust wird nicht nur unsere Basis in Amerika, dem größten Markt der Welt, deutlich verbessern, sondern durch Nutzung der vorhandenen Infrastruktur zusätzliche Erträge für die Bank schaffen.

Bei der Ausgabe von Karten, der Verarbeitung von Kreditkartentransaktionen und bei Kartenzahlungen am „Point of Sale“ (POS), etwa im Handel, gehören wir vor allem in Deutschland und Italien zu den Marktführern. Nur wenige Anbieter sind wie wir in der Lage, einen kompletten Kartenservice einschließlich Clearing anzubieten. Aufbauend auf unserem insbesondere in Italien erworbenen Karten-Know-how treten wir nunmehr in den Wettbewerb mit den Marktführern aus Frankreich und Großbritannien. Von dieser Position aus wollen wir unsere Aktivitäten sowohl auf dem Gebiet der Online-Geschäfte als auch bei den neuen Smartcards weiterentwickeln, um das vielversprechende Ertragspotential im e-commerce gezielt ausschöpfen zu können.

Durch ständig verbesserte Prozesse und die kontinuierlich erneuerte EDV-Infrastruktur der Bank tragen wir dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit aller Unternehmensbereiche zu erhöhen. Für die Vorbereitung der EDV-Systeme auf die Europäische Währungsunion und das Jahr 2000 ist der Unternehmensbereich Global Technology and Services konzernweit verantwortlich. Durch die herausragenden Leistungen unserer Mitarbeiter ist es gelungen, die EDV-Systeme nach umfangreichen Tests zeitgerecht zur Einführung des Euro umzustellen. Damit bieten wir unseren Kunden seit Anfang 1999 die Kontoführung und fast alle anderen Produkte sowohl in Landeswährung als auch in Euro an.

Unsere Arbeiten im Rahmen des Projekts Jahr 2000 verlaufen nach Plan. Die Abschlußphase des Projekts hat bereits begonnen, denn die restlichen Anpassungen wollen wir im zweiten Quartal 1999 abschließen. Nach ausgiebigen Tests werden wir die umgestellten Systeme wieder in die Geschäftsabläufe zurückführen.

Gute Karten im Wettbewerb



Euro und Jahr 2000: Auf sicherem Weg



Vertrauensvolles Miteinander vereint alle Bereiche
unseres neugeschaffenen Corporate Centers.

Corporate Center

Das Corporate Center nimmt die bereichsübergreifende Funktion im Konzern wahr. Es unterstützt die Unternehmensbereiche in ihrer Selbständigkeit und den Vorstand in der Wahrnehmung seiner Führungsverantwortung. Die Deutsche Bank wird im Interessengeflecht des „Vierklangs“ ihrer Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und der Gesellschaft gesteuert. Für die wertorientierte Führung gibt es bereits numerische Steuerungskonzepte.

Um die einheitliche Führung des divisionalisierten Konzerns Deutsche Bank sicherzustellen, wurden 1998 alle bereichsübergreifenden Funktionen in einem Corporate Center konzentriert. Stabsaufgaben mit engem Bezug zum Geschäft sind den Unternehmensbereichen zugeordnet, um kundennah sowie produkt- und erfolgsorientiert gelöst zu werden. Das Corporate Center unterstützt den Vorstand bei der Verpflichtung der fünf Unternehmensbereiche auf die Unternehmensziele und soll für eine optimale Aufteilung finanzieller Ressourcen zwischen den Bereichen sorgen. Darüber hinaus leistet es einen wichtigen Beitrag zum Informationsaustausch zwischen den operativen Einheiten. Die einheitliche Konzernführung gewährleistet schließlich eine hohe Qualität aller Produkte, die unter dem Namen Deutsche Bank weltweit angeboten werden.

**Einheitliche Führung
des Konzerns**

Fachlich ist das Corporate Center in die Bereiche Beteiligungen, Controlling, Führungskräfte, Konzernmarketing und Kommunikation, Kreditrisikomanagement, Marktrisikomanagement, Personal, Presse, Recht und Compliance, Revision, Steuern, Strategische Konzernplanung, Treasury und Volkswirtschaft untergliedert. Das Corporate Center wird von Mitgliedern des Vorstands direkt geführt. Die Leiter der einzelnen Bereiche haben fachliche Weisungsrechte gegenüber den operativen Einheiten.

Inhaltlich bewegt sich die Aufgabenstellung des Corporate Center in einem vom „Vierklang“ gesetzten Rahmen: Das Corporate Center entwickelt die dafür notwendigen Konzepte, fällt die Entscheidungen und stellt deren Ausführung sicher. Aktionäre, Kunden, Mitarbeiter und Gesellschaft sollen an die Bank gebunden werden. Das Feld des Handelns reicht im Corporate Center von der transparenten Rechnungslegung über Kundenbefragungen bis hin zur Entwicklung von modernen Beschäftigungsmodellen und der gezielten Förderung von Führungskräften. Und auch die zeitgemäße Integration des Umweltschutzes in die Abläufe der Bank oder

**Weites Feld
des Handelns**

die Fähigkeit zum offenen Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen gehört zu den Management-Kapazitäten, die vom Corporate Center jederzeit gefordert werden. In all diesen Aufgaben spiegelt sich das Selbstverständnis des Konzerns Deutsche Bank, seine Unternehmenskultur und -politik.

Wertorientierte Unternehmensführung

In der wertorientierten Führung bündelt sich die Management-Verantwortung gegenüber den Aktionären, den Unternehmenswert nachhaltig zu steigern. Sie hilft, die Zukunft der Bank erfolgreich zu sichern. Diesem Ziel sind wir im abgelaufenen Geschäftsjahr durch die Entwicklung und Einführung eines wertorientierten Steuerungskonzepts nähergekommen. Es unterstützt die Unternehmensbereiche dabei, ihre Mittelverwendung zu optimieren und den Erfolg am Ressourceneinsatz zu messen. In den wertorientierten Steuerungsprinzipien schlagen sich die aktuellen Anforderungen des Kapitalmarkts nieder.

Strategische und operative Planung

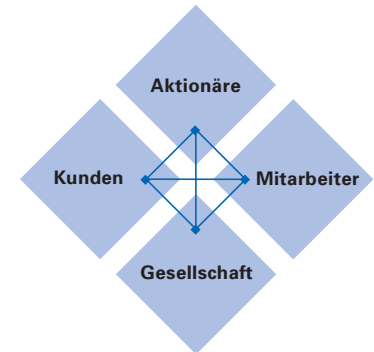
Eine strategische Fünfjahresplanung und eine operative Einjahresplanung sind zwei Elemente unserer wertorientierten Steuerung: Zum einen wird auf Konzernebene das strategische Portfoliomanagement der Bank durch ein Discounted-Cash-Flow-Modell unterstützt. Es ermöglicht, Geschäftsaktivitäten mit Blick auf ihren Wertanteil am Portfolio der Deutschen Bank zu analysieren und zu beurteilen, wie effizient das Kapital eingesetzt wird. Zur periodischen wertorientierten Steuerung wird das Modell um das Economic-Profit-Konzept ergänzt. Der Economic Profit mißt das nach Abzug von Kapitalkosten verbleibende operative Ergebnis. Dabei entsprechen die Kapitalkosten jener Rendite, die der Aktionär bei alternativer Anlage des gebundenen wirtschaftlichen Eigenkapitals mit gleichem Risiko am Kapitalmarkt erzielen könnte.

Handeln im Interessengeflecht: der „Vierklang“

Der Grundkonsens der vier Interessengruppen im Verhältnis zur Bank bedeutet keineswegs, daß die jeweiligen Prioritäten der einzelnen Gruppen übereinstimmen. Aber die Bank ist auf das gesamte Quartett angewiesen – ebenso, wie es dessen Mitglieder untereinander sind –, und sie muß deshalb grundsätzlich den Interessen aller vier Gruppen gerecht werden. Denn nur wenn das Miteinander auf allen Ebenen funktioniert, können wir auf Dauer unsere führende Marktposition und unsere Ertragskraft behaupten.

Das Beziehungsgeflecht ist komplex, wie schon wenige Beispiele zeigen: Die Deutsche Bank braucht Kapital von ihren Aktionären, um Geschäft betreiben und ertragsorientiert wachsen zu können. Aber das Kapital kann nachhaltig nur dann gewinnbringend eingesetzt werden, wenn die Kunden mit dem Angebot der Bank zufrieden sind. Dies wiederum erfordert hervorragende Dienstleistungen, die ohne motivierte Mitarbeiter nicht möglich sind. Nur wenn all diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann es uns gelingen, den Unternehmenswert zu steigern, wie es die Aktionäre mit Recht erwarten dürfen. Geschäftliche Erfolge, die sich in einem hohen Unternehmenswert niederschlagen, machen andererseits die Arbeitsplätze wettbewerbsfähiger und damit sicherer. So unterschiedlich die Interessen dieser Gruppen also im Einzelfall auch sein mögen, stehen sie doch letztlich meist miteinander im Einklang.

Seine Ziele kann ein Unternehmen wie die Deutsche Bank aber nicht allein durch gute Beziehungen zu Aktionären, Kunden und Mitarbeitern erreichen. Hinzukommen muß die Akzeptanz durch die Gesellschaft. Akzeptanz ist dabei in einem weiten Sinne zu verstehen. Sie muß die Bereitschaft einschließen, angemessene Rahmenbedingungen für vernünftiges wirtschaftliches Handeln zu erhalten oder zu schaffen. So ist sich die Deutsche Bank ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewußt und stellt dies durch vielfältiges Engagement unter Beweis: Der Wettbewerb „Jugend forscht für die Umwelt“ hat, unterstützt durch die Bank, über Europa hinaus junge Menschen für den Gedanken des Umweltschutzes mobilisiert. Mit dem Deutsche Guggenheim ist in Berlin ein Museum von hohem Rang etabliert worden. In den Foren der Alfred



Interessen im
Grundkonsens

Interessengruppen des „Vierklangs“ – ein Ausgangsmodell

Aktionäre				
Strukturdaten	Aktionäre nach Gruppen in % des Grundkapitals	Institutionelle & Unternehmen	1998 63,6 %	1997 63,6 %
		Arbeitnehmer & Pensionäre	21,8 %	20,3 %
		Selbständige	6,7 %	8,5 %
		Sonstige Privatkunden	7,9 %	7,6 %
Leistungskennzahlen	Wertveränderung der Deutsche Bank-Aktie (Total Return)		1998 -21,9 %	1997 +80,5 %
	Anteil der Deutsche Bank-Aktie am Börsenumsatz in Deutschland		1998 6,6 %	1997 7,5 %
	Dividendenrendite (einschließlich Steuerguthaben)		1998 3,2 %	1997 2,0 %
Besondere Projekte	Weiterentwicklung der Segmentberichterstattung	<i>Ziel: Informationsgehalt der Rechnungslegung für die Aktionäre verbessern.</i>		
	Aktionärsbefragung auf der Hauptversammlung	<i>Ziel: Vorstellungen der Aktionäre zu Inhalt und Ablauf der Hauptversammlung erfassen.</i>		

Kunden				
Strukturdaten	Anzahl der Kunden im Unternehmensbereich Privat- und Geschäftskunden (UB P*) (Inland)	Retail Banking	1998 6 947 039	1997 6 793 478
		Private Banking	293 854	247 335
		Gesamt	7 240 893	7 040 813
	Kunden der Bank 24		386 672	248 853
Leistungskennzahlen	Kundenzufriedenheitsindex Retail Banking (Inland)**		1998 70	1996 66
	Kundenzufriedenheitsindex Private Banking (Inland)**		76	69
	Kundenbindungsindex Retail Banking (Inland)**		1998 72	1996 68
	Kundenbindungsindex Private Banking (Inland)**		81	76
Besondere Projekte	Beschwerde-management	<i>Ziel: Beschwerden für Produkt- und Prozeßverbesserungen nutzen.</i>		
	Kundenbefragung	<i>Ziel: Kundenzufriedenheit und Kundenbindung ermitteln, Ansatzpunkte für das Qualitätsmanagement identifizieren. Befragungen finden alle zwei Jahre statt.</i>		

* Wegen der hohen Zahl der Kunden wurde dieser Bereich ausgewählt ** Gerundet, auf einer Skala von 0–100 Punkten

Mitarbeiter					
Strukturdaten	Ausbildung (Konzern)	Universität	1998	1997	
		Höchster Schulabschluß *	32,6 %	32,5 %	
		Andere Schulabschlüsse **	32,8 %	32,7 %	
	Regionaler Einsatz (Konzern)	Gesamt		34,6 %	34,8 %
			Gesamt	75 306	76 141
			Deutschland	48 742	49 086
			Übriges Europa	15 478	14 512
			Nordamerika	4 971	4 696
Südamerika			425	1 542	
Afrika	190	171			
Asien/Australien	5 500	6 134			
Leistungskennzahlen	Fehlzeitenquote (Anteil krankheitsbedingter Fehlzeiten, bezogen auf die Sollarbeitszeit)		1998	1997	
			2,7 %	2,7 %	
	Anteil der wegen Stellenwechsels ausgetretenen Mitarbeiter (bezogen auf die Anzahl der Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt)		1998	1997	
		5,7 %	5,0 %		
Aufwendungen für Aus- und Weiterbildung in Mio DM (Konzern)		1998	1997		
		394,5	360,0		
Besondere Projekte	Befragungen zur Mitarbeitermotivation	<i>Ziel: Rückkopplung als Grundlage für personalpolitische Maßnahmen.</i>			
	Mosaik für Beschäftigung	<i>Ziel: Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit unserer Mitarbeiter.</i>			
	Global Equity Plan	<i>Ziel: Ausbau des Vergütungsmodells für Führungskräfte (Kennziffer APIPS*** für 1995–1997: 8,18 DM, für 1996–1998: 8,12 DM).</i>			

*Abitur, „A-level“ etc. **Mittlere Reife, „O-level“ etc. ***Adjusted Pretax Income Per Share als Referenzwert für den Global Equity Plan

Gesellschaft				
Strukturdaten	Anzahl der Länder, in denen die Deutsche Bank tätig ist	1998	1997	
		66	60	
Leistungskennzahlen	Ausgaben des Stiftungsfonds Deutsche Bank (Mio DM)		9,6	10,0
	Ausgaben der Kultur-Stiftung der Deutschen Bank (Mio DM)		6,1	6,9
	Ausgaben der Stiftung „Hilfe zur Selbsthilfe“ (Mio DM)		10,5	6,9
Besondere Projekte	Zertifizierung nach DIN EN ISO 14001	<i>Ziel: Integration der umweltrelevanten Aktivitäten aller Unternehmensbereiche in einem Umweltmanagementsystem.</i>		

Herrhausen Gesellschaft wird der Dialog über gesellschaftliche Themen der Zeit innerhalb und außerhalb der Bank gefördert.

Was sich nicht messen läßt, kann nicht genau gesteuert werden. Hierin liegt das Grundproblem jeder Unternehmensführung, die über betriebswirtschaftliche Kennziffern hinaus eine Strategie-Hilfe einsetzen möchte, in die neben dem Nutzen für Aktionäre auch die Erwartungen der Kunden, der Mitarbeiter und der Gesellschaft einfließen. In Wissenschaft und Praxis jedenfalls gibt es bislang keine schlüssigen Ansätze, um die Kenntnisse über das Interessengeflecht des „Vierklangs“ in ein steuerbares quantitatives Modell umzuformen.

**Ausgangsmodell
für realitätsnahe
Unternehmens-
steuerung**

Durch Verbindung älterer Konzepte wie Sozialbilanzen und Öko-Audits mit moderner Management-Methodik – wie der Balanced Scorecard – läßt sich allerdings ein entwicklungsfähiges erstes Ausgangsmodell beschreiben. In ihm sind Strukturdaten, Leistungskennzahlen und gestaltendes, projektbezogenes Handeln für alle Interessengruppen des „Vierklangs“ erfaßt: So ist zum Beispiel Transparenz eine berechtigte Erwartung der Aktionäre, der man etwa durch umfassendere Unternehmensberichterstattung und aktionärgerechte Hauptversammlungen näherkommen kann. Um Kunden zufriedener zu machen, müssen wir ihre Wünsche kennen und auf ihre Beschwerden schnell eingehen. Die Bindung der Mitarbeiter an die Bank, die sich zum Beispiel in niedrigen Fehlzeiten und geringer Fluktuation ausdrückt, kann durch flexible Beschäftigungskonzepte und progressive Nachwuchsförderung erhöht werden. Gesellschaftliche Verantwortung schließlich wird etwa durch ein Umweltmanagement-System praktiziert.

In diesen Beispielen werden Spannungsverhältnisse deutlich, aber auch Chancen von sich gegenseitig stärkenden Interessenlagen. Das Modell ist nicht die Lösung des Problems. In seiner Grundstruktur jedoch läßt sich der Weg erkennen, den wir gehen müssen, um dem „Vierklang“ bei der realitätsgerechten Steuerung des Konzerns Rechnung zu tragen.

Geschäftsentwicklung 1998

Management Discussion

Der Konzern Deutsche Bank hatte ein erfolgreiches Geschäftsjahr 1998. Trotz der im dritten Quartal aufgetretenen Finanzkrise in den Emerging Markets und der Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten verbesserte sich das Betriebsergebnis leicht auf 4,4 Mrd DM.

Der Jahresüberschuß 1998 ist wesentlich durch den außerordentlichen Bereich beeinflusst, und zwar sowohl bei den Erträgen, insbesondere aus der Sonderausschüttung der Daimler-Benz AG in Höhe von 3,2 Mrd DM, als auch durch belastende Faktoren.

Im Zusammenhang mit der Einführung des Euro und den Vorbereitungen auf das Jahr 2000 sind 1998 Außerordentliche Aufwendungen in Höhe von 750 Mio DM entstanden. Ferner haben wir den einmaligen Aufwand von 445 Mio DM aus der Anwendung der neuen Rechnungsgrundlagen (Richttafeln 1998) für die Bewertung von Pensionsverpflichtungen bereits im Geschäftsjahr 1998 in voller Höhe einbezogen.

Im Dezember 1998 haben wir den Großteil der von der Deutschen Bank AG gehaltenen Industriebeteiligungen auf eigenständige Tochtergesellschaften ausgegründet. Die Übertragungen erfolgten steuerneutral im Wege der Einbringung in neu gegründete Personengesellschaften. Mit der neuen Struktur können wir unsere Industriebeteiligungen aktiver und flexibler steuern. Die in dem Anteilsbesitz liegenden stillen Reserven sind in der Deutschen Bank AG durch die Übertragung zu etwa einem Drittel realisiert. Im Konzernabschluss wurden diese Gewinne herausgerechnet.

Wir schlagen der Hauptversammlung am 17. Mai 1999 vor, aus dem Bilanzgewinn der Deutschen Bank AG die Ausschüttung einer von 1,80 DM auf 2,20 DM je Aktie erhöhten Dividende (1,2 Mrd DM) sowie eine Dotierung der anderen Gewinnrücklagen um 2,1 Mrd DM zu beschließen.

Einschließlich der anrechenbaren Körperschaftsteuer von 0,94 DM je Aktie ergibt sich ein Gesamtertrag für unsere inländischen Aktionäre von 3,14 DM je Aktie (1997: 2,57 DM).

Mit der Ertragsentwicklung des Konzerns im Jahr 1998 sind wir unter den gegebenen Marktbedingungen zufrieden. Die Regulären Erträge, die sich aus Zins- und Provisionsüberschuß, Überschuß aus dem Versicherungsgeschäft und dem Handelsergebnis zusammensetzen, zeigen eine erfreuliche

Erfolgsrechnung
Anstieg der
Regulären Erträge
um 1,1 Mrd DM
auf 25,3 Mrd DM

Steigerung um mehr als eine Milliarde DM. Die Struktur der Erträge hat sich 1998 weiter zugunsten des Provisionsgeschäfts verlagert, dessen Beitrag (10,4 Mrd DM) den des Zinsgeschäfts nach Risikovorsorge (9,3 Mrd DM) erstmals deutlich übertraf. Die stärkere Akzentuierung des sogenannten nicht zinsabhängigen Geschäfts hat in Zeiten sinkender Zinsmarge besonderes Gewicht. Der Ertragsbeitrag des traditionellen Zinsgeschäfts ist auf 43 % gesunken, nachdem er 1994 noch 61 % betragen hatte.

Der Zinsüberschuß blieb um 2,6 % unter dem Vergleichswert des Vorjahrs. Der Rückgang ist zum Teil bedingt durch den Verkauf der Deutschen Bank Argentina S.A., Buenos Aires, die im Jahr 1997 noch 130 Mio DM zum Zinsüberschuß des Konzerns beisteuerte. Außerdem wirkte sich die Veränderung der Wechselkurse mit 90 Mio DM nachteilig auf den Zinsüberschuß aus. Die Gesamtzinsmarge hat sich aufgrund sinkender Kreditkonditionen weiter verengt. Der den Handelsaktivitäten zuzurechnende Zinsüberschuß von 0,8 Mrd DM ist Bestandteil des Handelsergebnisses.

Der veränderten internationalen Risikolage haben wir in vollem Umfang Rechnung getragen. Zur Abdeckung der Risiken im Kreditgeschäft waren Vorsorgen von 1,5 Mrd DM erforderlich, dies sind 0,7 Mrd DM oder 31 % weniger als im Vorjahr, das allerdings durch Risikovorsorgen für Kreditengagements in Asien besonders belastet war. Der Pauschalwertberichtigung waren infolge der Ausweitung des Kreditvolumens 107 Mio DM zuzuführen. Der gesamte Bestand an Risikovorsorge des Konzerns von 14,0 Mrd DM deckt 2,9 % des Kreditvolumens.

Der Zinsüberschuß nach Risikovorsorge verbesserte sich um 4,3 % auf 9,3 Mrd DM.

Für endgültige Kreditausfälle waren 1,5 Mrd DM abzuschreiben, 57 Mio DM weniger als im Vorjahr. Diese Abschreibungen belasten nur in geringem Ausmaß das Ergebnis 1998, weil die entsprechenden Vorsorgen bereits in den Vorjahren getroffen worden sind. Die Ausfallquote (bezogen auf das Kreditvolumen) von 0,30 % ist die niedrigste seit 1993.

Der Provisionsüberschuß hat unsere Erwartungen übertroffen. Wir erzielten 1998 ein Rekordergebnis von 10,4 Mrd DM (+1,5 Mrd DM oder +16,2 %). Zusammen mit der Zunahme 1997 von 2,1 Mrd DM wuchs der Provisionsüberschuß in den beiden letzten Jahren um mehr als 50 %. Zu

dieser beachtlichen Steigerung haben die Provisionen der Kreditbearbeitung und des Avalgeschäfts sowie insbesondere des Wertpapiergeschäfts und der Vermögensverwaltung beigetragen. Die Provisionen des Zahlungsverkehrs sowie des Auslands- und Reisezahlungsmittelgeschäfts erreichten nicht ganz die Vorjahreswerte.

Der Überschuß im Versicherungsgeschäft erhöhte sich um 8,1% auf 657 Mio DM.

Das Handelsergebnis von 3,5 Mrd DM lag fast auf Vorjahresniveau. Nach dem Einbruch im dritten Quartal 1998 stabilisierte sich der Ertrag im vierten Quartal. Die aufgetretenen Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten wirkten sich negativ auf das Emerging Markets-Geschäft aus. Dagegen verlief der Handel mit OTC-Zinsderivaten/Swaps und Devisen sehr erfolgreich. Auch der Aktienhandel steuerte nach der gelungenen Integration des von der britischen NatWest Markets erworbenen Geschäfts wiederum einen maßgeblichen Anteil zum Handelsergebnis bei.

Der Verwaltungsaufwand wuchs 1998 um 8,3% auf 19,8 Mrd DM (1997: +20,8%). Während die Zuwachsrate im ersten Halbjahr 1998 noch gut 10% betrug, ermäßigte sie sich im zweiten Halbjahr auf 5,9%. Die 1998 eingeleiteten Maßnahmen zur Neustrukturierung des Konzerns beginnen zu greifen und werden zu Kosteneinsparungen führen. Von der im Konzernabschluß 1997 gebildeten Rückstellung für Restrukturierung wurden 0,7 Mrd DM für Personal- und Infrastrukturmaßnahmen verbraucht. Für die weitere Umsetzung der strategischen Neuausrichtung stand Ende 1998 noch eine Rückstellung von 1,1 Mrd DM zur Verfügung.

Die Zunahme der Personalkosten um 9,8% beruht im wesentlichen auf Bonuszahlungen sowie auf der höheren Zuweisung zur Pensionsrückstellung. Die jahresdurchschnittliche Mitarbeiterzahl verringerte sich im Konzern um 0,5% auf 67 578. Im Inlandskonzern ermäßigte sich die Mitarbeiterzahl um 1,7%, während im Auslandskonzern ein Anstieg um 1,5% zu verzeichnen war, vornehmlich infolge der Übernahme von Mitarbeitern der NatWest Markets.

Die anderen Verwaltungsaufwendungen erhöhten sich um 10,0% auf 6,2 Mrd DM. Hierin spiegeln sich die Investitionen in die Informations-

technologie und auch die zusätzlichen Aufwendungen für Werbung und Kundeninformation wider.

Der im dritten Quartal 1998 eingetretene Einbruch des Handelsergebnisses hat dazu geführt, daß der Kostenzuwachs im gesamten Jahr nicht durch die Ertragssteigerung aufgefangen werden konnte. Demzufolge verschlechterte sich die Aufwand/Ertrag-Relation, das heißt das Prozent-Verhältnis des Verwaltungsaufwandes zu den Regulären Erträgen, auf 78,1%. Wir streben eine nachhaltige Verbesserung dieser Kennziffer an, die sowohl durch Kosteneinsparungen als auch durch höhere Erträge erreicht werden soll.

Das Ergebnis aus Finanzanlagen belief sich per saldo auf 2,3 Mrd DM. Hierin sind unter anderem der Gewinn aus der Veräußerung unserer Anteile an der Hapag-Lloyd AG, Hamburg/Bremen, sowie Erträge aus Allianz-Aktien, die in den Verantwortungsbereich des Handels übertragen worden sind. Die Aktien dienen als Deckungsbestände für ausstehende Umtauschanleihen, insbesondere für die 1998 begebene 2%-Anleihe über 1,8 Mrd Euro.

Die Aufwendungen für die Einführung des Euro und die Vorbereitungen auf das Jahr 2000 haben wir – um die Vergleichbarkeit des operativen Ergebnisses nicht zu beeinträchtigen – im außerordentlichen Bereich ausgewiesen. Dies gilt gleichermaßen für den einmaligen Aufwand aus der Anwendung der neuen Rechnungsgrundlagen (Richttafeln 1998) für die Bewertung von Pensionsverpflichtungen.

Der Jahresüberschuß vor Steuern belief sich auf 7,9 Mrd DM. Das gegenüber dem Vorjahr um 5,8 Mrd DM gesteigerte Ergebnis, das durch Sondererträge begünstigt ist, wurde größtenteils im Inland erzielt. Aufgrund der hohen Steuerbelastung im Inland für einbehaltene Gewinne von 56,7% beträgt die Gesamtsteuerbelastung 4,5 Mrd DM. Danach verbleibt ein Jahresüberschuß von 3,4 Mrd DM. Das Ergebnis je Aktie erreichte 6,34 DM nach 1,97 DM im Vorjahr, auch die Eigenkapitalrendite (RoE) vor Steuern erhöhte sich deutlich von 6,4% auf 24,8%.

Alle Unternehmensbereiche haben ihre Performance nach Risiko gegenüber den Vergleichswerten des Vorjahres verbessert. Die höchsten Ergebnisbeiträge erwirtschafteten die Unternehmensbereiche Unternehmen und Immobilien in Höhe von 2 270 Mio DM (+ 19%) und Globale Unternehmen

und Institutionen in Höhe von 2 155 Mio DM (+ 17 %). Der Unternehmensbereich Asset Management steigerte die Performance nach Risiko überdurchschnittlich um 27 % auf 924 Mio DM.

Die Bilanzsumme des Konzerns wuchs 1998 um 182,6 Mrd DM (+17,5 %). Die Volumenausweitung entfiel größtenteils auf das erste Halbjahr 1998. Im zweiten Halbjahr haben wir das Wachstum auf 10 Mrd DM (+0,8 %) begrenzt.

**Bilanzsumme
erreichte
1,2 Billionen DM**

Weitaus geringer war im Jahr 1998 die Zuwachsrate der gewichteten Risikopositionen nach BIZ (Risikoaktiva und Marktrisikopositionen) von 8,9 %. Wir haben das Instrument der Asset Backed Securities genutzt, um Risikoaktiva zu reduzieren und damit Freiraum für neues Geschäft zu schaffen.

Die Handelsaktiva stiegen vor allem durch Aufstockung der Bestände an festverzinslichen Wertpapieren (+49,4 Mrd DM) sowie an Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren (+34,6 Mrd DM) auf 330,5 Mrd DM; sie machen 27 % (1997: 22 %) der Bilanzsumme aus.

Das Kreditvolumen nahm um 38,3 Mrd DM auf 486,2 Mrd DM zu. Der Anstieg um 8,5 % entspricht etwa dem des Vorjahrs; er stammt zu mehr als der Hälfte aus höheren Kreditinanspruchnahmen von Unternehmen und Finanzinstituten.

Die Einlagen von Banken erhöhten sich stark um 85,2 Mrd DM (+29,7 %), jeweils zur Hälfte im täglich fälligen und befristeten Bereich. Die Einlagen von Kunden erreichten 451,5 Mrd DM (+12,9 Mrd DM).

Die Refinanzierung über begebene Schuldverschreibungen und Geldmarktpapiere haben wir stärker genutzt. Demzufolge nahmen die Verbrieften Verbindlichkeiten um 48,9 Mrd DM auf 201,3 Mrd DM zu.

Der Marktwert der börsennotierten Wertpapierbestände belief sich auf insgesamt 98,7 Mrd DM, der dagegenstehende Buchwert auf 61,0 Mrd DM. Hieraus errechnet sich eine Kursreserve von 37,7 Mrd DM, die gegenüber Ende 1997 um 5,4 Mrd DM gestiegen ist.

Die Eigenkapitalbasis verstärkte sich durch den höheren Konzerngewinn auf 34,5 Mrd DM (+2,4 Mrd DM).

Bilanz des Konzerns Deutsche Bank

Aktiva in Mio DM	(Notes)	31.12.1998	31.12.1997	Veränderung in %	€ 31.12.1998 in Mio Euro
Barreserve	(14)	39 459	20 091	+ 96,4	20 175
Forderungen an Kreditinstitute	(3, 15)	181 300	162 418	+ 11,6	92 697
Forderungen an Kunden	(3, 16)	537 510	518 486	+ 3,7	274 825
Risikovorsorge	(4, 19)	- 14 000	- 14 036	- 0,3	- 7 158
Handelsaktiva	(5, 20)	330 542	231 578	+ 42,7	169 003
Finanzanlagen	(6, 21)	88 617	66 717	+ 32,8	45 309
Sachanlagen	(7, 22)	11 427	11 530	- 0,9	5 843
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	(23)	32 698	28 142	+ 16,2	16 718
Sonstige Aktiva	(24)	17 977	18 038	- 0,3	9 191
Summe der Aktiva		1 225 530	1 042 964	+ 17,5	626 603

Passiva in Mio DM	(Notes)	31.12.1998	31.12.1997	Veränderung in %	€ 31.12.1998 in Mio Euro
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	(9, 27)	371 955	286 786	+ 29,7	190 178
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	(9, 28)	451 537	438 614	+ 2,9	230 867
Verbriefte Verbindlichkeiten	(9, 29)	201 347	152 441	+ 32,1	102 947
Handelspassiva	(10, 30)	79 700	57 061	+ 39,7	40 750
Rückstellungen	(11, 31)	56 568	51 617	+ 9,6	28 923
Sonstige Passiva	(32)	15 339	10 815	+ 41,8	7 842
Nachrangkapital	(33)	14 055	12 937	+ 8,6	7 186
Anteile in Fremdbesitz		527	607	- 13,2	269
Eigenkapital	(34)	34 502	32 086	+ 7,5	17 641
Gezeichnetes Kapital		2 665	2 657	+ 0,3	1 363
Kapitalrücklage		14 209	13 993	+ 1,5	7 265
Gewinnrücklagen		14 342	14 480	- 1,0	7 333
Konzerngewinn		3 286	956		1 680
Summe der Passiva		1 225 530	1 042 964	+ 17,5	626 603

Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns Deutsche Bank

Erfolgsrechnung in Mio DM	(Notes)	1.1. - 31.12. 1998	1.1. - 31.12. 1997	Verände- rung in %	€ 1.1. - 31.12.1998 in Mio Euro
Zinserträge		54 620	48 949	+ 11,6	27 927
Zinsaufwendungen		43 787	37 822	+ 15,8	22 388
Zinsüberschuß	(35)	10 833	11 127	- 2,6	5 539
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	(19, 36)	1 525	2 205	- 30,8	780
Zinsüberschuß nach Risikovorsorge		9 308	8 922	+ 4,3	4 759
Provisionserträge		11 699	10 344	+ 13,1	5 982
Provisionsaufwendungen		1 312	1 407	- 6,8	671
Provisionsüberschuß	(37)	10 387	8 937	+ 16,2	5 311
Handelsergebnis	(38)	3 469	3 601	- 3,7	1 774
Überschuß im Versicherungsgeschäft	(39)	657	608	+ 8,1	336
Verwaltungsaufwand	(40)	19 794	18 281	+ 8,3	10 121
Saldo der Sonstigen betrieblichen Erträge/Aufwendungen	(41)	350	577	- 39,3	179
Betriebsergebnis		4 377	4 364	+ 0,3	2 238
Saldo der Übrigen Erträge/Aufwendungen	(42)	3 508	- 2 321		1 794
Jahresüberschuß vor Steuern		7 885	2 043		4 032
Ertragsteuern	(43)	4 509	1 024		2 306
Jahresüberschuß		3 376	1 019		1 726
Gewinnverwendung in Mio DM	(44)	1998	1997		€ 1998 in Mio Euro
Jahresüberschuß		3 376	1 019		1 726
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn		74	67		38
Auf konzernfremde Gesellschafter entfallender Verlust		4	4		2
Einstellung in Gewinnrücklagen		20	-		10
Konzerngewinn		3 286	956		1 680
Kennziffern zum Ergebnis je Aktie in DM	(45)	1998	1997		€ 1998 in Euro
Ergebnis je Aktie		6,34	1,97		3,24
Bereinigtes Ergebnis je Aktie		6,33	1,92		3,24

Kapitalflußrechnung des Konzerns Deutsche Bank

Cash Flow-Betrachtung in Mio DM	(Note 46)	1998	1997
Jahresüberschuß		3 376	1 019
Im Jahresüberschuß enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit			
Abschreibungen, Wertberichtigungen, Zuschreibungen und Veränderung der Rückstellungen		7 840	11 477
Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten		7 624	- 2 087
Gewinn aus der Veräußerung von Finanzanlagen und Sachanlagen		- 395	- 1 184
Sonstige Anpassungen (per saldo)		- 10 229	- 9 811
Zwischensumme		8 216	- 586
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile			
Forderungen		- 39 701	- 83 162
Wertpapiere des Handelsbestandes		- 84 093	- 57 146
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit		409	- 4 806
Verbindlichkeiten		97 512	138 328
Verbriefte Verbindlichkeiten		48 617	11 031
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit		4 497	- 2 016
Erhaltene Zinsen und Dividenden		54 620	48 949
Gezahlte Zinsen		- 43 787	- 37 822
Außerordentliche Einzahlungen		3 231	30
Außerordentliche Auszahlungen		- 1 580	- 577
Ertragsteuerzahlungen		- 2 255	- 1 686
Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit		45 686	10 537
Einzahlungen aus der Veräußerung von			
Finanzanlagen		23 206	26 081
Sachanlagen		1 289	461
Auszahlungen für den Erwerb von			
Finanzanlagen		- 43 204	- 35 680
Sachanlagen		- 3 343	- 4 028
Effekte aus Veränderungen des Konsolidierungskreises		10	- 307
Mittelveränderungen aus sonstiger Investitionstätigkeit (per saldo)		- 4 556	- 3 819
Cash Flow aus Investitionstätigkeit		- 26 598	- 17 292
Einzahlungen aus der Emission von Aktien		224	1 948
Dividendenzahlungen		- 956	- 900
Mittelveränderungen aus sonstiger Finanzierungstätigkeit (per saldo)		1 118	2 512
Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit		386	3 560
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode		20 091	23 157
Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit		45 686	10 537
Cash Flow aus Investitionstätigkeit		- 26 598	- 17 292
Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit		386	3 560
Effekte aus Wechselkursänderungen		- 106	129
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode		39 459	20 091

Erläuterungen (Notes)

Der Konzernabschluß der Deutschen Bank für das Geschäftsjahr 1998 steht in Übereinstimmung mit den International Accounting Standards (IAS) und erfüllt damit die Voraussetzungen des § 292a HGB zur Befreiung von der Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Handelsrecht. Darüber hinaus werden die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union erfüllt.

Die im vorliegenden Konzernabschluß nach IAS veröffentlichten Werte sind zum Zwecke der Übersichtlichkeit grundsätzlich in Millionen DM ausgewiesen.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Ein Konzernabschluß nach den International Accounting Standards unterscheidet sich deutlich von einem Konzernabschluß nach HGB. Der Konzernabschluß nach IAS gewährt insbesondere eine deutlich verbesserte Transparenz und führt zu einer wesentlich erhöhten betriebswirtschaftlichen Aussagefähigkeit.

Das Regelwerk der IAS wird vom International Accounting Standards Committee (IASC) erlassen, einem freiwilligen, privaten Zusammenschluß von weit über 100 mit Rechnungslegungsfragen befaßten Berufsverbänden aus über 80 Ländern. Das IASC bildet damit die bedeutendste Institution, die sich mit der weltweiten Harmonisierung der externen Rechnungslegung beschäftigt.

Die IAS beruhen auf einer grundsätzlich anderen Zielsetzung der Rechnungslegung als das HGB. Dies ist die Vermittlung entscheidungsrelevanter Informationen für einen breitgefächerten Interessentenkreis, insbesondere für Investoren. Die Nützlichkeit von Informationen für ökonomische Entscheidungen steht dabei im Vordergrund. Deshalb haben die Grundsätze der vollständigen Information und der periodengerechten Gewinnermittlung zentrale Bedeutung.

Für den Konzernabschluß nach IAS sind die Rahmengrundsätze der Verständlichkeit, Entscheidungsrelevanz, Vergleichbarkeit und Zuverlässigkeit maßgeblich. Dabei wird das Prinzip, zuverlässige Informationen zu liefern, durch eine richtige, willkürfreie, vorsichtige und vollständige Datenaufbereitung konkretisiert. Ein Konzernabschluß nach IAS führt mithin zu echter internationaler Vergleichbarkeit.

Im Unterschied zur deutschen Rechnungslegung wird dem Gläubigerschutzgedanken eher durch transparente und betriebswirtschaftlich aussagefähige Informationen entsprochen als durch vorsichtsgeprägte Ansatz- und Bewertungsregeln, die unter anderem das Vermögen tendenziell unterbewerten und die Bildung stiller Reserven zulassen. Rein steuerlich induzierte Wertansätze sind nach IAS nicht gestattet. Wegen der anderen Ziele der IAS fordern diese bisweilen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder eine unterschiedliche Offenlegung innerhalb des Konzernabschlusses.

Die Abweichungen des Konzernabschlusses nach IAS gegenüber der deutschen Rechnungslegung werden im einzelnen in der Überleitungserläuterung auf Seite 100 dargelegt.

(1) Konsolidierungskreis

In den Konzernabschluß wurden – neben der Deutschen Bank AG – 134 inländische (1997: 107) und 280 ausländische Unternehmen (1997: 280) einbezogen. Erstmals wurden 34 inländische und 15 ausländische Gesellschaften konsolidiert; 7 inländische und 15 ausländische Unternehmen schieden aus dem Konsolidierungskreis aus.

Erstmals konsolidiert wurden die neu gegründete Tochtergesellschaft

– Deutsche Bank OOO, Moskau,

sowie die

– BOJA Beteiligungs Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main, die

– KARU Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main, und

16 nachgeordnete Beteiligungs KGs.

Neu einbezogen wurden ferner die

– DB Investments (AXM) Ltd, London,

– DB Overseas Finance Deutschland Aktiengesellschaft, Eschborn,

– DBS Technology Ventures, L.L.C., Wilmington,

– DB Vita Compagnia di Assicurazioni e Riassicurazioni sulla Vita S.p.A., Mailand,

– DEUBA Verwaltungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main,

– Deutsche Vermögensbildungsgesellschaft mbH, Bad Homburg v.d.H.

Auf den Teilkonzern Deutsche Morgan Grenfell Group entfielen 10 Zugänge und 9 Abgänge von Unternehmen. Ferner wurden 14 Gesellschaften der Deutschen Immobilien Leasing GmbH, Düsseldorf, neu in den Konzernabschluß einbezogen; 9 Unternehmen der Deutschen Immobilien Leasing GmbH, Düsseldorf, schieden aus dem Konsolidierungskreis aus.

Ebenfalls aus dem Konsolidierungskreis ausgeschieden sind die

- DB Finanziaria S.p.A., Mailand,
- Deutsche Bank Argentina S.A., Buenos Aires,
- Deutsche Morgan Grenfell Paris S.A., Paris.

Die Lübecker Hypothekenbank Aktiengesellschaft, Lübeck, wurde rückwirkend zum 1. Januar 1998 auf die Frankfurter Hypothekenbank Centralboden Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main, verschmolzen, die in EUROHYPO Aktiengesellschaft, Europäische Hypothekenbank der Deutschen Bank, Frankfurt am Main, umbenannt wurde.

Die Veränderung des Konsolidierungskreises hat die Lage des Konzerns nicht wesentlich beeinflußt.

Aufgrund untergeordneter Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wurden insgesamt 571 in- und ausländische verbundene Unternehmen nicht konsolidiert; ihr Anteil an der addierten Konzernbilanzsumme beträgt etwa 0,3 %. Weitere 127 Unternehmen sind gemäß IAS 27 nicht konsolidiert, da die Stimmrechtsausübung eingeschränkt ist oder die Anteile zum Zwecke der Weiterveräußerung gehalten werden.

Der Kreis der nach der Equity-Methode bewerteten Gesellschaften erweiterte sich um die DBG Osteuropa-Holding GmbH, Frankfurt am Main, und die Deutsche Beteiligungsgesellschaft Fonds III GmbH, Frankfurt am Main. Außerdem wird die früher vollkonsolidierte Deutsche Morgan Grenfell & Partners Securities Pte. Ltd., Singapur, nach dem Verkauf von 51 % der Anteile jetzt nach der Equity-Methode bewertet. Danach sind insgesamt 16 Unternehmen nach der Equity-Methode angesetzt worden, wobei deren Abschlüsse unverändert übernommen wurden. Aufgrund geringfügiger Bedeutung wurden 30 Beteiligungen an assoziierten Unternehmen nicht nach der Equity-Methode bewertet.

Die vollständige Aufstellung des Anteilsbesitzes ist beim Handelsregister in Frankfurt am Main hinterlegt. Sie kann mit dem Vordruck auf Seite 140 kostenlos angefordert werden.

(2) Konsolidierungsgrundsätze

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der Buchwertmethode. Für die 1998 neu einbezogenen Unternehmen wurden die jeweiligen Erwerbszeitpunkte zugrunde gelegt. Geschäfts- oder Firmenwerte werden linear abgeschrieben.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten, Aufwendungen und Erträge sowie Zwischenergebnisse werden eliminiert, soweit sie nicht von untergeordneter Bedeutung sind. Die Abschlüsse der Versicherungsunternehmen werden – mit Ausnahme der Schwankungsrückstellungen – unverändert in den Konzernabschluß übernommen. Aufgrund der Besonderheit des Geschäfts werden konzerninterne Posten der Versicherungsunternehmen grundsätzlich nicht aufgerechnet.

(3) Forderungen

Forderungen an Kreditinstitute und an Kunden sind mit dem Nominalbetrag oder den Anschaffungskosten, gegebenenfalls vermindert um Abschreibungen, ausgewiesen. Agio- und Disagiobeträge werden laufzeitbezogen abgegrenzt und unter Zinsen erfaßt. Vorfälligkeitsentschädigungen werden über einen Zeitraum von vier Jahren (mittlere Restlaufzeit) vereinnahmt.

Von einer Vereinnahmung von Zinserträgen wird – ungeachtet eines Rechtsanspruchs – dann abgesehen, wenn mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Realisierung der Zinserträge nicht zu erwarten ist.

(4) Risikovorsorge

Die Vorsorge für Risiken im Kreditgeschäft umfaßt Wertberichtigungen und Rückstellungen für alle erkennbaren Bonitäts- und Länderrisiken und für latente Ausfallrisiken.

Für Bonitätsrisiken werden nach konzerneinheitlich vorsichtigen Maßstäben Vorsorgen in Höhe des erwarteten Ausfalls gebildet.

Das Transferrisiko aus Krediten an Kreditnehmer in ausländischen Staaten (Länderrisiko) wird auf Basis eines Ratingsystems bewertet, das die jeweilige wirtschaftliche, politische und regionale Situation berücksichtigt.

Dem latentem Ausfallrisiko im Kreditgeschäft wird in Form der Pauschalwertberichtigung Rechnung getragen. Dabei werden die Erfahrungswerte der Konzernunternehmen aus tatsächlich in der Vergangenheit angefallenen Kreditausfällen zugrunde gelegt.

Der Betrag, mit dem die Risikovorsorge dotiert wird, bestimmt sich nach Einschätzungen hinsichtlich der in der Zukunft zu erwartenden Kreditausfälle, der Wirtschaftslage, der Zusammensetzung, Qualität und Performance der verschiedenen Kreditportfolios sowie weiterer Faktoren. Diese Bewertung umfaßt Barinanspruchnahmen und außerbilanzielle Posten, beispielsweise Zins- oder Währungsgeschäfte, Avale und Akkreditive.

Sämtliche Handelsaktivitäten werden in der Bilanz zu Fair Values ausgewiesen. Eine Verrechnung von Handelsaktiva und Handelspassiva (Netting) wird vorgenommen, wenn ein durchsetzbares Recht zur Aufrechnung besteht und die Aufrechnung die Erwartung über die tatsächlichen künftigen Zahlungsströme angemessen widerspiegelt.

(5) Handelsaktiva

Anteile an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen werden zu Anschaffungskosten bilanziert. Assoziierte Unternehmen werden im Konzernabschluß nach der Equity-Methode bewertet; soweit sie von untergeordneter Bedeutung sind, erfolgt die Bewertung zu Anschaffungskosten. Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden Abschreibungen vorgenommen.

(6) Finanzanlagen

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie sonstiger Anteilsbesitz – die Anlagezwecken dienen – sind zu Anschaffungskosten, im Falle einer dauernden Wertminderung abzüglich Abschreibungen, bilanziert. Fallen die Gründe weg, die zu einer Abschreibung geführt haben, wird eine Zuschreibung vorgenommen.

Sachanlagen und entgeltlich erworbene Immaterielle Anlagewerte werden mit ihren Anschaffungs- oder Herstellungskosten, gegebenenfalls vermindert um planmäßige Abschreibungen, bilanziert.

(7) Sachanlagen und Immaterielle Anlagewerte

Die Abschreibungen erfolgen linear über die geschätzte Nutzungsdauer der jeweiligen Vermögenswerte:

	Betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer in Jahren
Grundstücke und Gebäude	25–50
EDV-Anlagen	2–6
Betriebs- und Geschäftsausstattung	3–10
Geschäfts- oder Firmenwerte	5 bzw. 15

Bei der Bestimmung der Nutzungsdauer einer Sachanlage werden die physische Lebensdauer, der technische Fortschritt sowie vertragliche und gesetzliche Einschränkungen berücksichtigt.

Selbsterstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, daß der Bank die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind. Sie wird über die voraussichtliche Nutzungsdauer von 3 bis 5 Jahren linear abgeschrieben.

Geschäfts- oder Firmenwerte aus Unternehmenskäufen werden über die voraussichtliche Nutzungsdauer von 15 Jahren, soweit Geschäfts- oder Firmenwerte auf erworbene wirtschaftlich selbständige Unternehmensbereiche entfallen, werden sie über 5 Jahre linear abgeschrieben.

Bei voraussichtlich dauernden Wertminderungen werden außerplanmäßige Abschreibungen vorgenommen.

Maßnahmen zur Erhaltung von Sachanlagen werden als Aufwand erfaßt, sofern sie sich regelmäßig wiederholen und soweit sie nicht die Wesensart der Sachanlagen verändern.

(8) Leasing

Der Konzern als
Leasingnehmer

Leasingraten für Gegenstände aus Leasingverträgen, bei denen die mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen beim Leasinggeber verbleiben (Operating Lease), werden beim Leasingnehmer als Mietaufwand behandelt.

Der Konzern als
Leasinggeber ...

... Finance Lease

Wenn im wesentlichen alle mit dem Eigentum verbundenen Risiken und Chancen eines Vermögenswertes an den Leasingnehmer übertragen werden, handelt es sich nach den IAS um Finanzierungsleasing (Finance Lease). Beim Leasinggeber wird in Höhe der Barwerte der vertraglich ver-

einbaren Zahlungen und unter Berücksichtigung etwaiger Restwerte eine Forderung gegenüber dem Leasingnehmer ausgewiesen.

Leasinggegenstände, die nach IAS-Grundsätzen dem Leasinggeber zuzuordnen sind (Operating Lease), werden bei diesem unter den Sachanlagen ausgewiesen. Abschreibungen werden nach den für das jeweilige Sachanlagevermögen geltenden Grundsätzen vorgenommen. Leasingraten werden entsprechend der Nutzungsüberlassung vereinnahmt.

...Operating Lease

Verbindlichkeiten werden mit ihrem Rückzahlungs- beziehungsweise Nominalbetrag bewertet. Abgezinst begebene Schuldverschreibungen und ähnliche Verbindlichkeiten werden zum Barwert ausgewiesen.

(9) Verbindlichkeiten

Sämtliche Handelsaktivitäten werden zu Fair Values bewertet. Handelspassiva enthalten die negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, soweit sie nicht im Rahmen des Netting mit Handelsaktiva verrechnet werden.

(10) Handelspassiva

Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen sind gemäß versicherungsmathematischen Grundsätzen nach der projected unit credit method ermittelt. Hierbei werden grundsätzlich jene Sätze für Gehaltsentwicklung, Rentenanpassung und Rechnungszinsfuß zugrunde gelegt, die den länderspezifischen Gegebenheiten Rechnung tragen. Einige Konzernunternehmen entsprechen den landesüblichen Vorschriften durch Bildung von Versorgungsfonds.

(11) Rückstellungen

Pensions-
verpflichtungen

Andere Rückstellungen sind in Höhe der ungewissen Verbindlichkeiten beziehungsweise der drohenden Verluste aus schwebenden Geschäften gebildet.

Andere
Rückstellungen

Ab dem Geschäftsjahr 1998 ist für die Ermittlung der latenten Steuern der überarbeitete Standard zu Ertragsteuern anzuwenden. Das bisherige – ergebnisbezogene – Timing-Konzept wird ersetzt durch das bilanzbezogene Temporary-Konzept, das die Wertansätze der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten mit den Wertansätzen vergleicht, die für die Besteuerung des jeweiligen Konzernunternehmens zutreffend sind. Abweichungen in diesen Wertansätzen führen zu temporären Wertunterschieden, für die – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder

(12) Latente Steuern

**(13) Währungs-
umrechnung**

latente Steuerverpflichtungen zu bilden sind. Die Berechnung der latenten Steuern erfolgt nach der Liability-Methode mit den zukünftig anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen. Eine Aufrechnung von latenten Steueransprüchen mit latenten Steuerverpflichtungen wird vorgenommen, wenn die Ertragsteuern von der gleichen Steuerbehörde erhoben werden.

Auf Fremdwährung lautende Vermögensgegenstände und Schulden sowie noch nicht abgewickelte Kassageschäfte werden grundsätzlich zum Kassamittelkurs am Bilanzstichtag umgerechnet, Devisentermingeschäfte zum Terminkurs am Bilanzstichtag.

Im Konzernabschluß sind die Posten der Bilanz sowie die Posten der Gewinn- und Verlustrechnung der ausländischen konsolidierten Unternehmen zu Frankfurter Mittelkursen des jeweiligen Bilanzstichtags in D-Mark umgerechnet (Stichtagsmethode). Auswirkungen von Wechselkursveränderungen auf wesentliche Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung werden in den Erläuterungen dargelegt. Die Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Kapitalkonsolidierung werden mit den Gewinnrücklagen verrechnet. Die Umrechnung der Geschäfts- oder Firmenwerte erfolgt mit dem Kurs zum Zeitpunkt des Erwerbs. Umrechnungsgewinne und -verluste aus der Schulden- sowie aus der Aufwands- und Ertragskonsolidierung werden erfolgsneutral behandelt.

Angaben zur Bilanz des Konzerns

Die Barreserve setzte sich wie folgt zusammen:

(14) Barreserve

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Kassenbestand und Guthaben bei Zentralnotenbanken	6 631	8 932
Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind	32 828	11 159
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen	17 234	6 746
Wechsel	15 594	4 413
Insgesamt	39 459	20 091

Gliederung der Forderungen nach Kundengruppen und Kreditarten:

in Mio DM	Inländische Kreditinstitute		Ausländische Kreditinstitute	
	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997
Täglich fällig	6 243	4 306	36 987	27 797
Geldanlagen	10 649	9 202	95 063	94 932
Kredite	16 291	11 142	16 067	15 039
Insgesamt	33 183	24 650	148 117	137 768
davon:				
Reverse Repos	7 472	1 727	68 635	66 264

(15) Forderungen an Kreditinstitute

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Inländische Kunden	290 252	273 737
Unternehmen und Finanzinstitute	116 489	109 847
Privat- und Geschäftskunden	127 434	118 206
Öffentliche Haushalte	45 501	45 018
Sonstige	828	666
Ausländische Kunden	247 258	244 749
Unternehmen und Finanzinstitute	224 369	223 177
Privat- und Geschäftskunden	12 672	11 828
Öffentliche Haushalte	9 314	9 229
Sonstige	903	515
Insgesamt	537 510	518 486
davon:		
Reverse Repos	83 188	105 311
Hypothekendarlehen der Realkreditinstitute	50 106	45 044
Kommunalkredite	55 376	56 386
Andere durch Grundpfandrechte gesicherte Forderungen	54 461	49 112

(16) Forderungen an Kunden

Kredite an verbundene Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

in Mio DM	Verbundene Unternehmen		Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	
	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kreditinstitute	19	2	538	302
Forderungen an Kunden	4 214	1 982	2 693	2 592
Kapitalanlagen/Sonstige Aktiva der Versicherungsgesellschaften	41	31	–	–

(17) Wechselkredite

(soweit nicht unter Forderungen ausgewiesen)

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Inländische Kunden	3 728	4 438
Unternehmen und Finanzinstitute	3 461	4 204
Kreditinstitute	267	234
Ausländische Kunden	287	4 122
Unternehmen und Finanzinstitute	163	3 878
Privat- und Geschäftskunden	–	13
Kreditinstitute	122	231
Sonstige	2	–
Insgesamt	4 015	8 560

(18) Kreditvolumen

Das Kreditvolumen belief sich zum Jahresende 1998 auf 486,2 Mrd DM (1997: 447,9 Mrd DM) und gliederte sich wie folgt:

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kunden*	449 817	413 175
Wechselkredite**	4 015	8 560
Kredite an Kreditinstitute	32 358	26 181
Insgesamt	486 190	447 916

* ohne durch Wertpapiere unterlegte Geldgeschäfte (Reverse Repos), ohne Barsicherheiten, ohne Wertpapierkassageschäfte
 ** soweit nicht unter Forderungen ausgewiesen, ohne Geldmarktwechsel

Vom Kreditvolumen entfielen 309,9 Mrd DM (1997: 289,3 Mrd DM) oder 63,7 % auf inländische und 176,3 Mrd DM (1997: 158,6 Mrd DM) oder 36,3 % auf ausländische Kreditnehmer.

Leasinggeschäft

Im Kreditvolumen waren Mietkauffinanzierungen (Finance Lease) in Höhe von 6 475 Mio DM (1997: 6 504 Mio DM) enthalten. Die Summe der noch ausstehenden Leasingraten und der nicht garantierten Restwerte (gross investment in the lease) belief sich auf 7 683 Mio DM (1997: 7 920 Mio DM), der Gesamtbetrag der noch nicht verdienten Zinskomponente auf 1 208 Mio DM (1997: 1 416 Mio DM).

Der Bestand an Risikovorsorge hat sich wie folgt entwickelt:

(19) Risikovorsorge

in Mio DM	Bonitätsrisiken		Länderrisiken		Latente Risiken (Pauschalwert- berichtigung)		Insgesamt	
	1998	1997	1998	1997	1998	1997	1998	1997
Stand zum 1.1.	11 261*	11 174	1 471	1 030	1 187**	998	13 919	13 202
Zugänge								
zu Lasten GuV								
gebildete Vorsorgen	3 171	3 581	601	604	107	197	3 879	4 382
Abgänge								
zweckbestimmte								
Verwendung	1 352	1 407	103	105	–	–	1 455	1 512
zu Gunsten GuV								
aufgelöste Vorsorgen	1 979	2 017	304	59	–	–	2 283	2 076
Effekte aus Wechsel- kursänderungen	– 50	+ 29	0	+ 1	– 10	+ 10	– 60	+ 40
Stand zum 31.12.	11 051	11 360	1 665	1 471	1 284	1 205	14 000	14 036
* nach Anpassung von 99 Mio DM wegen Änderung des Konsolidierungskreises								
** nach Anpassung von 18 Mio DM wegen Änderung des Konsolidierungskreises								

Vom Gesamtbestand an Risikovorsorge in Höhe von 14 000 Mio DM (1997: 14 036 Mio DM) entfielen auf:

Aufgliederung des
Vorsorgebestandes

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kreditinstitute	1 148	846
Forderungen an Kunden	11 587	11 642
Wechselkredite (soweit nicht unter Forderungen ausgewiesen)	9	5
Sonstige Positionen (Indossamentsverbindlichkeiten, Avale, Akkreditive usw.)	1 256	1 543

Im Kreditportfolio waren ertraglos gestellte wertberichtigte Engagements in Höhe von 6,1 Mrd DM (1997: 5,6 Mrd DM) enthalten.

(20) Handelsaktiva

Die Handelsaktiva gliederten sich wie folgt:

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	205 192	155 773
Geldmarktpapiere	15 527	8 136
Anleihen und Schuldverschreibungen		
von öffentlichen Emittenten	101 626	109 863
von anderen Emittenten	88 039	37 774
davon: eigene Schuldverschreibungen	4 208	1 762
darunter:		
börsenfähige Werte	205 192	155 773
davon: börsennotiert	184 502	134 519
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	48 813	14 261
Aktien	47 661	11 733
Investmentanteile	578	584
Sonstige	574	1 944
darunter:		
börsenfähige Werte	48 537	14 099
davon: börsennotiert	47 927	13 234
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten	76 122	60 756
Sonstige Handelsbestände	415	788
Insgesamt	330 542	231 578

Die aktuellen Wiederbeschaffungskosten der noch nicht abgewickelten Derivate-Geschäfte aus Handelsaktivitäten betragen zum Jahresende 152,4 Mrd DM (1997: 109,1 Mrd DM).

Unter Berücksichtigung durchsetzbarer Netting-Vereinbarungen in Höhe von 76,3 Mrd DM (1997: 48,3 Mrd DM) beliefen sich die positiven Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten auf 76,1 Mrd DM (1997: 60,8 Mrd DM).

(21) Finanzanlagen

In der Position Finanzanlagen von 88 617 Mio DM (1997: 66 717 Mio DM) sind Anteile an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen und an nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen sowie Sonstige Finanzanlagen zusammengefaßt ausgewiesen.

Aufgliederung und
Entwicklung

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Aufgliederung und Entwicklung der Finanzanlagen im einzelnen:

in Mio DM	Anteile an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen	Anteile an at equity bewerteten Unternehmen	Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	Sonstige Finanzanlagen Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	Sonstiger Anteilsbesitz
Anschaffungskosten					
Stand 1.1.1998	1 150	1 805	46 238	17 863	932
Wechselkursänderungen	- 21	- 4	- 248	- 18	- 2
Zugänge	761	102	35 172	4 991	2 178
Umbuchungen	0	5	-	0	- 5
Abgänge	78	284	18 441	1 769	160
Stand 31.12.1998	1 812	1 624	62 721	21 067	2 943
Zuschreibungen					
im Berichtsjahr	-	-	0	-	-
Kumulierte Veränderungen aus der Equity-Bewertung					
		- 373			
Abschreibungen					
Stand 1.1.1998	198	-	144	418	131
Wechselkursänderungen	- 3	-	+ 1	0	0
Laufende Abschreibungen	28	-	173	28	109
Umbuchungen	-	-	-	-	-
Abgänge	1	-	19	28	2
Stand 31.12.1998	222	-	299	418	238
Buchwerte					
Stand 31.12.1997	952	1 425	46 094	17 445	801
Stand 31.12.1998	1 590	1 251	62 422	20 649	2 705
davon:					
börsenfähige Werte	-	-	62 422	7 730	-
börsennotierte Werte	-	-	50 455	6 682	-

Von den Anteilen an nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen entfielen 70 Mio DM auf Anteile an Kreditinstituten. In den Sonstigen Finanzanlagen waren Beteiligungen in Höhe von 5 982 Mio DM enthalten, darunter 1 258 Mio DM an Kreditinstituten.

Die kumulierten Veränderungen aus der Equity-Bewertung beinhalten den Saldo aus anteiligen Thesaurierungen und Verlusten sowie Ausschüttungen in Höhe von 7 Mio DM aus dem Geschäftsjahr 1998.

Es bestanden Konsortialbindungen in Höhe von 21 Mio DM (1997: 36 Mio DM). Darüber hinaus lagen keine Veräußerungsbeschränkungen oder Beschränkungen bei der Vereinnahmung von Erträgen aus der Veräußerung vor.

Die nicht konsolidierten verbundenen Unternehmen, die assoziierten Unternehmen und der wesentliche übrige Anteilsbesitz ab 20 % sind im Verzeichnis des Anteilsbesitzes – im Anschluß an die konsolidierten Unter-

nehmen – im einzelnen aufgeführt. Das Anteilsbesitzverzeichnis ist beim Handelsregister in Frankfurt am Main hinterlegt, kann aber auch kostenlos mit dem Vordruck auf Seite 140 angefordert werden.

Wesentliche nach der
Equity-Methode
bewertete assoziierte
Unternehmen im
Nichtbankenbereich

	Anteil am Kapital in % 31.12.1998
AIH Agrar-Industrie-Holding GmbH	25,0
CONSORTIA Versicherungs-Beteiligungsgesellschaft mbH	30,0
DBG Osteuropa-Holding GmbH	50,0
DBG Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH	45,0
Deutsche Beteiligungsgesellschaft Fonds III GmbH	33,3
Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH & Co. Fonds I KG*	92,5
Deutsche Financial Capital L.L.C.	50,0
Deutsche Interhotel Holding GmbH & Co. KG*	45,6
Deutsche Morgan Grenfell & Partners Securities Pte. Ltd.	49,0
Energie-Verwaltungs-Gesellschaft mbH	25,0
GROGA Beteiligungsgesellschaft mbH	33,3
ILV Immobilien-Leasing Verwaltungsgesellschaft Düsseldorf mbH	50,0
K & N Kenanga Holdings Bhd.	22,5
Rhein-Neckar Bankbeteiligung GmbH**	49,1
SEBA Beteiligungsgesellschaft mbH	50,0
* abweichender Stimmrechtsanteil: 45,5 %; ** abweichender Stimmrechtsanteil: 50,0 %	

Wertpapier-
anlagebestände

Aufgliederung der in den Sonstigen Finanzanlagen enthaltenen Wertpapierbestände:

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	62 422	46 094
Geldmarktpapiere	4 891	2 260
Anleihen und Schuldverschreibungen		
von öffentlichen Emittenten	18 105	15 712
von anderen Emittenten	39 426	28 122
davon: eigene Schuldverschreibungen	6 471	3 917
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	20 649	17 445
Aktien	9 000	6 724
Investmentanteile	11 518	10 626
Sonstige	131	95
Insgesamt	83 071	63 539

Angaben zu
Kursreserven

Der Marktwert der börsennotierten Wertpapiere (einschließlich der über Vorschaltgesellschaften gehaltenen Bestände) belief sich auf insgesamt 98,7 Mrd DM. Dieser Betrag ergab sich aus den Marktwerten der Anteile an Unternehmen im Nichtbankenbereich von 45,7 Mrd DM (siehe

nachstehende Tabelle), des übrigen Anteilsbesitzes von 2,3 Mrd DM – im wesentlichen unter 5 % – sowie der Schuldverschreibungen und anderer festverzinslicher Wertpapiere von 50,7 Mrd DM. Diesen Marktwerten standen Buchwerte von 50,5 Mrd DM für Schuldverschreibungen und 10,0 Mrd DM für Aktien sowie 0,5 Mrd DM für Vorschaltgesellschaften gegenüber, so daß sich hieraus eine Kursreserve von 37,7 Mrd DM (1997: 32,3 Mrd DM) errechnete.

Für wesentliche vom Konzern Deutsche Bank gehaltene Anteile an Unternehmen im Nichtbankenbereich ab einer auf die Deutsche Bank AG durchgerechneten Anteilsquote von 5 % am Grundkapital der Gesellschaften ergaben sich im einzelnen folgende Marktwerte:

Wesentlicher
Anteilsbesitz im
Nichtbankenbereich ...

	Anteil am Kapital in %	Marktwert 31.12.1998 in Mio DM
Allianz AG*	9,3	13 891
BHS tabletop AG	28,9	22
Continental AG	8,4	445
DaimlerChrysler AG	12,0	19 732
Deutsche Beteiligungs AG Unternehmensbeteiligungsgesellschaft	15,0	94
Deutz AG	25,8	240
Fuchs Petrolub AG** (Anteil am stimmberechtigten Kapital 5,8 %)	7,7	30
Heidelberger Zement AG	10,1	630
Philipp Holzmann AG***	20,9	310
Leonische Drahtwerke AG	6,3	20
Linde AG	10,1	855
Metallgesellschaft AG	13,0	480
Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 9,9 %)	10,0	7 114
Nürnberger Beteiligungs-AG**	26,3	631
Phoenix AG	10,0	47
Südzucker AG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 12,9 %)	10,1	396
VEW AG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 3,9 %)	6,3	633
Vossloh AG**	8,2	58
WMF Württembergische Metallwarenfabrik AG** (Anteil am stimmberechtigten Kapital 14,4 %)	9,6	40
Insgesamt		45 668
DIVACO AG & Co. KG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 19,4 %)	38,9	
Gerling-Konzern Versicherungs-Beteiligungs-AG (Anteil am stimmberechtigten Kapital 24,9 %)	30,0	
Mannesmann Arcor AG & Co. KG	7,5	
* inklusive im Handelsbestand gehaltener Anteile		
** teilweise Kapitalanlagen von Versicherungsgesellschaften		
*** Teilveräußerung im Januar 1999, neuer Anteil am Kapital 15,1 %		

... börsennotierte
Gesellschaften

... nicht börsennotierte
Gesellschaften

Bei dem vorstehenden Anteilsbesitz verfolgen wir keine unternehmerischen Ziele und nehmen keinen Einfluß auf finanzielle und operative Entscheidungen. Aus diesem Grund sind die Anteile generell mit Anschaffungskosten bewertet.

(22) Sachanlagen

in Mio DM	Grundstücke und Gebäude	Betriebs- und Geschäftsausstattung	Leasinganlagen
Anschaffungs-/ Herstellungskosten			
Stand 1.1.1998	5 981	6 795	4 691
Effekte aus Wechselkursänderungen	- 31	- 111	- 7
Zugänge	267	1 624	1 452
Umbuchungen	+ 30	-	- 30
Abgänge	500	902	1 338
Stand 31.12.1998	5 747	7 406	4 768
Zuschreibungen im Berichtsjahr			
	-	0	0
Abschreibungen			
Stand 1.1.1998	884	3 192	1 861
Effekte aus Wechselkursänderungen	- 5	- 40	- 2
Laufende Abschreibungen	188	1 206	807
Umbuchungen	+ 3	-	- 3
Abgänge	44	594	959
Stand 31.12.1998	1 026	3 764	1 704
Buchwerte			
Stand 31.12.1997	5 097	3 603	2 830
Stand 31.12.1998	4 721	3 642	3 064

In der Betriebs- und Geschäftsausstattung waren 554 Mio DM (1997: 435 Mio DM) aus aktivierten Entwicklungskosten enthalten; im Geschäftsjahr wurden 212 Mio DM (1997: 214 Mio DM) planmäßig abgeschrieben.

Grundstücke und Gebäude mit einem Buchwert von insgesamt 3 400 Mio DM (1997: 3 600 Mio DM) wurden im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzt.

Erträge aus der Vermietung von Sachanlagen beliefen sich im Geschäftsjahr auf 115 Mio DM (1997: 104 Mio DM).

Für Sachanlagen wurden Anzahlungen in Höhe von 32 Mio DM (1997: 198 Mio DM) geleistet.

Die Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften gliederten sich wie folgt:

**(23) Kapitalanlagen
der Versicherungs-
gesellschaften**

in Mio DM	Bilanzwert 31.12.1997	Zugänge	Um- buchungen	Abgänge	Zuschrei- bungen	Abschrei- bungen	Bilanzwert 31.12.1998
Grundstücke und Gebäude	1 357	30	–	4	–	44	1 339
Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen	263	2	–	7	–	–	258
Aktien, Investmentanteile und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	7 014	4 249	–	1 444	112	158	9 773
Inhaberschuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	1 824	2 896	–	2 287	2	7	2 428
Namensschuldverschreibungen, Schuldscheinforderungen und Darlehen *	12 670	5 171	–	4 082	–	–	13 759
Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldforderungen	3 109	1 770	–	1 786	–	1	3 092
Einlagen bei Kreditinstituten	158	428	–	–	–	–	586
Sonstige	2 333	231	–	399	192	1	2 356
Insgesamt	28 728	14 777		10 009	306	211	33 591
Aufrechnungen	– 599						– 893
Kapitalanlagen nach Aufrechnung	28 129**						32 698

* einschließlich Ausleihungen an verbundene Unternehmen
** nach Anpassung von 13 Mio DM Wechselkursänderungen

In den Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften waren Anlagen bei konsolidierten verbundenen Unternehmen in Höhe von 769 Mio DM (1997: 907 Mio DM) enthalten. Die Aufrechnungen betrafen im wesentlichen nicht börsenfähige Namenspapiere und Anteile an konsolidierten Unternehmen.

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Immaterielle Anlagewerte	2 878	2 990
Steueransprüche	6 073	1 742
Sonstige Vermögensgegenstände	4 217	9 653
Sonstige Aktiva der Versicherungsgesellschaften	1 858	1 610
Rechnungsabgrenzungsposten	2 951	2 043
Insgesamt	17 977	18 038

(24) Sonstige Aktiva

Immaterielle
Anlagewerte

Die nachfolgende Übersicht zeigt die Entwicklung der Immateriellen Anlagewerte:

in Mio DM	Stand 1. 1. 1998	Effekte aus Wechselkurs- änderungen	Zugänge	Abgänge	Stand 31. 12. 1998
Anschaffungs-/ Herstellungskosten	4 136	- 6	243	-	4 373
Abschreibungen	1 146	- 1	350*	-	1 495
Buchwerte	2 990				2 878

* laufende Abschreibungen

Unter den Immateriellen Anlagewerten waren Geschäfts- oder Firmenwerte in Höhe von 2 830 Mio DM (1997: 2 959 Mio DM) ausgewiesen.

In den die Anschaffungs-/Herstellungskosten betreffenden Zugängen der Immateriellen Anlagewerte waren insbesondere die Geschäfts- oder Firmenwerte aus dem Erwerb des Geschäfts in Aktienderivaten der NatWest sowie der restlichen 49 % am Bain Unit Trust, Sydney, enthalten.

Steueransprüche

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Tatsächliche Steuern	3 237	1 742
Latente Steuern	2 836	-
Insgesamt	6 073	1 742

Die latenten Steueransprüche ergaben sich nach vorzunehmender Aufrechnung mit den entsprechenden latenten Steuerverpflichtungen. Für 1997 hätten nach dem überarbeiteten Standard die latenten Steueransprüche 2 479 Mio DM betragen.

Vor Saldierung verteilen sich die latenten Steueransprüche auf folgende Positionen:

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Finanzanlagen	305	552
Sachanlagen	470	546
Finanzierungsleasing	2 891	3 277
Sonstige Aktiva	173	211
Steuerliche Verlustvorträge	1 072	422
Risikovorsorge	351	355
Pensionsrückstellungen	1 418	1 057
Sonstige Rückstellungen	766	810
Mark-to-market-Bewertung	328	1 059
Sonstige Passiva	516	578
Latente Steueransprüche (brutto)	8 290	8 867

Für zeitlich unbefristete steuerliche Verlustvorträge in Höhe von 421 Mio DM wurden keine latenten Steuern angesetzt, da der steuerliche Nutzen hieraus nach heutiger Einschätzung nicht realisierbar ist. Neue Erkenntnisse in zukünftigen Geschäftsjahren können eine Anpassung der latenten Steueransprüche erfordern.

Sonstige Vermögensgegenstände enthalten Optionsprämien, soweit sie nicht auf Handelsgeschäfte entfallen, sowie Schecks und fällige Schuldverschreibungen.

Sonstige Vermögensgegenstände

In den Sonstigen Aktiva der Versicherungsgesellschaften sind vor allem Forderungen aus dem Versicherungsgeschäft, laufende Guthaben bei Kreditinstituten sowie Zins- und Mietforderungen enthalten.

Sonstige Aktiva der Versicherungsgesellschaften

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kreditinstitute	9	16
Forderungen an Kunden	643	739
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	430	28
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	28	33
Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften	1 085	1 190

(25) Nachrangige Vermögensgegenstände

(26) Pensionsgeschäfte

Zum 31. 12. 1998 betrug der Buchwert der in der Bilanz ausgewiesenen und in Pension gegebenen Vermögensgegenstände 62 199 Mio DM (1997: 48 643 Mio DM).

(27) Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Gliederung der Verbindlichkeiten nach Kundengruppen:

zum 31. 12. in Mio DM	Inländische Kreditinstitute 1998	Kreditinstitute 1997	Ausländische Kreditinstitute 1998	Kreditinstitute 1997
Täglich fällig	22 002	16 450	173 450	136 755
Mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	40 159	30 896	136 344	102 685
Insgesamt	62 161	47 346	309 794	239 440

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten enthielten begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe in Höhe von 1 781 Mio DM (1997: 1 908 Mio DM), begebene Öffentliche Namenspfandbriefe in Höhe von 1 231 Mio DM (1997: 1 366 Mio DM) sowie Repo-Geschäfte in Höhe von 46 379 Mio DM (1997: 52 719 Mio DM).

(28) Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

Spareinlagen und
Bauspareinlagen

zum 31. 12. in Mio DM	Spareinlagen				Bauspareinlagen	
	mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		1998	1997
	1998	1997	1998	1997		
Inländische Kunden	14 030	14 996	25 192	22 695	4 117	4 015
Unternehmen und Finanzinstitute	21	28	35	31	88	85
Privat- und Geschäftskunden	13 946	14 895	24 902	22 435	3 987	3 881
Öffentliche Haushalte	5	4	11	21	37	43
Sonstige	58	69	244	208	5	6
Ausländische Kunden	1 885	2 482	2 686	2 509	39	33
Unternehmen und Finanzinstitute	0	0	1	3	0	0
Privat- und Geschäftskunden	1 883	2 340	2 674	2 500	39	33
Öffentliche Haushalte	1	0	1	1	–	–
Sonstige	1	142	10	5	–	–
Insgesamt	15 915	17 478	27 878	25 204	4 156	4 048

zum 31.12. in Mio DM	Andere Verbindlichkeiten			
	täglich fällig		mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	
	1998	1997	1998	1997
Inländische Kunden	59 234	52 877	84 902	91 126
Unternehmen				
und Finanzinstitute	32 828	29 422	56 892	62 524
Privat- und				
Geschäftskunden	24 951	22 247	24 060	25 380
Öffentliche Haushalte	554	474	1 545	1 629
Sonstige	901	734	2 405	1 593
Ausländische Kunden	114 346	125 613	145 106	122 268
Unternehmen				
und Finanzinstitute	102 219	113 021	122 583	99 966
Privat- und				
Geschäftskunden	10 302	10 856	13 705	14 487
Öffentliche Haushalte	1 454	1 113	8 480	6 584
Sonstige	371	623	338	1 231
Insgesamt	173 580	178 490	230 008	213 394

Andere
Verbindlichkeiten

In den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden waren 15 747 Mio DM begebene Hypotheken-Namenspfandbriefe (1997: 15 596 Mio DM), 10 605 Mio DM begebene Öffentliche Namenspfandbriefe (1997: 10 427 Mio DM) sowie 86 765 Mio DM Repo-Geschäfte (1997: 79 539 Mio DM) enthalten.

zum 31.12. in Mio DM	Verbundene Unternehmen		Unternehmen, mit denen ein Beteiligungs- verhältnis besteht	
	1998	1997	1998	1997
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	45	48	963	121
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	766	415	1 546	2 238
Verbriefte Verbindlichkeiten	–	10	–	–
Sonstige Passiva der Versicherungsgesellschaften	21	12	–	–

Verbindlichkeiten
gegenüber verbun-
denen Unternehmen
und Unternehmen, mit
denen ein Beteiligungs-
verhältnis besteht

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Begebene Schuldverschreibungen	125 640	106 693
Begebene Geldmarktpapiere	63 839	36 624
Eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	1 494	889
Sonstige	10 374	8 235
Insgesamt	201 347	152 441
davon:		
Hypothekenpfandbriefe	18 509	18 956
Öffentliche Pfandbriefe	50 037	37 082

(29) Verbriefte
Verbindlichkeiten

(30) Handelspassiva

Die Handelspassiva enthielten die negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, soweit sie nicht im Rahmen des Netting mit positiven Marktwerten aus Handelsaktiva verrechnet wurden.

(31) Rückstellungen

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Steuerverpflichtungen	9 302	4 686
Tatsächliche Steuern	5 679	3 436
Latente Steuern	3 623	1 250
Andere Rückstellungen	47 266	46 931
Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	7 539	6 561
Versicherungstechnische Rückstellungen	32 143	27 283
Restrukturierungsrückstellung	1 068	1 790
Sonstige Rückstellungen	6 516	11 297
Insgesamt	56 568	51 617

Steuerverpflichtungen

Die Steuerverpflichtungen für tatsächliche Steuern betreffen gegenwärtige Nachzahlungen gegenüber öffentlichen Haushalten. Nach Aufrechnung mit entsprechenden latenten Steueransprüchen wurden die latenten Steuerverpflichtungen mit 3 623 Mio DM ausgewiesen. Für 1997 wären nach dem überarbeiteten Standard 2 802 Mio DM anzusetzen gewesen.

Die latenten Steuern sind zukünftige Steuerbelastungen, die sich – vor Saldierung – aus der Auflösung von Wertunterschieden in den folgenden Posten ergeben:

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Finanzierungsleasing	3 208	3 161
Mark-to-market-Bewertung	2 524	1 959
Finanzanlagen	645	886
Sachanlagen	969	960
Sonstige Passiva	1 731	2 223
Latente Steuerverpflichtungen (brutto)	9 077	9 189

Auf einbehaltene Gewinne der Tochtergesellschaften in Höhe von 1 463 Mio DM (1997: 957 Mio DM) sind latente Steuerverpflichtungen nicht ermittelt worden, da dies mit einem unverhältnismäßig hohen Aufwand verbunden wäre.

Pensionsverpflichtungen

Aus Zusagen für eine betriebliche Altersversorgung bestehen Verpflichtungen gegenüber einem Großteil der von den Konzernunternehmen beschäftigten Mitarbeiter. Neben internen Zusagen handelt es sich hierbei auch um Zusagen aus überbetrieblichen Einrichtungen.

Bei den Pensionszusagen handelt es sich überwiegend um Direktzusagen und Einzelverträge, für die Rückstellungen in Höhe von 7 539 Mio DM (1997: 6 561 Mio DM) gebildet wurden.

Der Aufwand im Geschäftsjahr 1998 in Höhe von 1 261 Mio DM (1997: 394 Mio DM) setzte sich aus der Erhöhung der Verpflichtung aufgrund von Dienstzeitzuwachsen im Geschäftsjahr, aus der Erhöhung aufgrund von Zusageverbesserungen für bereits abgeleistete Dienstjahre sowie aus Aufwandskorrekturen, die sich aus Anpassungen und Änderungen der versicherungsmathematischen Annahmen ergaben, zusammen. Dabei wirkten sich insbesondere die neuen Rechnungsgrundlagen für das Inland aus (Richttafeln 1998), die einer höheren Lebenserwartung Rechnung tragen. Die Berechnungen werden auf Grundlage der projected unit credit method vorgenommen.

Diesen Berechnungen liegen derzeit Zinssätze von 5 % bis 9 %, eine Gehaltsentwicklung von 2,5 % bis 5 % und eine Pensionsanpassung von 2 % bis 4 % zugrunde. Die versicherungsmathematischen Berechnungen werden jährlich vorgenommen.

Darüber hinaus bestehende Zusagen sind zum Zweck der Leistungserbringung in externe Versorgungsfonds ausgegliedert.

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Versicherungstechnische Rückstellungen im Bereich der Lebensversicherung*	1 700	1 358
Andere versicherungstechnische Rückstellungen		
Deckungsrückstellung	27 242	22 932
Rückstellung für noch nicht abgewickelte Versicherungsfälle	406	384
Rückstellung für Beitragsrückerstattung	2 104	1 890
Übrige Rückstellungen	691	719
Insgesamt	32 143	27 283

* soweit das Anlagerisiko von den Versicherungsnehmern getragen wird

Versicherungstechnische Rückstellungen

Die Versicherungstechnischen Rückstellungen stellen die Verpflichtungen des Versicherungsunternehmens gegenüber Versicherungsnehmern und Anspruchsberechtigten dar und sind durch entsprechende Kapitalanlagen auf der Aktivseite der Bilanz zu unterlegen.

Restrukturierungs-
rückstellung

Im Konzernabschluß 1997 wurden 2 486 Mio DM Außerordentliche Aufwendungen für Restrukturierungsmaßnahmen im Rahmen der strategischen Neuausrichtung des Konzerns berücksichtigt. Von diesem Betrag wurden 1997 bereits 696 Mio DM zweckbestimmt verwendet; der verbleibende Betrag von 1 790 Mio DM wurde für die bis zum Ende des Jahres 2000 umzusetzenden Maßnahmen zurückgestellt. Davon sind 1,4 Mrd DM für Personalmaßnahmen vorgesehen und 0,4 Mrd DM für Infrastrukturmaßnahmen berücksichtigt.

Die Restrukturierungsrückstellung entwickelte sich im Geschäftsjahr 1998 wie folgt:

in Mio DM	1998
Stand zum 1. 1.	1 790
Zweckbestimmte Verwendung für	
Personalmaßnahmen	494
Infrastrukturmaßnahmen	228
Stand zum 31. 12.	1 068

Die Personalmaßnahmen umfassen Beendigungen von Arbeitsverhältnissen mittels Aufhebungsverträgen, Vorruhestandsvereinbarungen und Altersteilzeitverträgen. Mit der Umsetzung im Inlandskonzern wurde aufgrund des notwendigen Abstimmungsprozesses mit den Betriebsräten erst in der zweiten Hälfte des Jahres begonnen.

Unter Infrastrukturmaßnahmen fallen insbesondere Abmiet- und Rückbaukosten wegen aufgegebenen Geschäftsräume sowie Abschreibungen auf Hard- und Software, für die nach Restrukturierung von Prozessen beziehungsweise Aufgabe der jeweiligen Bereiche keine Verwendung mehr besteht.

Sonstige
Rückstellungen

Sonstige Rückstellungen enthalten unter anderem Rückstellungen für Abschluß-Sonderzahlungen und sonstige Vorruhestandsverpflichtungen.

(32) Sonstige Passiva

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Rechnungsabgrenzungsposten	4 977	5 626
Sonstige Verbindlichkeiten	7 903	2 856
Sonstige Passiva der Versicherungsgesellschaften	2 459	2 333
Insgesamt	15 339	10 815

Handelspassiva werden ab dem Geschäftsjahr 1998 als eigenständige Bilanzposition ausgewiesen. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepaßt.

Sonstige Verbindlichkeiten enthalten unter anderem die Ausschüttung für 1998 auf das Genußrechtskapital, abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsanteile für Nachrangige Verbindlichkeiten sowie abzuführende Steuern. Der im Zusammenhang mit dem Leasinggeschäft stehende Teil der Sonstigen Verbindlichkeiten belief sich auf 119 Mio DM (1997: 172 Mio DM).

Sonstige
Verbindlichkeiten

In den Sonstigen Passiva der Versicherungsgesellschaften sind vor allem Verbindlichkeiten aus dem Versicherungsgeschäft gegenüber Versicherungsnehmern enthalten.

Sonstige Passiva
der Versicherungs-
gesellschaften

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Nachrangige Verbindlichkeiten	10 159	10 237
Genußrechtskapital	2 700	2 700
Einlagen stiller Gesellschafter	1 196	–
Insgesamt	14 055	12 937

(33) Nachrangkapital

Wesentliche Nachrangige Verbindlichkeiten:

Nachrangige
Verbindlichkeiten

Betrag	Emittent/Art	Zinssatz	Fälligkeit
DM 600 000 000,–	Deutsche Bank AG Inhaber- Teilschuldverschreibungen (Serie 2) von 1990 mit Optionsschein	8,00 %	11. 4. 2000
DM 600 000 000,–	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam, Anleihe von 1992	8,00 %	6. 2. 2002
DM 500 000 000,–	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam, Anleihe von 1992	8,125 %	6. 5. 2002
DM 2 000 000 000,–	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam, Anleihe von 1993	7,50 %	10. 2. 2003
US-\$ 1 100 000 000,–	Deutsche Bank Financial Inc., Dover/USA, „Yankee“-Bond von 1996	6,70 %	13. 12. 2006
US-\$ 550 000 000,–	Deutsche Bank Financial Inc., Dover/USA, Medium Term Note von 1997	7,50 %	25. 4. 2009
US-\$ 250 000 000,–	Deutsche Bank Finance N.V., Curaçao/Niederl. Antillen, Floating Rate Note von 1997	5,54 %	30. 4. 2009

Für die obigen Nachrangigen Mittelaufnahmen besteht in keinem Fall eine vorzeitige Rückzahlungsverpflichtung durch die Emittenten. Im Falle der Liquidation, des Konkurses, des Vergleichs oder eines sonstigen Verfah-

rens zur Vermeidung des Konkurses gehen die Forderungen und Zinsansprüche aus diesen Verbindlichkeiten den Forderungen aller Gläubiger der Emittenten, die nicht ebenfalls nachrangig sind, nach. Diese Bedingungen gelten auch für die nicht einzeln aufgeführten Nachrangigen Mittelaufnahmen.

Die Zinsaufwendungen für die gesamten Nachrangigen Verbindlichkeiten betragen 695 Mio DM. Hierin enthaltene abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen in Höhe von 339 Mio DM sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten (Sonstige Passiva) ausgewiesen.

Genußrechtskapital

Das begebene Genußrechtskapital setzt sich aus den nachfolgenden Emissionen zusammen:

- 1,2 Mrd DM Inhaber-Optionsgenußscheine von 1991, deren Laufzeit am 31. 12. 2002 endet. Die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 30. 6. 2003. Der Genußschein gewährt eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehende jährliche Ausschüttung von 9 % des Nennbetrags.
- 1,5 Mrd DM Inhaber-Optionsgenußscheine von 1992, deren Laufzeit am 31. 12. 2003 endet. Die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 30. 6. 2004. Der Genußschein gewährt eine dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehende jährliche Ausschüttung von 8,75 % des Nennbetrags.

Zinsen auf das Genußrechtskapital für 1998 in Höhe von insgesamt 239 Mio DM sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten (Sonstige Passiva) ausgewiesen.

Der Vorstand wurde von der Hauptversammlung am 20. 5. 1997 ermächtigt, bis zum 30. 4. 2002 einmalig oder mehrmals Options- beziehungsweise Wandelgenußscheine, Optionsschuldverschreibungen und Wandelschuldverschreibungen bis zu insgesamt 3 Mrd DM auszugeben; hierfür steht ein bedingtes Kapital von 300 Mio DM zur Verfügung.

Einlagen stiller Gesellschafter

Die durch die Deutsche Bank Luxembourg S.A. begebene stille Einlage besteht aus zwei Tranchen mit einem Gesamtvolumen von 715 Mio US-\$:

- 340 Mio US-\$ mit einer dem Gewinnanteil der Aktionäre vorgehenden nicht kumulativen jährlichen Gewinnbeteiligung von 6,825 % des Nennbetrags. Die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 28. 12. 2007.
- 375 Mio US-\$ mit variabler Gewinnbeteiligung, basierend auf dem 12-Monats-Libor, zuzüglich 0,80 % bezogen auf den Nennbetrag. Die nicht kumulative Gewinnbeteiligung geht dem Gewinnanteil der Aktionäre vor; die Rückzahlung erfolgt, vorbehaltlich der Bestimmungen über die Teilnahme am Verlust, am 28. 12. 2007.

Die Zinsaufwendungen für die stille Einlage insgesamt beliefen sich auf umgerechnet 77 Mio DM; hierin enthaltene abgegrenzte, noch nicht fällige Zinsen in Höhe von 0,7 Mio DM sind unter den Sonstigen Verbindlichkeiten (Sonstige Passiva) ausgewiesen.

Das Eigenkapital des Konzerns entwickelte sich wie folgt:

in Mio DM	1998	1997
Eigenkapital des Konzerns Deutsche Bank zum Ende der Vorperiode	32 086	29 690
Anpassung der Gewinnrücklagen wegen Neuberechnung latenter Steuern nach neuem Standard	+ 100	–
Ausschüttung der Deutschen Bank AG	– 956	– 900
Erhöhung des Gezeichneten Kapitals der Deutschen Bank AG	+ 8	+ 156
Einstellung des Aufgeldes aus der Erhöhung des Gezeichneten Kapitals in die Kapitalrücklage	+ 216	+ 1 792
Einstellung in Gewinnrücklagen aus dem Jahresüberschuß	+ 20	–
Konzerngewinn	+ 3 286	+ 956
Veränderungen des Konsolidierungskreises	– 8	+ 30
Differenz aus der Währungsumrechnung	– 250	+ 362
Stand zum Ende der Periode	34 502	32 086

Das auf der Grundlage von IAS berechnete bankaufsichtsrechtliche Eigenkapital gemäß BIZ in Höhe von 57 389 Mio DM (1997 Basis HGB: 48 294 Mio DM) setzte sich aus 31 251 Mio DM Kernkapital und 26 138 Mio DM Ergänzungskapital zusammen. Im Kernkapital enthalten ist die der Hauptversammlung am 17. 5. 1999 zur Beschlußfassung vorliegende Dotierung der Gewinnrücklagen von 2,1 Mrd DM. Bezogen auf 497 157 Mio DM Risikopositionen (1997: 456 493 Mio DM) ergeben sich danach eine BIZ-Eigenkapitalquote von 11,5 % (1997: 10,6 %) und eine Kernkapitalquote von 6,3 % (1997: 5,2 %).

(34) Eigenkapital

Eigenkapitalveränderungsrechnung

Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital und Kapitalquoten

Kern- und
Ergänzungskapital

Im einzelnen stellen sich die Komponenten des Kern- und Ergänzungskapitals nach bankaufsichtsrechtlichem Konsolidierungskreis am Jahresende 1998 wie folgt dar:

in Mio DM	31. 12. 1998	Ergänzungskapital	31. 12. 1998
Kernkapital			
Gezeichnetes Kapital der Deutschen Bank AG	2 665	Nicht realisierte Reserven in notierten Wertpapieren (zu 45% angerechnet)	13 949
Kapitalrücklage der Deutschen Bank AG	14 209	Pauschalwertberichtigungen	1 284
Gewinnrücklagen einschließlich Anteile in Fremdbesitz*	13 229	Genußrechtskapital	2 700
Einlagen stiller Gesellschafter	1 196	Nachrangige Verbindlichkeiten, sofern nach BIZ anrechenbar	8 205
Immaterielle Vermögensgegenstände (ohne Geschäfts- oder Firmenwerte)	– 48		
Insgesamt	31 251	Insgesamt	26 138
* einschließlich einer der Hauptversammlung vorgeschlagenen Gewinnrücklagendotierung von 2,1 Mrd DM			

Zum bankaufsichtsrechtlichen Konsolidierungskreis zählen alle Kredit-, Finanzdienstleistungs- und Finanzunternehmen sowie Unternehmen mit bankbezogenen Hilfsdiensten des Konzerns Deutsche Bank; nicht enthalten sind unter anderem Versicherungsunternehmen, Kapitalanlagegesellschaften sowie Unternehmen außerhalb des Finanzsektors.

Entwicklung des
Gezeichneten,
Genehmigten und
Bedingten Kapitals

in DM	Gezeichnetes Kapital	Genehmigtes Kapital	Genehmigtes Kapital unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre	Bedingtes Kapital
Stand 31.12.1997	2 656 580 475,-	1 100 000 000,-	31 652 760,-	540 000 000,-
Ausgabe von Belegschaftsaktien	+ 8 345 595,-		– 8 345 595,-	
Erhöhung gemäß Hauptversammlungsbeschuß vom 20. 5. 1998		+ 250 000 000,-		+ 150 000 000,-
Aufhebung des Hauptversammlungsbeschlusses vom 28. 5. 1996				– 40 000 000,-
Auslaufen des Hauptversammlungsbeschlusses vom 19. 5. 1993		– 500 000 000,-		– 200 000 000,-
Stand 31.12.1998	2 664 926 070,-	850 000 000,-	23 307 165,-	450 000 000,-

Das Gezeichnete Kapital ist eingeteilt in Stückaktien. Die am Anfang des Berichtsjahrs im Umlauf befindlichen 531 316 095 Stammaktien haben sich 1998 durch Ausgabe von 1 669 119 Belegschaftsaktien im Mai auf 532 985 214 Aktien per 31. 12. 1998 erhöht. Die durchschnittliche Zahl umlaufender Stammaktien betrug 1998 532 428 841 Stück (1997: 518 532 206 Stück).

Durch Beschluß der Hauptversammlung am 20. 5. 1998 wurde der Vorstand ermächtigt, das Grundkapital mit Zustimmung des Aufsichtsrats bis zum 30. 4. 2003 durch Ausgabe neuer Aktien gegen Geld- oder Sacheinlagen einmalig oder mehrmals um bis zu insgesamt 250 Mio DM zu erhöhen und dabei den Aktionären mit Einschränkungen (Ermächtigung zum Ausschluß des Bezugsrechts für Spitzenbeträge sowie zur Gewährung von Bezugsrechten an Inhaber ausgegebener Optionsscheine, Wandelschuldverschreibungen und Wandelgenußrechte) ein Bezugsrecht einzuräumen. Darüber hinaus wurde der Vorstand ermächtigt, das Bezugsrecht mit Zustimmung des Aufsichtsrats auszuschließen, sofern die Kapitalerhöhung gegen Sacheinlagen zum Zwecke des Erwerbs von Unternehmen oder von Beteiligungen an Unternehmen erfolgt.

[Ermächtigungen der Hauptversammlung](#)

Die Hauptversammlung am 20. 5. 1997 hat den Vorstand ermächtigt, das Grundkapital mit Zustimmung des Aufsichtsrats bis zum 30. 4. 2002 durch die Ausgabe neuer Aktien gegen Geldeinlagen einmalig oder mehrmals um bis zu insgesamt 500 Mio DM zu erhöhen und dabei den Aktionären mit Einschränkungen (Ermächtigung zum Ausschluß des Bezugsrechts für Spitzenbeträge sowie zur Gewährung von Bezugsrechten an Inhaber ausgegebener Optionsscheine, Wandelschuldverschreibungen und Wandelgenußrechte) ein Bezugsrecht einzuräumen.

Darüber hinaus besteht aus der Ermächtigung der Hauptversammlung am 18. 5. 1995 für die nach Zustimmung des Aufsichtsrats einmalige oder mehrmalige Ausgabe neuer Aktien gegen Geldeinlagen ein Genehmigtes Kapital bis zum 30. 4. 2000 in Höhe von 100 Mio DM. Dabei ist den Aktionären mit verschiedenen Einschränkungen (Ermächtigung zum Ausschluß des Bezugsrechts für Spitzenbeträge, zur Gewährung von Bezugsrechten an Inhaber ausgegebener Optionsscheine und Wandelschuldverschreibungen sowie gemäß § 186 Abs. 3 Satz 4 AktG) ein Bezugsrecht einzuräumen.

Das Genehmigte Kapital in Höhe von 23,3 Mio DM, bei dem das Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen ist, ist für die Ausgabe von Belegschaftsaktien vorgesehen.

Der Beschluß der Hauptversammlung am 28. 5. 1996, in dem der Vorstand ermächtigt wurde, bis zum 30. 4. 2001 einmalig oder mehrmals verzinsliche Optionsschuldverschreibungen an Führungskräfte bis zum Nennbetrag von 40 Mio DM auszugeben, wurde aufgehoben.

Die Hauptversammlung hat am 20. 5. 1998 den Vorstand ermächtigt, das Bedingte Kapital im Zusammenhang mit der bis zum 10. 5. 2003 gültigen Ermächtigung zur Ausgabe von verzinslichen Wandelschuldverschreibungen an Führungskräfte um 150 Mio DM zu erhöhen.

In diesem Zusammenhang wurde 1998 eine 3%-Namens-Wandelanleihe (Endfälligkeit 2001) mit einem Gesamtnennbetrag von 28 Mio DM begeben. Die Anleihegläubiger haben das Recht, ihre Wandelschuldverschreibungen in neue nennbetragslose Aktien der Deutschen Bank AG, auf die ein anteiliger Betrag des Grundkapitals von jeweils 5,- DM entfällt, umzutauschen. Je Schuldverschreibung im Nennbetrag von 1 000,- DM werden 200 Aktien gewährt. Das Wandlungsrecht kann nur für jede Wandelschuldverschreibung insgesamt und innerhalb einer Frist von fünfzehn Börsentagen ausgeübt werden. Die Wandlungsfrist beginnt mit dem sechsten Handelstag an der Frankfurter Wertpapierbörse nach der Hauptversammlung, welcher der Jahresabschluß zum 31. 12. 2000 vorgelegt wird.

Im Falle der Ausübung des Wandlungsrechts ist für den Erwerb einer Aktie eine Barzahlung in Höhe des Betrages zu leisten, um den der Wandlungspreis den entsprechenden Nennbetrag der zu wandelnden Schuldverschreibung übersteigt. Der Wandlungspreis wird nach bereits heute festgelegten Kriterien unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Geschäftsjahre bis einschließlich 2000 errechnet.

Eigene Aktien

Am Jahresende 1998 hatten die Deutsche Bank AG beziehungsweise mit ihr verbundene Unternehmen keine Deutsche Bank-Aktien im Bestand.

Der Deutschen Bank AG und den mit ihr verbundenen Unternehmen waren am 31. 12. 1998 Stück 3 996 047 Deutsche Bank-Aktien als Kreditsicherheit verpfändet (1997: 4 283 309 Stück); das sind 0,75 % (1997: 0,81 %) des Grundkapitals.

Angaben zur Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns

Der Zinsüberschuß setzte sich wie folgt zusammen:

(35) Zinsüberschuß

in Mio DM	1998	1997
Zinserträge aus		
Kredit- und Geldmarktgeschäften	49 028	44 441
festverzinslichen Wertpapieren	2 267	1 788
Laufende Erträge aus		
Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	864	707
Beteiligungen	417	313
Anteilen an nach der Equity-Methode bewerteten Unternehmen	75	–
Anteilen an verbundenen Unternehmen	23	42
Zinsaufwendungen für		
Einlagen	31 207	26 462
Verbriefte Verbindlichkeiten	10 471	9 145
Nachrangkapital	1 011	1 190
Ergebnis aus dem Leasinggeschäft		
Laufende Erträge aus dem Leasinggeschäft	1 946	1 658
Abschreibungen auf Leasinggegenstände	829	779
Sonstige Aufwendungen aus dem Leasinggeschäft	269	246
Insgesamt	10 833	11 127

in Mio DM	1998	1997
Zu Lasten GuV gebildete Vorsorgen	3 879	4 382
Zu Gunsten GuV aufgelöste Vorsorgen	2 283	2 076
Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen	71	101
Insgesamt	1 525	2 205

(36) Risikovorsorge im Kreditgeschäft

in Mio DM	1998	1997
Wertpapiergeschäft	3 933	2 808
Vermögensverwaltung	2 419	2 196
Zahlungsverkehr	1 133	1 168
Auslands- und Reisezahlungsmittelgeschäft	643	732
Kreditbearbeitung und Avalgeschäft	1 062	773
Übrige Bereiche	1 197	1 260
Insgesamt	10 387	8 937

(37) Provisionsüberschuß

Für Dritte wurden nachstehende Dienstleistungen für Verwaltung und Vermittlung erbracht: Depotverwaltung, Vermögensverwaltung, Verwaltung von Treuhandvermögen, Vermittlung von Hypotheken, Versicherungen und Bausparverträgen sowie Mergers & Acquisitions.

Für Dritte erbrachte
Dienstleistungen

(38) Handelsergebnis

Das Handelsergebnis wird nach der Mark-to-market-Methode ermittelt. Dabei wird ein Marktrisikoabschlag nach dem Value-at-Risk-Konzept des Basler Ausschusses für Bankenaufsicht berücksichtigt. Die den Handelsaktivitäten zuzuordnenden Zins- und Dividendenenerträge, Refinanzierungskosten und Provisionen werden in das Handelsergebnis einbezogen.

in Mio DM	1998	1997
Effektenhandel	1 874	1 853
Zinstitel und zugehörige Derivate	341	269
Aktien und zugehörige Derivate	1 533	1 584
Devisen-, Metall- und Sortenhandel	1 186	953
Devisenhandel	1 111	916
Metall- und Sortenhandel	75	37
Sonstige Handelsgeschäfte	409	795
OTC-Zinsderivate/Swaps	992	531
Andere Finanzinstrumente	- 583	264
Insgesamt	3 469	3 601

(39) Überschuß im Versicherungsgeschäft

Das Versicherungsgeschäft wies 1998 einen Überschuß von 657 Mio DM (1997: 608 Mio DM) auf. Im einzelnen setzte sich dieser Überschuß wie folgt zusammen:

in Mio DM	1998	1997
Verdiente Netto-Beiträge	6 307	5 016
Beiträge aus der Brutto-Rückstellung für Beitragsrückerstattung	379	327
Erträge aus Kapitalanlagen	2 567	2 072
Sonstige Erträge	416	403
Erträge insgesamt	9 669	7 818
Aufwendungen für Versicherungsfälle	2 838	2 376
Veränderung versicherungstechnischer Netto-Rückstellungen	4 260	3 312
Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb	479	376
Aufwendungen für Kapitalanlagen	300	110
Sonstige Aufwendungen	309	339
Überschuß vor Zuführung zur Beitragsrückerstattung	1 483	1 305
Aufwendungen für Beitragsrückerstattungen	826	697
Überschuß im Versicherungsgeschäft	657	608

Bedingt durch die höheren Erträge aus Kapitalanlagen stieg der Überschuß im Versicherungsgeschäft vor Zuführung zur Rückstellung für Beitragsrückerstattung um 178 Mio DM (+13,6 %) auf 1 483 Mio DM. Dadurch konnte den Versicherungsnehmern über die Aufwendungen für Beitragsrückerstattungen ein um 129 Mio DM höherer Betrag als im Vorjahr (159 Mio DM) zugewiesen werden.

in Mio DM	1998	1997*
Personalaufwand	12 119	11 040
Löhne und Gehälter	9 378	8 760
Soziale Abgaben	1 201	1 173
Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung	1 540	1 107
Andere Verwaltungsaufwendungen	6 236	5 671
Abschreibungen und Wertberichtigungen	1 439	1 570
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1 206	1 256
Grundstücke und Gebäude	188	270
Andere Vermögensgegenstände	45	44
Insgesamt	19 794	18 281

* Nach Anpassung von 111 Mio DM Kosten im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Euro und das Jahr 2000, die ab 1998 unter Außerordentliche Aufwendungen ausgewiesen werden.

(40) Verwaltungsaufwand

in Mio DM	1998	1997
Sonstige betriebliche Erträge	1 190	1 625
Sonstige betriebliche Aufwendungen	840	1 048
Insgesamt	350	577

(41) Saldo der Sonstigen betrieblichen Erträge/ Aufwendungen

In den Sonstigen betrieblichen Erträgen waren vor allem Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, die nicht das Kredit- und Wertpapiergeschäft betreffen, sowie Gewinne aus verkauften Sachanlagen und aus dem Verkauf der Deutschen Bank Argentina S.A., Buenos Aires, enthalten.

Sonstige betriebliche Erträge

In den Sonstigen betrieblichen Aufwendungen sind unter anderem 109 Mio DM (1997: 284 Mio DM) Zuführungen zu Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten und drohende Verluste ausgewiesen, die nicht das Kredit- und Wertpapiergeschäft betreffen, sowie Verluste aus der Währungskursabsicherung für in DM gebildete Vorsorgen auf Währungsengagements von 107 Mio DM.

Sonstige betriebliche Aufwendungen

in Mio DM	1998	1997
Übrige Erträge	5 542	947
Gewinne/Verluste/Abschreibungen aus Finanzanlagen (per saldo)	2 311	917
Außerordentliche Erträge	3 231	30
Übrige Aufwendungen	2 034	3 268
Abschreibungen auf immaterielle Anlagewerte	350	346
Sonstige Steuern	202	274
Ergebnis aus Anteilen an assoziierten Unternehmen	–	43
Aufwendungen aus Verlustübernahme	6	8
Außerordentliche Aufwendungen	1 476	2 597
Insgesamt	3 508	– 2 321

(42) Saldo der Übrigen Erträge/ Aufwendungen

Gewinne/Verluste/
Abschreibungen aus
Finanzanlagen
(per saldo)

Im Ergebnis aus Finanzanlagen waren insbesondere die aus der Veräußerung der Anteile an der Hapag-Lloyd AG, Hamburg/Bremen, erzielten Gewinne sowie Erträge aus Allianz-Aktien, die in den Verantwortungsbereich des Handels übertragen worden sind. Die Aktien dienen als Deckungsbestände für ausstehende Umtauschanleihen, insbesondere für die 1998 begebene 2%-Anleihe über 1,8 Mrd Euro.

Außerordentliche
Erträge

Die Außerordentlichen Erträge resultierten aus der Sonderausschüttung der Daimler-Benz AG in Höhe von 3 214 Mio DM (inklusive Körperschaftsteuerguthaben).

Abschreibungen auf
Immaterielle
Anlagewerte

In den Abschreibungen auf Immaterielle Anlagewerte waren Abschreibungen auf Geschäfts- oder Firmenwerte in Höhe von 345 Mio DM (1997: 330 Mio DM) enthalten.

Außerordentliche
Aufwendungen

Die Außerordentlichen Aufwendungen enthielten unter Anpassung der Vergleichszahl insbesondere die Kosten im Zusammenhang mit der Umstellung auf den Euro und das Jahr 2000. Ferner ist unter dem Posten der einmalige Aufwand aus der Anwendung der neuen Rechnungsgrundlagen (Richttafeln 1998) für die Bewertung der Pensionsrückstellung enthalten. Im Vorjahr wurden unter dem Posten die Aufwendungen für Restrukturierungsmaßnahmen von 2 486 Mio DM ausgewiesen.

Angaben zu den
Steuern auf das
Außerordentliche
Ergebnis

Die Steuern auf das Außerordentliche Ergebnis beliefen sich auf 1 540 Mio DM Steueraufwand für die Außerordentlichen Erträge und 780 Mio DM Steuerertrag für die Außerordentlichen Aufwendungen.

Die Ertragsteuern teilten sich wie folgt auf:

(43) Ertragsteuern

in Mio DM	1998	1997
Tatsächliche Steuern	4 078	1 625
Latente Steuern	431	– 601
Insgesamt	4 509	1 024

Die tatsächlichen Steuern errechneten sich auf Grundlage der steuerlichen Ergebnisse des Geschäftsjahres mit den von den jeweiligen Konzernunternehmen anzuwendenden landesspezifischen Steuersätzen.

In Deutschland wird auf die geltende Körperschaftsteuer von 45 % für einbehaltene Gewinne seit 1998 ein Solidaritätszuschlag von 5,5 % (1997: 7,5 %) erhoben. Dadurch ermäßigt sich der effektive Körperschaftsteuersatz von bisher 48,375 % auf 47,475 %. Zusammen mit der Gewerbesteuer von effektiv 9,237 % (1997: 9,017 %) beträgt die Gesamtsteuerbelastung 1998 im Inland 56,7 % (1997: 57,4 %). Bei Ausschüttung sieht das deutsche Körperschaftsteuerrecht eine Minderung der zunächst mit 47,475 % belasteten Gewinne auf 31,65 % (30 % Körperschaftsteuer zuzüglich 5,5 % Solidaritätszuschlag) vor. Neben dieser Reduzierung der Körperschaftsteuer, die Bestandteil der Ausschüttung ist, erhält der in Deutschland steuerpflichtige Aktionär darüber hinaus eine auf seine persönliche Steuerschuld anrechenbare Steuergutschrift, die der verbleibenden Steuerbelastung von 31,65 % bei der ausschüttenden Gesellschaft entspricht (Anrechnungsverfahren).

Neubildungen und Auflösungen von temporären Wertunterschieden führten zu einem latenten Steueraufwand von 431 Mio DM. Für 1997 hätte sich bei Anwendung des überarbeiteten Standards ein latenter Steueraufwand von 571 Mio DM ergeben.

Die nachfolgende Tabelle stellt die Beziehung zwischen den aus dem Ergebnis vor Steuern abgeleiteten Ertragsteuern und den in der Ergebnisrechnung ausgewiesenen Ertragsteuern für 1998 dar (Überleitungsrechnung). Den abgeleiteten Ertragsteuern lag die inländische Gesamtsteuerbelastung von 56,7 % zugrunde.

in Mio DM	1998
Abgeleitete Ertragsteuern aus dem Ergebnis vor Steuern	4 471
Minderung der inländischen Körperschaftsteuer auf Ausschüttungen	- 336
Steuersatzdifferenzen auf ausländische Ergebnisse	179
Nichtabziehbare Aufwendungen	152
Steuerbefreite Einnahmen	- 508
Wertanpassungen der latenten Steueransprüche	230
Abschreibungen auf Goodwill	249
Übrige	72
Ausgewiesene Ertragsteuern	4 509

Aufgrund der gegenüber dem Vorjahr geänderten Gesamtkonzeption des Standards zu den Ertragsteuern wurde auf einen Vergleich mit der Überleitungsrechnung 1997 verzichtet.

(44) Gewinnverwendung

Der Hauptversammlung am 17. 5. 1999 wird vorgeschlagen, aus dem Bilanzgewinn der Deutschen Bank AG von 3,3 Mrd DM eine Ausschüttung von 1,2 Mrd DM, was einer von 1,80 DM auf 2,20 DM je Aktie erhöhten Dividende entspricht, sowie eine Dotierung der Gewinnrücklagen um 2,1 Mrd DM zu beschließen.

(45) Ergebnis-je-Aktie-Kennziffern

In der nach IAS ermittelten Kennziffer „Ergebnis je Aktie“ ist der Jahresüberschuß nach Steuern einschließlich des auf konzernfremde Gesellschafter entfallenden Ergebnisanteils der durchschnittlichen Zahl an Stammaktien gegenübergestellt. Die ergänzend ausgewiesene Kennziffer „Bereinigtes Ergebnis je Aktie“ zeigt den maximal möglichen Verwässerungseffekt, wenn sich aus eingeräumten Bezugsrechten die Zahl der Aktien erhöht hat oder erhöhen kann.

Die zusätzlich neu aufgenommene Kennziffer „DVFA-Ergebnis je Aktie“ soll die Beurteilung der nachhaltigen Ertragskraft ermöglichen. Ihr wird gemäß einer 1999 veröffentlichten gemeinsamen Empfehlung der Deutschen Vereinigung für Finanzanalyse und Anlageberatung und des Ausschusses für Bilanzierung des Bundesverbandes deutscher Banken ein Jahresüberschuß nach Steuern ohne Sondereinflüsse zugrunde gelegt. Die herausgerechneten Einflüsse umfassen insbesondere die Außerordentlichen Erträge aus der Sonderausschüttung der Daimler-Benz AG. Soweit sich aus eingeräumten Bezugsrechten, die zur Erhöhung der Aktienzahl geführt haben, Effekte auf diese Kennziffer ergeben, spiegeln sich diese im „Bereinigten DVFA-Ergebnis je Aktie“ wider.

In nachfolgender Übersicht sind die Kennziffern und die ihnen zugrundeliegenden Zahlen an Aktien dargestellt:

	1998	1997
Ergebnis je Aktie	6,34 DM	1,97 DM
Bereinigtes Ergebnis je Aktie	6,33 DM	1,92 DM
DVFA-Ergebnis je Aktie	2,16 DM	
Bereinigtes DVFA-Ergebnis je Aktie	2,16 DM	
Durchschnittliche Stückzahl der umlaufenden Aktien	532 428 841	518 532 206
Aktienzahl einschließlich Erhöhungen, die sich aus eingeräumten Bezugsrechten ergeben haben oder ergeben können	532 985 214	531 316 095

Angaben zur Kapitalflußrechnung

Die Kapitalflußrechnung gibt über Stand und Entwicklung der Zahlungsmittel des Konzerns Auskunft. Die Zuordnung von Zahlungsströmen zur operativen Geschäftstätigkeit erfolgt entsprechend der Abgrenzung des Betriebsergebnisses. Die Veränderung anderer zahlungsunwirksamer Posten enthält die positiven und negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, die Nettozuführungen zu den latenten Steuern, die Veränderung der Steuererstattungsansprüche sowie die konzernfremden Gesellschaftern zustehenden Gewinne (netto). Zum Erwerb von Anteilen an vollkonsolidierten Unternehmen sowie wirtschaftlich selbständiger Unternehmensbereiche wurden im laufenden Geschäftsjahr 486 Mio DM (1997: 328 Mio DM) aufgewandt; aus der Veräußerung vollkonsolidierter Unternehmen flossen 496 Mio DM zu. Durch Veränderungen des Konsolidierungskreises sich ergebende Änderungen des Zahlungsmittelbestands sind in der Kapitalflußrechnung gesondert ausgewiesen. Liquiditätsunwirksame Investitions- und Finanzierungstätigkeiten lagen nicht vor. Der ausgewiesene Zahlungsmittelbestand umfaßt in enger Abgrenzung den Kassenbestand, die Guthaben bei Zentralnotenbanken sowie die Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei Zentralnotenbanken zugelassen sind.

(46) **Stand und
Entwicklung der
Zahlungsmittel**

Sonstige Angaben

Zielsetzung der Segmentberichterstattung ist die umfassende Information über die Ertrags-, Wachstums- und Risikoquellen der Unternehmensbereiche („Business-Segments“) einerseits und der geographischen Segmente andererseits. Als Basis dient das interne Berichtssystem „Unternehmensbereichsrechnung“, das systematisch die für die Unternehmenssteuerung relevanten Geschäftsdaten im Gesamtkonzern erfaßt und somit die Grundlage für Portfolio- und Allokationsentscheidungen sowie für die Erfüllung von Kontrollaufgaben bildet.

(47) **Segmentbericht-
erstattung**

Grundsätze der
Segmentbericht-
erstattung

Das Kriterium für die Segmentierung in Unternehmensbereiche ist die Organisationsstruktur des Konzerns Deutsche Bank, die Anfang 1998 neu

definiert und inzwischen umgesetzt wurde. Die neue Struktur umfaßt fünf an den Bedürfnissen unserer Kunden ausgerichtete Unternehmensbereiche sowie ein mit bereichsübergreifenden Verantwortlichkeiten ausgestattetes Corporate Center.

Segmentberichterstattung nach geographischen Bereichen

Die folgende Zurechnung in der Segmentberichterstattung nach geographischen Bereichen richtet sich jeweils nach dem Sitz des Konzernunternehmens beziehungsweise der Niederlassung:

in Mio DM	Bilanzsumme		Kreditvolumen		Verbindlichkeiten*		Erträge aus dem operativen Geschäft	
	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997	1998	1997
Deutschland	573 689	469 095	320 355	309 425	445 055	368 044	17 556	16 703
Europa (ohne Deutschland)	531 114	421 053	115 048	99 618	450 579	369 276	5 706	5 451
Asien/Pazifik/Afrika	160 786	155 097	24 459	33 584	148 672	148 161	2 140	1 690
Nordamerika	266 647	241 018	58 125	39 844	248 010	223 323	2 820	2 829
Südamerika	22 250	25 696	20 040	23 587	20 901	23 560	189	453
Konsolidierungs- posten	- 328 956	- 268 995	- 51 837	- 58 142	- 288 378	- 254 523	- 2 715	- 2 276
Insgesamt	1 225 530	1 042 964	486 190	447 916	1 024 839	877 841	25 696	24 850

* gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie Verbriefte Verbindlichkeiten

Die geographischen Bereiche werden ab 1998 jeweils auf konsolidierter Basis dargestellt. Der ausgewiesene Konsolidierungsposten enthält danach die regionenübergreifenden konzerninternen Posten. Die Vergleichszahlen wurden entsprechend angepaßt.

Die Erträge aus dem operativen Geschäft umfassen den Zinsüberschuß, den Provisionsüberschuß, das Handelsergebnis, den Überschuß im Versicherungsgeschäft sowie den Saldo der Sonstigen betrieblichen Erträge/Aufwendungen.

Maßstab für den Erfolg der Unternehmensbereiche bildet die Performance nach Risikokosten. Dabei werden die Unternehmensbereiche so gezeigt, als ob sie rechtlich eigenständige Einheiten mit eigenem Risikokapital wären. Strukturellen Änderungen und methodischen Verfeinerungen wird in der Berichterstattung über das laufende Geschäftsjahr und – soweit möglich – in den Vergleichen mit dem vergangenen Geschäftsjahr Rechnung getragen. Die Vergleichszahlen 1997 wurden auf die neue Organisationsstruktur übergeleitet.

Erträge resultieren aus dem operativen Geschäft der Segmente und umfassen im wesentlichen den auf Basis der Marktzinsmethode ermittelten Zinsüberschuß, den Provisionsüberschuß, das Handelsergebnis sowie den Überschuß im Versicherungsgeschäft. Des weiteren enthält die Position die Verzinsung des den Unternehmensbereichen zugewiesenen Kapitals und das Sonstige betriebliche Ergebnis.

Kriterium für die Zuordnung der direkten Kosten (Personal- und Sachkosten) ist das Verantwortungsprinzip. Indirekte Kosten resultieren aus intern erbrachten Leistungen und werden in der Regel nach dem Verursachungsprinzip beim Leistungserbringer als Kostenreduktion und beim Leistungsempfänger als Kostenzunahme berücksichtigt. Die Mitarbeiter werden grundsätzlich dem leistungserbringenden Bereich zugeordnet.

In den Risikokosten sind insbesondere die Kreditrisiken enthalten. Diese beinhalten Nettoneubildungen für Bonitätsrisiken, Eingänge aus abgeschriebenen Forderungen, Länderrisikovorsorgen sowie Pauschalwertberichtigungen. Zum anderen umfaßt diese Position auch operative Risiken.

Die Performance nach Risikokosten errechnet sich aus den bisher beschriebenen Komponenten und läßt sich zum Betriebsergebnis nach IAS in der Gewinn- und Verlustrechnung für den Gesamtkonzern überleiten.

Die Spalte Sonstige/Konsolidierung enthält im wesentlichen kalkulatorische Refinanzierungskosten für nicht den Segmenten zuzuordnende Aktivpositionen.

Einen Maßstab der Effizienzmessung der Unternehmensbereiche bildet die Aufwand/Ertrag-Relation, die den Ressourcen-Input (Aufwand) ins Verhältnis zum Ressourcen-Output (Erträge) setzt.

Die Kennziffer RAROC (Risk Adjusted Return On Capital) ist ein Maßstab für die Kapitalrendite der Unternehmensbereiche. Sie setzt die Performance der Unternehmensbereiche unter Berücksichtigung des sogenannten erwarteten Verlustes („Performance nach Standardrisikokosten“) ins Verhältnis zu dem den Unternehmensbereichen zugeordneten Ökonomischen Kapital.

Das Ökonomische Kapital stellt den Kapitalbetrag dar, der aus betriebswirtschaftlicher Sicht notwendig ist, um unerwartete Verluste aus Kredit-, Markt- und Operativen Risiken abzudecken. Es ist somit von dem in der Bilanz für den Gesamtkonzern ersichtlichen Eigenkapital nach IAS zu unterscheiden. Bei der Wahrscheinlichkeitsberechnung der unerwarteten Verluste wird ein sehr hohes Sicherheitsniveau von 99,98% zugrunde gelegt.

Die Risikopositionen werden nach dem Basler Risikogrundsatz (BIZ) berechnet und beinhalten neben den Risikoaktiva die Anrechnungsbeträge für Marktrisikopositionen.

Die Zahl der Mitarbeiter wird im Jahresdurchschnitt ohne Berücksichtigung externer Vertragspartner betrachtet.

in Mio DM	Privat- und Geschäfts- kunden	Unternehmen und Immobilien	Globale Unter- nehmen und Insti- tutionen	Asset Manage- ment	Global Tech- nology and Services	Corporate Center (soweit nicht ver- rechnet)	Sonstige/ Konso- lidierung	Ins- gesamt Konzern
Erträge*								
1998	8 576	5 601	9 688	1 907	494	187	- 757	25 696
Kosten								
1998	- 6 555	- 2 974	- 7 398	- 979	- 291	- 1 218	- 379	- 19 794
Risikokosten								
1998	- 264	- 357	- 135	- 4	- 11	- 64	- 690	- 1 525
Performance nach Risikokosten								
1998	1 757	2 270	2 155	924	192	- 1 095	- 1 826	4 377
1997**	1 599	2 014	1 838	728	- 82	- 583	- 1 150	4 364
Veränderung in %	10	13	17	27	n.v.	n.v.	n.v.	0,3
Aufwand/Ertrag-Relation in %								
1998	76	53	76	51	59			
1997**	77	56	76	56	n.v.			
RAROC in %								
1998	53	21	14	201	31			
Ökonomisches Kapital								
1998	3 287	9 233	12 593	462	649			
Risikopositionen								
31.12.1998	73 995	178 615	190 972	3 593	38	16 245	33 699	497 157
Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt								
1998	25 946	11 563	9 658	2 496	13 251	6 493		
1997**	25 800	11 709	9 224	2 621	14 046	7 276		
Veränderung in %	+ 1	- 1	5	- 5	- 6	- 11		
* Inklusive kalkulatorischer Verzinsung auf das für 1998 vorgegebene Ökonomische Kapital sowie den Segmenten zugeordnetes Ergebnis der Treasury; in der Spalte „Sonstige/Konsolidierung“ im wesentlichen kalkulatorische Refinanzierungskosten für nicht den Segmenten zuordenbare Aktiva.								
** Die Vergleichszahlen 1997 wurden auf die neue Organisationsstruktur übergeleitet. Die Vorjahresvergleiche sind wegen der Strukturverfeinerung 1998 nur bedingt aussagefähig; 1997 wurden noch nicht alle Ergebnisbestandteile der Treasury aus dem Corporate Center den Segmenten zugeordnet.								

**(48) Fair Value der
Finanzinstrumente**

in Mrd DM	31.12.1998 Fair Value	Buchwert	31.12.1997 Fair Value	Buchwert
Aktiva				
Barreserve	39,5	39,5	20,1	20,1
Forderungen an Kreditinstitute zugehörige Derivate	181,2 – 0,3	180,2 –	161,8 0	161,6 –
Forderungen an Kunden zugehörige Derivate	542,1 – 0,6	525,9 –	517,5 0,4	506,7 –
Handelsaktiva	330,5	330,5	231,6	231,6
Finanzanlagen zugehörige Derivate	80,2 – 2,3	76,1 –	61,8 – 0,9	58,9 –
Passiva				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten zugehörige Derivate	372,6 0	372,0 –	287,2 0	286,8 –
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden zugehörige Derivate	454,7 – 1,0	451,5 –	441,2 – 0,5	438,6 –
Verbriefte Verbindlichkeiten zugehörige Derivate	207,7 – 0,4	201,3 –	158,9 0,1	152,4 –
Handelsspassiva	79,7	79,7	57,1	57,1
Nachrangkapital	14,9	14,1	14,1	12,9
Sonstige Positionen				
Eventualverbindlichkeiten	59,2	59,2	58,7	58,7
Kreditzusagen und Plazierungsverpflichtungen	120,2	120,1	114,5	114,3
nicht zuzuordnende Derivate	– 2,0	–	+ 1,3	–

Der Fair Value unbefristeter und kurzfristiger Forderungen und Verbindlichkeiten mit Laufzeiten beziehungsweise Zinsbindungsfristen von bis zu 180 Tagen wurde je nach Produkt und Marktgegebenheit entweder mit dem Buchwert angesetzt oder nach dem Barwertverfahren ermittelt.

Die angegebenen Werte entsprechen nach unserer Auffassung den Beträgen, zu denen die Finanzinstrumente am Bilanzstichtag zwischen sachverständigen, vertragswilligen und unabhängigen Parteien fairerweise gehandelt werden könnten. Im einzelnen sind wir bei der Ermittlung der Werte wie folgt vorgegangen:

Soweit Marktpreise verfügbar waren, haben wir auf diese zurückgegriffen. Dies war im wesentlichen bei an Börsen und auf funktionsfähigen Märkten gehandelten Wertpapieren und Derivaten der Fall. Für die übrigen Finanz-

instrumente haben wir interne Bewertungsmodelle, insbesondere das Barwertverfahren, herangezogen. Der Anteilsbesitz im Nichtbankenbereich sowie die Aktiva und Passiva der Versicherungsgesellschaften wurden nicht berücksichtigt.

Zum 31. 12. 1998 beläuft sich der aggregierte Unterschied zwischen dem Fair Value und dem Buchwert der Finanzinstrumente auf 6,4 Mrd DM (1997: 4,6 Mrd DM). Die Entwicklung dieser Größe im Zeitablauf hängt von Bewegungen der in die Bewertung einfließenden Marktparameter sowie den Zu- und Abgängen von Finanzinstrumenten ab.

Der Gesamtbetrag der Vermögensgegenstände in Fremdwährung belief sich am Bilanzstichtag auf umgerechnet 710 900 Mio DM (1997: 586 700 Mio DM), derjenige der Schulden auf umgerechnet 740 100 Mio DM (1997: 595 800 Mio DM).

(49) Fremdwährung

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Fremdwährungsaktiva	710 900	586 700
davon US-\$	315 600	261 500
Fremdwährungspassiva (ohne Eigenmittel)	740 100	595 800
davon US-\$	349 500	278 900
Veränderung der Bilanzsumme aufgrund von Paritätsverschiebungen fremder Währungen*	- 17 800	+ 27 800
davon wegen US-\$	- 15 900	+ 23 000

* ausgehend von der Aktivseite

Auswirkungen von Wechselkursveränderungen auf wesentliche Positionen der Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns:

Wechselkursveränderungen

in Mio DM	Auswirkungen	Bereinigte Veränderungen in %	
Zinsüberschuß	- 90	- 204	- 1,8
Provisionsüberschuß	- 235	+ 1 685	+ 19,4
Handelsergebnis	- 68	- 64	- 1,8
Verwaltungsaufwand	- 476	+ 1 989	+ 11,2

Das im Zusammenhang mit dem Kaufpreis für Bankers Trust entstandene Wechselkursrisiko haben wir – zum Teil bereits im Geschäftsjahr 1998 – durch entsprechende Devisentermin- und Optionsgeschäfte abgesichert.

**(50) Restlaufzeiten-
gliederung**

Forderungen in Mio DM	bis 3 Monate		> 3 Monate – 1 Jahr		> 1 Jahr – 5 Jahre		über 5 Jahre	
	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kunden	250 168	244 101	52 455	48 429	104 154	102 511	130 733	123 445
Befristete Forderungen an Kreditinstitute								
Kredite	4 814	7 839	3 538	2 441	8 041	6 279	11 674	8 943
Geldanlagen	85 253	67 562	11 661	9 775	21	511	80	95
Insgesamt	340 235	319 502	67 654	60 645	112 216	109 301	142 487	132 483

Verbindlichkeiten in Mio DM	bis 3 Monate		> 3 Monate – 1 Jahr		> 1 Jahr – 5 Jahre		über 5 Jahre	
	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997	31.12.1998	31.12.1997
Befristete Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	139 176	95 121	14 182	17 012	4 804	8 415	18 341	13 033
Spareinlagen und Bauspareinlagen	25 722	26 689	13 107	9 672	8 310	9 561	810	808
Andere befristete Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	142 313	161 005	48 504	14 170	17 230	19 100	21 961	19 119
Verbriefte Verbindlichkeiten	59 683	33 727	31 334	23 531	63 212	63 178	47 118	32 005
Nachrangkapital	0	0	0	0	7 669	3 651	6 386	9 286
Insgesamt	366 894	316 542	107 127	64 385	101 225	103 905	94 616	74 251

**(51) Eventualverbindlich-
keiten und andere
Verpflichtungen**

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Eventualverbindlichkeiten	59 162	58 707
aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln	2 945	4 089
aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	56 217	54 618
Andere Verpflichtungen	258 828	226 976
Plazierungs- und Übernahmeverpflichtungen	969	1 703
Unwiderrufliche Kreditzusagen	119 226	112 599
Aufgerechnete Repo-Geschäfte	73 572	70 447
Lieferverpflichtungen aus Wertpapierleihen	58 224	37 702
Sonstige Verpflichtungen	6 837	4 525
Insgesamt	317 990	285 683

Plazierungs- und
Übernahme-
verpflichtungen

Die nicht in Anspruch genommenen Plazierungs- und Übernahmeverpflichtungen betragen 969 Mio DM. In Anspruch genommen waren Ende 1998 2 Mio DM.

Von den unwiderruflichen Kreditzusagen betreffen 105 761 Mio DM Zusagen für Buch- und Wechselkredite an Nichtbanken.

Unwiderrufliche
Kreditzusagen

Aufgrund durchsetzbarer Rechte zur Aufrechnung (Master Netting Agreement) waren Repo-Geschäfte in Höhe von 73 572 Mio DM gegeneinander aufzurechnen.

Aufgerechnete
Repo-Geschäfte

Die jährlichen Zahlungsverpflichtungen aus Miet- und Pachtverträgen betragen 526 Mio DM bei einer Restlaufzeit bis zu 23 Jahren. Eventualverbindlichkeiten und andere Verpflichtungen im Zusammenhang mit Leasingverträgen bestanden in Höhe von 506 Mio DM.

Sonstige
Verpflichtungen

Einzahlungsverpflichtungen aus nicht voll eingezahlten Aktien, GmbH-Anteilen und sonstigen Anteilen beliefen sich Ende 1998 auf 230 Mio DM, sonstige Verpflichtungen zu Kapitaleinzahlungen auf 94 Mio DM. Mithaftungen gemäß § 24 GmbH-Gesetz bestanden in Höhe von 60 Mio DM. Soweit weitere Mithaftungen bestehen, ist die Bonität der Mitgeschafter in allen Fällen zweifelsfrei.

Aus der Beteiligung an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt am Main, bestehen eine Nachschußpflicht bis zu 128 Mio DM und eine quotale Eventualhaftung für die Erfüllung der Nachschußpflicht anderer, dem Bundesverband deutscher Banken e.V., Köln, angehörender Gesellschafter.

Die Nachschußpflichten auf sonstige Anteile beliefen sich am 31. 12. 1998 auf insgesamt 0,3 Mio DM.

Gemäß § 5 Abs. 10 des Statuts für den Einlagensicherungsfonds hat die Deutsche Bank AG sich verpflichtet, den Bundesverband deutscher Banken e.V., Köln, von etwaigen Verlusten freizustellen, die durch Maßnahmen zugunsten von im Mehrheitsbesitz der Deutschen Bank stehenden Kreditinstituten anfallen.

Im Rahmen der Geschäftstätigkeit waren Sicherheitsleistungen aufgrund gesetzlicher Regelungen von 2 969 Mio DM erforderlich.

Verpflichtungen aus Geschäften an Terminbörsen sowie gegenüber Clearingstellen, für die Wertpapiere als Sicherheit hinterlegt wurden, beliefen sich zum 31. 12. 1998 auf 2 206 Mio DM.

Die DB Investment Management S.A., Luxemburg, hat für einige von ihr verwaltete Fonds für abgegrenzte Zeiträume Wertentwicklungsgarantien abgegeben.

Im Zusammenhang mit der Weiterveräußerung des Handelshauses Klöckner & Co. AG, Duisburg, bestehen Eventualhaftungen in Höhe von insgesamt 118 Mio DM.

Für die nachfolgenden Verbindlichkeiten und Eventualverbindlichkeiten wurden Vermögensgegenstände im angegebenen Wert übertragen:

**(52) Als Sicherheit
übertragene
Vermögens-
gegenstände**

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	13 802	11 954
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	6 862	6 078
Eventualverbindlichkeiten	95	28
Insgesamt	20 759	18 060

Die als Sicherheit übertragenen Vermögensgegenstände gliederten sich wie folgt:

in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kreditinstitute	165	187
Forderungen an Kunden	12 416	11 896
Handelsaktiva	6 700	5 949
Finanzanlagen	1 478	28
Insgesamt	20 759	18 060

Die Deutsche Bank AG trägt für die folgenden Gesellschaften, abgesehen vom Fall des politischen Risikos, dafür Sorge, daß sie ihre vertraglichen Verbindlichkeiten erfüllen können:

(53) Patronatserklärung

ALD AutoLeasing D GmbH, Hamburg	Deutsche Capital Singapore Ltd., Singapur [früher: Deutsche Morgan Grenfell (Singapore) Ltd.]
DB Fund Management Ltd., Singapur	Deutsche-Equities S.A., Paris (früher: Deutsche Morgan Grenfell- Equities S.A.)
DB Investment Management S.A., Luxemburg	Deutsche Finance (Netherlands) B.V., Amsterdam
DB Investments (GB) Ltd., London	Deutsche Fonds Holding GmbH, Frankfurt am Main
Deutsche Asset Management Interna- tional GmbH, Frankfurt am Main (früher: Deutsche Asset Management GmbH)	Deutsche Futures London Ltd., London (früher: Deutsche Morgan Grenfell Futures Ltd.)
Deutsche Asset Management Investment- gesellschaft mbH vormals DEGEF	Deutsche Futures Singapore Pte Ltd., Singapur (früher: Deutsche Morgan Grenfell Futures Pte Ltd.)
Deutsche Gesellschaft für Fondsver- waltung mbH, Frankfurt am Main	Deutsche Grundbesitz-Investment- gesellschaft mbH, Frankfurt am Main
Deutsche Australia Ltd., Melbourne	Deutsche Grundbesitz Management GmbH, Eschborn
Deutsche Bank Americas Holding Corp., Dover/USA (früher: Deutsche Bank North America Holding Corp.)	Deutsche Morgan Grenfell Group plc, London
Deutsche Bank Bauspar-Aktien- gesellschaft, Frankfurt am Main	Deutsche Morgan Grenfell Trust Bank Ltd., Tokio
Deutsche Bank Canada, Toronto	Deutsche Securities Ltd., Hongkong (früher: Deutsche Morgan Grenfell Capital Markets Ltd.)
Deutsche Bank (C.I.) Ltd., Guernsey	Deutsche Securities Asia Ltd., Hongkong
Deutsche Bank de Bary N.V., Amsterdam	Deutsche Sharps Pixley Metals Ltd., London
Deutsche Bank de Investimento, S.A., Lissabon	DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH, Frankfurt am Main
Deutsche Bank Finance N.V., Curaçao	EUROHYPO Aktiengesellschaft
Deutsche Bank Financial Inc., Dover/USA	Europäische Hypothekenbank der Deutschen Bank, Frankfurt am Main (früher: Frankfurter Hypothekenbank Centralboden Aktiengesellschaft)
Deutsche Bank France S.A., Paris	Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktien- gesellschaft, Hamburg
Deutsche Bank Lübeck Aktiengesellschaft vormals Handelsbank, Lübeck	Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt am Main
Deutsche Bank Luxembourg S.A., Luxemburg	Versicherungsholding der Deutschen Bank Aktiengesellschaft, Berlin und Bonn
Deutsche Bank (Malaysia) Bhd., Kuala Lumpur	Vertriebsgesellschaft mbH der Deutschen Bank für Privatkunden, Frankfurt am Main
Deutsche Bank OOO, Moskau	
Deutsche Bank Polska S.A., Warschau	
Deutsche Bank Rt., Budapest	
Deutsche Bank S.A., Buenos Aires	
Deutsche Bank S.A. – Banco Alemão, São Paulo	
Deutsche Bank S.A./N.V., Antwerpen/Brüssel	
Deutsche Bank Saar AG, Saarbrücken	
Deutsche Bank, Sociedad Anónima Española, Barcelona	
Deutsche Bank Società per Azioni, Mailand	
Deutsche Bank (Suisse) S.A., Genf	
Deutsche Bank Trust Aktiengesellschaft Private Banking, Frankfurt am Main	

Gesellschaften, mit denen ein Ergebnisabführungsvertrag besteht, sind im Verzeichnis des Anteilsbesitzes gekennzeichnet.

(54) Treuhandgeschäfte

Die nachstehenden Tabellen zeigen das Volumen der in der Konzernbilanz nicht ausgewiesenen Treuhandgeschäfte:

Treuhandvermögen in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Forderungen an Kreditinstitute	768	1 971
Forderungen an Kunden	1 684	1 306
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	–	90
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	361	240
Beteiligungen	1 660	925
Insgesamt	4 473	4 532

Treuhandverbindlichkeiten in Mio DM	31.12.1998	31.12.1997
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1 764	247
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	2 709	4 285
Insgesamt	4 473	4 532

**(55) Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter**

Die durchschnittliche Anzahl der während des Geschäftsjahres beschäftigten Mitarbeiter (arbeitswirksam) betrug insgesamt 67 578 (1997: 67 895), darunter befanden sich 29 456 (1997: 29 650) Mitarbeiterinnen. Teilzeitkräfte sind in diesen Zahlen entsprechend der geleisteten Arbeitszeit anteilig enthalten. Im Ausland waren im Durchschnitt 25 647 (1997: 25 259) Mitarbeiter tätig.

**(56) Bezüge des
Vorstands und des
Aufsichtsrats sowie
gewährte Kredite**

Im Jahr 1998 beliefen sich die Gesamtbezüge des Vorstands auf 30 990 232,63 DM. An frühere Vorstandsmitglieder der Deutschen Bank AG oder deren Hinterbliebene wurden 14 994 578,23 DM gezahlt. Der Aufsichtsrat erhielt neben einer festen Vergütung von 299 280,- DM eine dividendenabhängige Vergütung in Höhe von 2 319 999,85 DM.

Für die Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Mitgliedern des Vorstands und ihren Hinterbliebenen sind insgesamt 179 151 548,- DM zurückgestellt.

Zum Jahresende 1998 beliefen sich die gewährten Vorschüsse und Kredite sowie eingegangenen Haftungsverhältnisse für Vorstandsmitglieder auf 14 809 168,24 DM und für Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Bank AG auf 1 613 015,73 DM.

Mitglieder des Vorstands:

(57) Vorstand

Josef Ackermann

Michael Endres
(bis 31. 12. 1998)

Georg Krupp
(bis 20. 5. 1998)

Carl L. von Boehm-Bezing

Thomas R. Fischer
(seit 1. 1. 1999)

Hermann-Josef Lamberti
(ab 1. 10. 1999)

Rolf-E. Breuer

Tessen von Heydebreck

Ronaldo H. Schmitz

Michael Dobson

Jürgen Krumnow

Ulrich Weiss
(bis 20. 5. 1998)

Eine Aufstellung der Mandate im In- und Ausland enthält das Verzeichnis der Mandate, das mit dem Vordruck auf Seite 140 kostenlos angefordert werden kann.

**(58) Mandate im
Berichtsjahr**

Überleitungserläuterung

Abweichende Methoden im Konzernabschluss: IAS im Vergleich zum HGB

Nach IAS wird – im Unterschied zur deutschen Rechnungslegung – dem Gläubigerschutzgedanken eher durch aussagefähige Informationen entsprochen als durch vorsichtsgeprägte Ansatz- und Bewertungsregeln. Aus der unterschiedlichen Zielsetzung der IAS resultieren in folgenden Fällen abweichende Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden oder ein unterschiedlicher Ausweis innerhalb des Konzernabschlusses:

Forderungen ... aus dem Leasinggeschäft

Leasinggegenstände, die nach IAS-Grundsätzen dem Leasingnehmer zuzurechnen sind (Finanzierungsleasing), erscheinen im Konzernabschluss unter der Position Forderungen – statt unter den Sachanlagen –, sofern der Konzern als Leasinggeber auftritt und die Kriterien für Finanzierungsleasing erfüllt sind. Steuerliche Gesichtspunkte finden hierbei keine Berücksichtigung.

Netting von Forderungen und Verbindlichkeiten

Forderungen und Verbindlichkeiten mit demselben Fälligkeitstag, die in derselben oder einer frei konvertierbaren Währung und mit demselben Kontrahenten abgeschlossen werden, werden miteinander verrechnet, sofern die in den IAS festgelegten Voraussetzungen zum Netting erfüllt sind. Dazu gehört insbesondere das Vorliegen eines durchsetzbaren Rechts zur Aufrechnung. Darüber hinaus muß die Aufrechnung die Erwartung über die tatsächlichen künftigen Zahlungsströme angemessen widerspiegeln. Netting wird im wesentlichen bei Forderungen und Verbindlichkeiten aus Repo-Geschäften vorgenommen, wenn der Konzern sowohl als Pensionsgeber als auch als Pensionsnehmer auftritt.

Risikovorsorge

Die Risikovorsorge wird entsprechend internationaler Usancen offen auf der Aktivseite als eigenständige Position nach den Forderungen ausgewiesen. Dadurch wird der Einblick in die Risikovorsorgepolitik verbessert.

Handelsaktiva

Sämtliche Handelsaktivitäten werden in der Bilanz zu Fair Values ausgewiesen. Dies führt zur Berücksichtigung von nach deutschem Recht als unrealisierte Gewinne qualifizierten Ergebnisbestandteilen. Die Position Handelsaktiva enthält im wesentlichen die zu Marktwerten bilanzierten Wertpapierhandelsbestände und die positiven Marktwerte aus am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivategeschäften.

Netting bei Handelsaktivitäten

Eine Verrechnung von Handelsaktiva und Handelspassiva (Netting) wird vorgenommen, wenn ein durchsetzbares Recht zur Aufrechnung besteht und die Aufrechnung die Erwartung über die tatsächlichen künftigen Zahlungsströme angemessen widerspiegelt.

Entsprechend dem wirtschaftlichen Gehalt der Geschäfte wird bei der Wertpapierleihe das Wertpapier weiterhin im Wertpapierbestand bilanziert, wenn der Konzern als Verleiher auftritt. Dagegen wäre nach HGB eine Forderung einzubuchen. Dies gilt analog für die Fälle, in denen der Konzern als Leiher auftritt. Nach HGB wäre hier eine Verbindlichkeit auszuweisen.

Wertpapierleihe

Die Finanzanlagen umfassen auch diejenigen Wertpapiere, die nach HGB der Liquiditätsreserve zugeordnet sind, ebenso Anteile an (nicht konsolidierten) verbundenen Unternehmen, Anteile an assoziierten Unternehmen und Beteiligungen.

Finanzanlagen

Steuerliche Wertansätze finden im IAS-Abschluß keine Berücksichtigung. Dies führt dazu, daß Sachanlagen gegenüber einem Abschluß nach HGB in der Regel mit einem höheren Wert bilanziert werden. Selbsterstellte Software wird aktiviert, wenn es wahrscheinlich ist, daß der Bank die wirtschaftlichen Vorteile daraus zufließen und die Herstellungskosten verlässlich bestimmbar sind.

Sachanlagen und
Immaterielle
Anlagewerte

Bei der versicherungsmathematischen Berechnung der Pensionsrückstellungen wird die prognostizierte Gehaltsentwicklung berücksichtigt. Anpassungen der laufenden Pensionszahlungen werden periodisiert und nicht sofort in voller Höhe abgesetzt. Darüber hinaus werden Marktzinssätze zugrunde gelegt.

Rückstellungen
... für Pensionen
und ähnliche
Verpflichtungen

Latente Steuern werden nach dem bilanzbezogenen Temporary-Konzept gebildet. Danach werden die Wertansätze der einzelnen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten in der Bilanz mit den für steuerliche Zwecke maßgebenden Werten verglichen. Abweichungen in diesen Wertansätzen begründen als temporäre Wertunterschiede – unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Auflösung – latente Steueransprüche oder latente Steuerverpflichtungen. Dagegen sind nach HGB Steuerabgrenzungen nur zulässig als Folge von zeitlich befristeten Unterschieden zwischen dem handelsrechtlichen Ergebnis und dem nach steuerrechtlichen Vorschriften zu ermittelnden Gewinn.

Latente Steuern

Handelsspassiva

Handelsspassiva enthalten die negativen Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, soweit sie nicht im Rahmen des Netting mit positiven Marktwerten aus derivativen Finanzinstrumenten verrechnet wurden. Nach HGB wären hierfür Rückstellungen für drohende Verluste aus schwebenden Geschäften zu bilden, es sei denn, daß diese Verluste durch die Bildung von Bewertungseinheiten im Sinne einer kompensatorischen Bewertung ausgeglichen werden.

**Anteile in
Fremdbesitz**

Anteile in Fremdbesitz werden auf der Passivseite außerhalb des Eigenkapitals in einer gesonderten Position gezeigt.

Treuhandgeschäfte

Entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gehalt werden Treuhandgeschäfte, die die Bank im eigenen Namen, aber für fremde Rechnung durchführt, nicht in der Bilanz ausgewiesen.

Risikobericht

Wie Erträge oder Verwaltungsaufwand sind Risiken unvermeidbarer Bestandteil des Bankgeschäfts. Das Management von Kredit- und Marktrisiken hat die Bank in der jüngsten Zeit zunehmend vor Herausforderungen gestellt, denen es über neue Ansätze im Risikomanagement oder durch Anpassung der Prozesse zu begegnen gilt.

Die Deutsche Bank hat sich diesen Anforderungen gestellt und das Risikomanagement zu einer Kernkompetenz entwickelt. Wir betrachten in der Deutschen Bank unsere Fähigkeiten, mit Risiken verantwortungs- und ergebnisbewußt umzugehen, als eine wichtige Voraussetzung, um dem wachsenden Konkurrenzdruck zu begegnen, eine anhaltend gute Performance zu liefern und den Unternehmenswert für unsere Aktionäre auch auf diesem Wege nachhaltig zu steigern.

Zur Steigerung des Unternehmenswerts arbeitet die Bank deshalb seit einigen Jahren konsequent an der Umsetzung des Risk-Return-orientierten Steuerungskonzepts Risk Adjusted Return On Capital (RAROC), in das sämtliche Risiken unseres Geschäfts Eingang finden werden. Grundidee des RAROC-Konzepts ist die integrierte Betrachtung und Quantifizierung von Erträgen, Kosten und Risiken in einer Kennziffer.

Risikomanagement im weitesten Sinne bezeichnet die Identifizierung, Messung, Kontrolle und Steuerung der eingegangenen Risiken. Angesichts der Vielschichtigkeit dieser Aufgaben, im Interesse einer notwendigen Transparenz und um Interessenkonflikten vorzubeugen, sind diese Aufgaben verschiedenen organisatorischen Einheiten der Bank übertragen. Dies nicht zuletzt auch, um den aufsichtsrechtlichen Anforderungen nachzukommen. Die Formulierung und Durchsetzung der Risikopolitik der Bank obliegt dem Vorstand, der dabei vom Risk Management Committee unterstützt wird.

Im Rahmen gegebener Limite werden in den Unternehmensbereichen Risikopositionen eingegangen und Entscheidungen über die Höhe der offenen oder durch „Hedging“ abgesicherten Positionen getroffen.

Dagegen nehmen die unabhängigen Bereiche des Corporate Centers Controlling, Group Market Risk Management, Group Credit Risk Management und Treasury eine überwachende und steuernde Funktion im Risiko-

Risiko als
Kernkompetenz

Organisation des
Risikomanagements
und Risiko-
controllings

management wahr. Die Leiter dieser Bereiche berichten an Mitglieder des Vorstands, die nicht gleichzeitig Unternehmensbereichen vorstehen.

Controlling

Controlling trägt die Verantwortung für Risikomessung und -reporting sowie die Qualitätssicherung der Risikodaten. Dazu gehören die Implementierung der Methoden in den Risikomeßprozeß, die Datenbereitstellung und die laufende Risikomessung. Dies schließt die tägliche Überprüfung der Verlässlichkeit der Modelle ein. Eine weitere wesentliche Aufgabe besteht in der Entwicklung und Bereitstellung eines regelmäßigen Berichtssystems, das Analysen der eingegangenen Risiken für alle Managementebenen liefert.

Group Market Risk Management

Aufgabe des Group Market Risk Management ist es, den Vorstand bei der Festlegung der Risikolimits zu unterstützen und deren Einhaltung zu garantieren. Der Stabsbereich betreibt ferner die Entwicklung, Dokumentation, Implementierung und Qualitätssicherung konzernweit einheitlicher Methoden der Risikomessung und Steuerung für alle Risikoarten (Markt-, Kredit-, Liquiditäts- und Operatives Risiko).

Der zunehmenden Verwebung von Markt- und Kreditrisiken in den Handelsbereichen wird durch enge Kooperation der Bereiche Group Credit Risk Management und Group Market Risk Management Rechnung getragen.

Group Credit Risk Management

Group Credit Risk Management hat die konzernweite Zuständigkeit für die aus dem klassischen und derivativen Geschäft, aus strukturierten oder Projektfinanzierungen erwachsenden Kreditrisiken sowie die Länderrisiken. Darunter fallen insbesondere die Formulierung und Durchsetzung der Kreditgrundsätze und Kreditprozesse sowie deren Kontrolle mittels Kreditrisikoprüfungen, die Erteilung von Kompetenzen, die Weiterentwicklung der Instrumente zur Kreditrisikoanalyse und der RAROC-Methode, die Länderrisikomessung sowie das globale Portfoliomanagement. Außerdem ist der Bereich bei den großen Konzernengagements und den Länderlimits in die Entscheidung eingebunden.

Group Treasury

Group Treasury verantwortet die Steuerung der gesamten Zins- und Liquiditätsrisiken. Dies umfaßt das Management der Marktrisiken aus sämtlichen Aktiv- und Passivpositionen im Anlagenbuch, die Bereitstellung von Liquidität zur Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit im Konzern sowie den effizienten Ressourceneinsatz im Konzern durch die unterneh-

menswertorientierte Allokation von Kapital. Group Treasury ist über ein weltweites Netzwerk an allen Finanzzentren vertreten.

Die Risikomanagementbereiche bewerten die eingegangenen Risiken unter qualitativen und quantitativen Aspekten. Sie unterbreiten dem Vorstand gegebenenfalls Handlungsoptionen. Zur Zusammenführung der Informationen sowie der Koordination der einzuleitenden Maßnahmen trägt wesentlich das Risk Management Committee bei, das sich in wöchentlicher Sitzung trifft. Es setzt sich aus den zuständigen Vorstandsmitgliedern sowie den Leitern der oben erwähnten beziehungsweise anderer betroffener Bereiche zusammen. Darüber hinaus existieren Risk Committees für spezielle Aufgaben, wie etwa das Country Risk Committee.

Die folgende Übersicht faßt die wichtigsten Aufgaben des Risikomanagements der Deutschen Bank und die dafür zuständigen Bereiche zusammen:

Risk Management Committee

Risikoprozeß

Risikomessung und Reporting	Controlling
– Regelmäßige Lieferung qualitätsgesicherter und zeitnaher Informationen über das Risikoprofil des Konzerns	
Limitsetzung	Risk Management Bereiche
– Entwicklung eines konsistenten Limitsystems, das die Risikotragfähigkeit der Bank widerspiegelt	
– Gewährleistung einheitlicher Methoden und Verfahren	
Risikoübernahme	Unternehmensbereiche
– Initiierung von Transaktionen und Eingehen von Positionen (zum Beispiel durch Kreditgewährung, Handel)	
– Optimierung des Risiko-Ertrags-Verhältnisses	
Exposure Management*	Risk Management Bereiche
– Aktivitäten im Falle von Limitüberschreitungen	
– Wenn nötig, Initiierung risikoreduzierender Maßnahmen	
Qualitätssicherung	Controlling, Risk Management Bereiche
– Qualitätsanalyse der statistischen Meßtechniken (Backtesting)	
– Regelmäßige Analyse des Risikoprozesses	
* Exposure: Maximaler Geldbetrag, der der Bank im Falle des Ausfalls eines Kreditnehmers oder Vertragspartners verlorengehen kann.	

Um ein effektives Risikomanagement zu gewährleisten, müssen die zur Messung und Steuerung der Risiken benutzten Methoden und Kennzahlen bestimmten qualitativen Anforderungen genügen:

- Sie müssen alle relevanten risikoverursachenden Einflüsse (Risikofaktoren) berücksichtigen.

Risikosteuerungsgrößen

- Regelmäßige Überprüfungen sichern die Zuverlässigkeit der Methoden.
- Die Methoden müssen in der täglichen Risikomessung und -steuerung zum Einsatz kommen.
- Für außergewöhnliche Ereignisse, die mit den für den „normalen“ Geschäftsverlauf entwickelten Methoden nicht abgedeckt werden, sind Szenarioanalysen zu entwickeln und durchzuführen.

In der Deutschen Bank werden folgende wichtige risikobezogene Kenngrößen und Verfahren zur Steuerung und Kontrolle eingesetzt: Standardrisikokosten, Ökonomisches Kapital beziehungsweise Value-at-Risk, RAROC sowie externe Steuerungsgrößen wie zum Beispiel Risikoaktiva.

Standardrisikokosten für Kreditrisiken

Die Standardrisikokosten sind ex ante kalkulierte Risikoprämien für das Kreditgeschäft und bezeichnen den auf Basis von historischen Erfahrungswerten innerhalb eines Jahres zu erwartenden Verlust durch Kreditausfälle. Er wird durch die Multiplikation der Ausfallwahrscheinlichkeit, der Verlustquote und des Kreditäquivalents berechnet. Die Standardrisikokosten werden bei der Konditionengestaltung auf Einzelgeschäftsebene wie im Rahmen der Gesamtbanksteuerung herangezogen.

Ökonomisches Kapital für Markt-, Kredit- und Operative Risiken

Das vorzuhaltende Ökonomische Kapital bemisst sich als der geschätzte Verlust, der mit einer vorgegebenen Wahrscheinlichkeit (Konfidenzniveau) pro Jahr nicht überschritten wird. Diese Wahrscheinlichkeit ist in der Deutschen Bank auf 99,98 % festgelegt und entspricht damit hohen Anforderungen. Wie mit dem Konzept des Regulatorischen Kapitals wird mit der Berechnung des Ökonomischen Kapitals das Ziel verfolgt, das Kapital zu ermitteln, das als Sicherheitspolster notwendig ist, um den Fortbestand der Bank auch in Extremfällen zu sichern.

Risikoadjustierte Rendite auf das Ökonomische Kapital (RAROC)

Die risikoadjustierte Rendite auf das Ökonomische Kapital (RAROC) stellt eine Weiterentwicklung traditioneller Größen wie Eigenkapitalrendite oder Return on Equity (RoE) dar. Neben dem Ertrag wird auch das zu seiner Erzielung eingegangene Risiko berücksichtigt. Die RAROC-Kennziffer (Risk Adjusted Return on Capital) wird für alle Geschäftsarten der Bank als Verhältnis zwischen risikobereinigtem Ergebnis und (Ökonomischem) Kapital verstanden.

Sie erlaubt eine vergleichende Messung von Markt-, Kredit- und Operativen Risiken für alle Produkte, Regionen und Geschäftsbereiche mit unterschiedlichen Risikoprofilen.

Wenn die Rendite nach Risikokosten über unseren Kapitalkosten liegt, können zusätzliche Wertsteigerungsbeiträge durch Wachstum der Geschäftsaktivitäten erzielt werden. Die Kapitalkosten werden uns vom Markt in Form von Renditeerwartungen der Aktionäre vorgegeben. Mit anderen Worten: Das Instrument RAROC verknüpft die Risikosteuerung der Bank mit dem Ziel der Steigerung des Unternehmenswerts.

RAROC und Unternehmenswert

Während die oben genannten Kennziffern der internen Risikosteuerung dienen, ermittelt die Bank zahlreiche weitere Größen, anhand derer die Aufsichtsbehörden die Risikoposition und Risikotragfähigkeit der Bank überwachen. Im wesentlichen sind die folgenden Kennzahlen beziehungsweise daraus abgeleitete Größen zu nennen:

Externe Steuerungsgrößen

- Risikoposition: Darunter ist eine auf bankaufsichtsrechtlichen Vorschriften basierende Ermittlung der von der Bank eingegangenen Risiken zu verstehen. Die Risikoposition setzt sich zusammen aus den Risikoaktiva, die insbesondere Gegenpartierisiken umfassen, und den Anrechnungsbeträgen der Marktrisikoposition (Zins-, Währungs-, Aktien- und Rohwarenpreisrisiken). Die Risikoposition der Bank ist entsprechend den aufsichtsrechtlichen Vorgaben mit Eigenmitteln zu unterlegen.
- Eigenmittel: Die zur Unterlegung der Risikoposition nutzbaren bankaufsichtsrechtlich anerkannten Kapitalkomponenten. Sie setzen sich zusammen aus Kernkapital (Tier I), Ergänzungskapital (Tier II) und Drittrangmitteln (Tier III).

Markt-, Kredit-, Liquiditäts- und Operative Risiken sind Teil des Bankgeschäfts; deren Identifikation, Analyse, Steuerung und Überwachung ist Aufgabe des Risikomanagements. Dieses bedient sich moderner Prozesse und bei der Quantifizierung dieser Risiken geeigneter mathematisch-statistischer Modelle und Verfahren.

Risikoarten

Marktrisiko

Mit dem Begriff Marktrisiko wird die Möglichkeit von plötzlich eintretenden Wertverlusten im Handels- und Treasury-Portefeuille der Bank bezeichnet, die durch unvorhergesehene Änderungen in den Marktpreisen (Zinsen, Aktienkurse, Wechselkurse, Güterpreise) verursacht werden, bevor die davon betroffenen Positionen geschlossen oder abgesichert werden können.

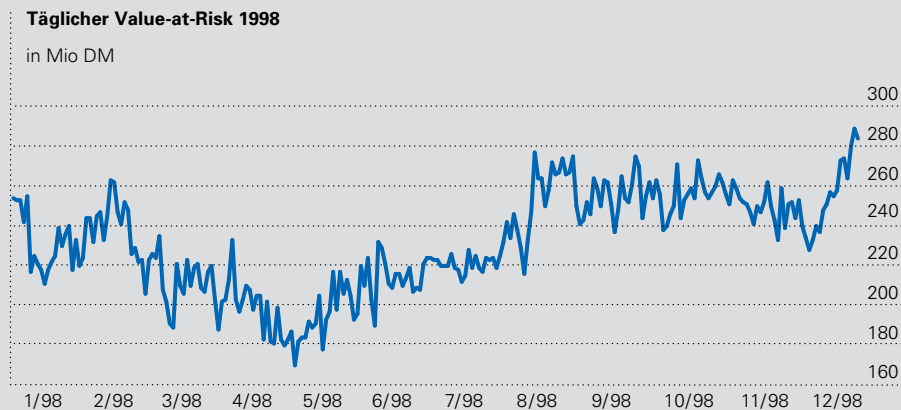
Zur Steuerung des Marktrisikos werden in der Deutschen Bank Value-at-Risk-Verfahren und Streßtests angewendet.

Value-at-Risk

Die Risikokennzahl Value-at-Risk mißt den möglichen zukünftigen Verlust eines Portefeuilles in der betrachteten Halteperiode (meist 1 Tag oder 10 Tage), der unter normalen Marktbedingungen mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird. Dadurch wird das Verlustpotential aller Handelsbereiche unter Berücksichtigung von Diversifikation und Korrelation quantifiziert. Auf der Ebene des Gesamtportefeuilles beschreibt der

Value-at-Risk das aggregierte Marktrisiko der Bank. Mit dem Value-at-Risk wird auch das zur Abdeckung von Marktrisiken erforderliche Ökonomische Kapital berechnet.

Der Value-at-Risk der Handelsbereiche des Konzerns einschließlich Treasury nach BIZ-Parametern (Konfidenzniveau von 99 %, 10 Tage Haltedauer)



belief sich per 31. 12. 1998 auf 280 Mio DM. Die Graphik zeigt den Verlauf des täglichen Value-at-Risk 1998.

Nachfolgend wird der Value-at-Risk für die Handelsbereiche dargestellt. Die minimalen und maximalen Value-at-Risk-Werte verdeutlichen die Bandbreite, innerhalb derer sich der Wert im Geschäftsjahr 1998 bewegte:

Handels- bereiche	Fixed Income	Money Market	Debt Capital Markets	OTC- Deri- vatives	Foreign Exchange	Commo- dities	Proprietary Trading	Emerging Markets	Emerging Markets Proprietary Trading	Equities	Insgesamt*
in Mio DM											
Value-at-Risk zum											
31.12.1998	132,12	32,19	7,40	104,59	62,08	8,70	7,78	88,49	41,78	65,89	280,23
31.12.1997	71,45	19,34	2,22	64,54	31,32	13,48	6,34	72,84	30,14	63,47	157,07
Minimaler Value-at-Risk											
1998	33,14	10,35	2,24	49,30	14,75	3,42	4,94	33,29	22,99	33,29	173,16
1997	31,43	7,71	2,22	46,74	9,21	0,50	4,05	59,31	28,04	24,80	102,78
Maximaler Value-at-Risk											
1998	133,74	36,37	19,84	114,13	62,08	13,59	47,97	96,05	112,69	96,05	284,45
1997	97,66	31,24	22,10	116,78	41,63	13,48	55,26	181,62	68,08	75,77	221,74
Durchschnittlicher Value-at-Risk											
1998	86,63	19,96	9,09	78,01	33,27	8,51	21,68	64,43	55,85	64,43	227,30
1997	61,30	19,89	9,12	84,94	19,89	4,93	34,63	101,68	52,10	49,01	150,43

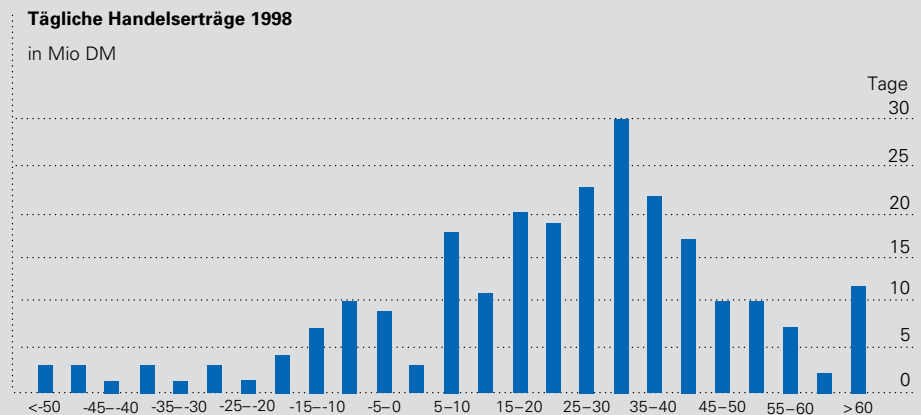
* unter Einbeziehung historischer Korrelationen; einschließlich Treasury

Die Aussagekraft des auf historischen Marktbewegungen basierenden Value-at-Risk-Verfahrens wird durch Backtesting gesichert. Dabei werden in jedem Handelsbereich die täglich realisierten Gewinne und Verluste mit den anhand des Value-at-Risk-Verfahrens prognostizierten Werten verglichen.

**Backtesting zur
Überprüfung der
Modellprognosen**

Die folgende Graphik zeigt die Häufigkeitsverteilung der täglichen Handelserträge 1998.

An fast 82 % der Handelstage konnte ein positiver Handelsertrag erzielt werden. Es kam 1998 an keinem der Handelstage zu Verlusten, die höher als 57 Mio DM ausfielen und den durchschnittlichen Value-at-Risk von 61,7 Mio DM (Konfidenzniveau 97,72 %, ein Tag Haltedauer, also nicht identisch mit den oben genannten BIZ-Parametern, aber von gleicher Aussagequalität) überschritten.



**Streßtests
simulieren extreme
Marktbewegungen**

Daran zeigt sich, daß die Marktrisiken gemessen am Value-at-Risk in der Deutschen Bank gut gesteuert wurden.

Während der Value-at-Risk Prognosen für maximale Verluste bei normalen Marktbewegungen liefert, werden zur Abschätzung der Auswirkungen extremer Marktbewegungen wöchentliche Streßtests durchgeführt, in denen eine Neubewertung der Handelsportefeuilles unter vielfältigen extremen Marktszenarien stattfindet. Solche Szenarien werden insbesondere zur Bewertung von länderspezifischen Event-Risiken verwendet. Dabei werden Einbrüche in den Aktien-, Zins- und Devisenmärkten verschiedener Länder simuliert. Regelmäßige interne Risikoklassifizierungen von Klasse 1 (niedrigstes Risiko) bis 10 (höchstes Risiko) bestimmen die anzuwendenden Szenarien.

**Interne
Marktrisikomodelle
aufsichtsrechtlich
zugelassen**

Die internen Marktrisikomodelle der Deutschen Bank erfüllen die aufsichtsrechtlichen Anforderungen und wurden daher vom Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen auch zur Ermittlung der Eigenmittelunterlegung für die Marktrisiken gemäß Grundsatz I zugelassen. Daher wird zur Ermittlung der Eigenmittelunterlegung für Marktrisiken das Value-at-Risk-Verfahren mit einem Konfidenzniveau von 99% und einer angenommenen Haltedauer von 10 Tagen eingesetzt. Die Anerkennung unserer Modelle bezieht sich sowohl auf das sogenannte allgemeine als auch auf das emittenten-spezifische Risiko. Gleichwohl arbeiten wir in ständiger Abstimmung mit den Aufsichtsbehörden an der kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer internen Modelle.

Kreditrisiko

Die Ausprägungsformen des Kreditrisikos sind vielfältig und umfassen das Ausfall-, Länder- und Abwicklungsrisiko. Das Ausfallrisiko besteht im teilweisen oder vollständigen Ausfall von vertraglich zugesicherten Zahlungen eines Kreditnehmers oder Vertragspartners.

Kreditrisiko tritt auch in Form des Länderrisikos auf; in diesem Fall wird das Risiko nicht direkt durch einen Kreditnehmer ausgelöst, sondern indirekt durch staatlich eingeleitete Maßnahmen, die es einem Kreditnehmer unmöglich machen, seinen Verpflichtungen nachzukommen (zum Beispiel Transferbeschränkungen), beziehungsweise die Verpflichtungen eines Kreditnehmers derart anwachsen lassen (zum Beispiel durch Währungsabwertung), daß sie nicht mehr erfüllt werden können.

Neben der Deregulierung und Globalisierung des Geschäfts bilden für das Kreditrisikomanagement insbesondere die wachsende Komplexität der Kredittransaktionen, die Innovationsgeschwindigkeit neuer Produkte wie die zunehmende Liquidität auf dem Sekundärmarkt die derzeitigen Herausforderungen. Dieser Entwicklung begegnet die Deutsche Bank mit dem kontinuierlichen Ausbau der Instrumente zur Bewertung und Steuerung der Kreditrisiken. Auch werden die über den Markt gebotenen neuen Alternativen zum Zwecke der Portfoliosteuerung genutzt. So werden die neuen Finanzinstrumente wie Kreditderivate oder Verbriefungen in Form von Asset Backed Securities und Collateralised Loan Obligations aktiv im Rahmen des Portfoliomanagements eingesetzt.

Die in den Kreditprozessen eingesetzten Scoring- und Rating-Verfahren, die statistische Auswertung historischer Daten sowie der Einsatz quantitativer Modelle bilden die Basis zur Messung von erwartetem und unerwartetem Verlust für das Kreditrisiko. Die mit Hilfe quantitativer Modelle gewonnenen Einblicke in das Kreditportfolio werden genutzt, um Risikokonzentrationen zu identifizieren und gegebenenfalls abzubauen sowie Portfoliokorrelationen zur Diversifikation zu nutzen.

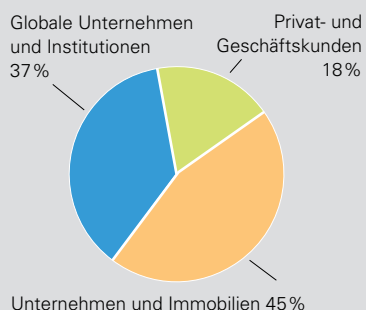
Grundlage unseres aktiven Kreditportfoliomanagements bildet ein Kreditportfoliomodell, das zur Messung und Steuerung des Kreditrisikos eingesetzt wird. Auf Basis dieses Modells werden monatliche Risikokennziffern wie zum Beispiel Ökonomisches Kapital und RAROC errechnet.

**Standardrisikokosten
und Ökonomisches
Kapital**

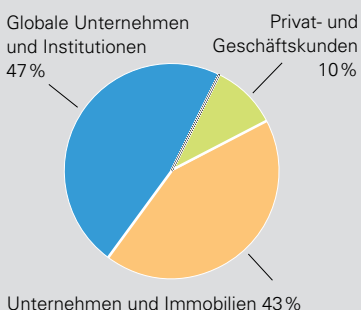
Die Standardrisikokosten und das Ökonomische Kapital verteilten sich per Jahresende 1998 entsprechend nachfolgender Graphik auf drei Unternehmensbereiche:

Kreditrisikoexposition 1998 nach Unternehmensbereichen

Standardrisikokosten: 1,7 Mrd DM



Ökonomisches Kapital: 17,6 Mrd DM



Die Standardrisikokosten für das Konzern-Kreditexposure beliefen sich 1998 auf 1,7 Mrd DM. Dies ist der Betrag, den die Bank als Risikoprämie (im Konzern durchschnittlich 0,26 % des kreditrisikotragenden Volumens) über die Zinsmarge idealerweise als „cost of doing business“ erwirtschaften sollte.

Das Ökonomische Kapital betrug 17,6 Mrd DM. Die Eigenkapitalbindung, ausgedrückt als Anteil des Ökonomischen Kapitals am kreditrisikotragenden Volumen, liegt bei 2,7 %.

Die Anteile der Unternehmensbereiche an den Standardrisikokosten und am Ökonomischen Kapital leiten sich aus den Anteilen am Gesamtexposure als auch dem unterschiedlichen Risikogehalt des Geschäfts ab.

Die folgende Tabelle informiert über den prozentualen Anteil der Standardrisikokosten und des Ökonomischen Kapitals am kreditrisikotragenden Volumen nach Unternehmensbereichen:

in %	Standardrisikokosten	Ökonomisches Kapital
Privat- und Geschäftskunden	0,37	2,00
Unternehmen und Immobilien	0,32	3,20
Globale Unternehmen und Institutionen	0,20	2,70
Konzern	0,26	2,70

Auch beim Kreditrisiko streben wir an, die Zustimmung der Aufsichtsbehörden zur Nutzung interner Modelle für bankaufsichtsrechtliche Meldungen zu gewinnen, sobald die rechtliche Möglichkeit besteht. Dazu arbeiten wir in nationalen und internationalen Arbeitsgruppen mit anderen Banken zusammen, um qualitative und quantitative Mindestanforderungen für Kreditrisikomodelle zu entwickeln.

Bei Derivategeschäften bestehen Kreditrisiken, da der Ausfall einer Gegenpartei zu Wiederbeschaffungskosten führen kann, um eine vergleichbare Position einzugehen.

Das kreditrisikobehaftete Geschäft des Konzerns bei OTC-Derivaten (in Höhe der Marktwerte) verteilte sich schwerpunktmäßig auf folgende ausgewählte Branchengruppen:

Ziel: Aufsichtsrechtliche Zulassung interner Modelle zur Abbildung von Kreditrisiken

Ausfallrisiken aus derivativen Geschäften

... nach Branchengruppen

in Mio DM	OTC-Derivate*	
	31.12.1998	31.12.1997
Kredit- und Versicherungsgewerbe	68 871	57 405
Verarbeitendes Gewerbe	1 047	1 644
Private Haushalte	23	48
Öffentliche Verwaltung	1 363	506
Handel	289	186
Grundstücks- und Wohnungswesen	86	0
Dienstleistungen**/Sonstige	4 443	971

* auf Basis kontrahentenbezogenen Nettings bei durchsetzbarer Vereinbarung
 ** überwiegend für Unternehmen; 31. 12. 1998: 2 738 Mio DM

Die entsprechende Aufteilung in die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Kategorien ergibt folgendes Bild:

... nach aufsichtsrechtlichen Kontrahentenkategorien

Kontrahententyp in Mrd DM	Ausfallrisiko im Derivategeschäft	
	31.12.1998	31.12.1997
OECD Zentralregierungen*	1,3	0,1
OECD Kreditinstitute*	40,1	27,5
OECD Finanzdienstleistungsinstitute*	3,8	1,7
Sonstige (z. B. Unternehmen, Privatpersonen)	28,7	27,3
Nicht-OECD Zentralregierungen	0	–
Nicht-OECD Kreditinstitute	1,7	4,2
Nicht-OECD Finanzdienstleistungsinstitute	0,5	0

* OECD: gemäß Definition der Zone A nach deutschem Bankaufsichtsrecht ohne Mexiko, Polen und Südkorea

OTC-Derivate nach Bonitätsklassen

Die Aufteilung der Handelsaktivitäten, die dem OTC Derivateportfolio zugehören, nach Bonitätsklassen (inklusive Netting) ermöglicht einen tiefer gehenden Einblick in die Kontrahentenstruktur.

Bonitätsklassen oder Äquivalent (Standard & Poor's Rating)	Nominalbetrag nach Restlaufzeit in Mrd DM			Nominalbetrag insgesamt in Mrd DM	Netto-Wieder- beschaffungs- kosten in Mrd DM	In % des Nominal- betrags
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	über 5 Jahre			
AAA	252,10	158,89	147,10	558,08	13,16	2,36
AA	1 842,15	841,44	488,61	3 172,20	41,34	1,30
A	1 119,49	511,20	339,91	1 970,60	7,39	0,38
BBB	233,94	158,13	68,38	460,46	4,57	0,99
Non-investment grade	137,61	147,08	107,07	391,77	2,87	0,73
Sonstige	228,40	107,18	73,27	408,86	6,79	1,66
Insgesamt	3 813,69	1 923,92	1 224,34	6 961,97	76,12	1,09

Gemessen an den Nettowiederbeschaffungskosten entfallen 81 % (1997: 73 %) auf die Bonitätsklassen AAA, AA, A.

Außerhalb der Handelsaktivitäten werden Derivategeschäfte auch zur Reduzierung des Zinsänderungsrisikos in der Aktiv-Passiv-Steuerung verwendet.

Die nachfolgende Tabelle zeigt je Produktbereich die auf die Handelsaktivitäten entfallenden, am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Derivategeschäfte:

in Mio DM	Nominalbetrag nach Restlaufzeit			Insgesamt	Wiederbeschaffungskosten*
	bis 1 Jahr	1–5 Jahre	über 5 Jahre		
Zinsbezogene Geschäfte	2 678 369	2 205 069	1 262 046	6 145 484	96 588
OTC-Produkte					
FRAs	489 387	27 822	–	517 209	381
Zins-Swaps (gleiche Währung)	1 354 249	1 427 515	1 059 773	3 841 537	85 109
Zinsoptionen-Käufe	138 713	262 622	73 705	475 040	11 098
Zinsoptionen-Verkäufe	144 726	319 432	125 429	589 587	
Sonstige Zinsgeschäfte	–	–	–	–	0
Börsengehandelte Produkte					
Zins-Futures	447 787	166 761	3 139	617 687	
Zinsoptionen	103 507	917	–	104 424	
Währungsbezogene Geschäfte	1 934 267	152 130	75 966	2 162 363	42 742
OTC-Produkte					
Devisentermingeschäfte	1 517 649	37 823	621	1 556 093	27 738
Cross-Currency-Swaps	43 816	104 280	74 836	222 932	10 635
Devisenoptionen-Käufe	182 994	3 204	308	186 506	4 364
Devisenoptionen-Verkäufe	185 886	6 638	201	192 725	
Sonstige Devisengeschäfte	797	185	–	982	5
Börsengehandelte Produkte					
Devisen-Futures	2 365	–	–	2 365	
Devisenoptionen	760	–	–	760	
Aktien-/Index-bezogene Geschäfte	135 979	87 866	15 532	239 377	11 913
OTC-Produkte					
Aktien-/Index-Swaps	24 115	7 550	1 901	33 566	2 219
Aktien-/Index-Optionen-Käufe	27 003	22 638	3 006	52 647	9 694
Aktien-/Index-Optionen-Verkäufe	22 885	44 733	10 625	78 243	
Sonstige Aktien-/Index-Geschäfte	192	–	–	192	–
Börsengehandelte Produkte					
Aktien-/Index-Futures	18 268	22	–	18 290	
Aktien-/Index-Optionen	43 516	12 923	–	56 439	
Sonstige Geschäfte	45 975	32 709	10 191	88 875	1 120
OTC-Produkte					
Edelmetallgeschäfte	20 031	6 369	752	27 152	496
Nicht-Edelmetallgeschäfte	14 747	23 919	9 439	48 105	624
Börsengehandelte Produkte					
Futures	9 181	1 442	–	10 623	
Optionen	2 016	979	–	2 995	
Insgesamt	4 794 590	2 477 774	1 363 735	8 636 099	152 363

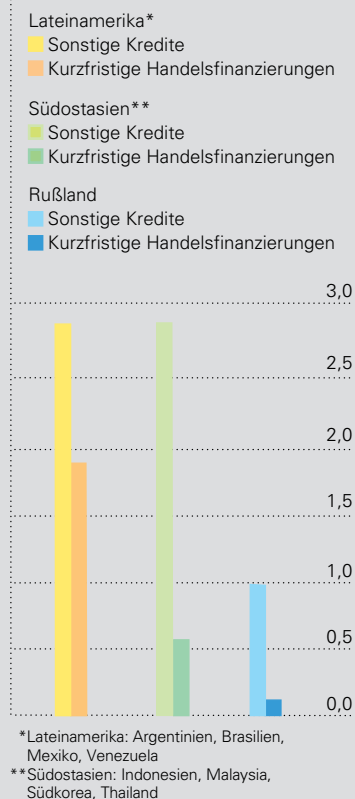
* Da bei börsengehandelten Produkten und Stillhalterpositionen in Optionen Adressenausfallrisiken nicht gegeben sind, sind hier keine Wiederbeschaffungskosten anzugeben.

Wie auch in den Vorjahren kam es aufgrund der weiteren Expansion der Investmentbanking-Aktivitäten zu einer Ausweitung des Derivategeschäfts. Die Wiederbeschaffungswerte im Derivategeschäft erhöhten

Länderrisiken

Grenzüberschreitendes Kreditengagement für ausgewählte Emerging Markets-Länder

zum 31.12.1998; in Mrd DM



sich auf 152,4 Mrd DM (1997: 109,1 Mrd DM). Nach Berücksichtigung durchsetzbarer Netting-Vereinbarungen ergeben sich Netto-Wiederbeschaffungskosten in Höhe von 76,1 Mrd DM (1997: 60,8 Mrd DM).

Die Länderrisikosteuerung im Konzern erfolgt auf der Basis einer vom Vorstand beschlossenen Country Risk Policy und wird im Rahmen multipler Limitstrukturen vorgenommen: Neben der traditionellen Überwachung des Transfer- und Konvertibilitätsrisikos im grenzüberschreitenden Kredit- und Margengeschäft wird ebenfalls das lokale Geschäft der Auslandsstellen der Deutschen Bank erfaßt. Die Risiken aus den Wertpapier- und sonstigen Handelspositionen werden nach einem sogenannten Event Risk Szenario-Konzept gesteuert, mit dem das Verlustpotential dieser Positionen über die regulären Marktvolatilitäten hinaus auch bei potentiellen krisenhaften Ereignissen politischer oder wirtschaftlicher Natur abgebildet wird.

Die Verantwortung für die Beantragung der Länderlimite und die Überwachung ihrer Einhaltung liegt bei den einzelnen Unternehmensbereichen. Die Länderlimite werden nach Regionen dem Country Risk Committee zur Entscheidung vorgelegt; bei den großen Ländern entscheidet der Vorstand auf der Basis eines vom Komitee abgegebenen Votums.

Die negativen Auswirkungen der Finanzkrise in Asien auf nahezu alle Emerging Markets-Länder haben sich im August 1998 deutlich verstärkt, als die russische Regierung für große Teile der lokalen Staatsschulden und der internationalen Verbindlichkeiten des privaten Finanzsektors ein Moratorium beschlossen hat, verbunden mit einer faktischen Kursfreigabe des Rubels. Wie bereits 1997 in Asien haben die internen Risikoüberwachungssysteme der Bank rechtzeitig deutliche Warnsignale gegeben, so daß bereits vor der Verschärfung der Krise die Risikopositionen der Bank – sowohl im klassischen Kreditgeschäft als auch im Handelsbereich – in Rußland und den großen Ländern Lateinamerikas deutlich reduziert werden konnten. Die im Rahmen einer neuen Country Risk Policy bereits 1997 eingeführte dynamische Limitsteuerung bei Herabstufung von Länderratings und die Funktionen des Country Risk Committees haben sich bewährt.

Die Belastungen der Bank aus einer weiteren Anhebung der Länderwertberichtigung für Risiken in Rußland und die Bildung einer Vorsorge für das

Engagement in Lateinamerika, das zu einem substantiellen Teil aus kurzfristigen Handelsfinanzierungen besteht, waren daher begrenzt.

Das Liquiditätsrisiko stellt generell die Gefahr für eine Bank dar, ihren gegenwärtigen und zukünftigen vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht zeitgerecht und in erforderlichem Umfang nachkommen zu können. Im Rahmen des Liquiditätsrisikomanagements gilt es aber auch, Verluste aus der Aufnahme von Geldern zu überhöhten Zinssätzen oder der Anlage überschüssiger Mittel zu unter Marktniveau liegenden Sätzen zu vermeiden. Group Treasury setzt diesen Auftrag weltweit um. Die Koordination erfolgt zentral über einheitliche Liquiditätsrichtlinien und -strategien, das Management der globalen Liquiditätssituation und das Krisenmanagement.

Das Liquiditätsmanagement in der Deutschen Bank wird ausgerichtet an den wichtigsten Handelswährungen innerhalb des Konzerns. Die lokale Liquidität in einzelnen Währungen wird in den dezentralen Treasury-Einheiten gesteuert. Zur Sicherung der Liquidität in diesen Währungen unterhält Group Treasury in Frankfurt, New York und Tokio umfangreiche liquide Wertpapierbestände.

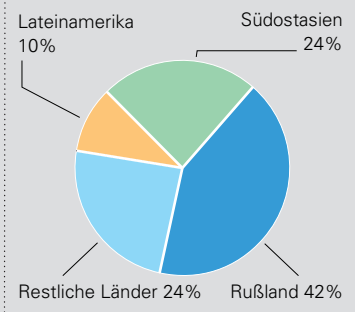
Ein weiterer wichtiger Baustein zur Steuerung von Liquiditätsrisiken ist das neuentwickelte Liquiditätsmeß- und Analysesystem, mit dessen Umsetzung begonnen wurde. Das Herzstück dieses Systems ist die Erfassung aller zukünftig zu erwartenden vertraglichen Cash Flows aus bestehendem Geschäft, und zwar taggenau und pro Währung. Auch unsichere, das heißt von Marktumständen oder Kontrahentenentscheidungen abhängige, Cash Flows werden auf Basis von Schätzungen beziehungsweise Modellierung unter Einsatz statistischer Verfahren einbezogen.

Unter Operativen Risiken werden im Risikomodell der Deutschen Bank zwei Grundtypen von Risiken verstanden:

1. Das Operative Ereignisrisiko birgt alle Risiken im Zusammenhang mit fehlerhaften Prozessen, mangelhaften Kontrollen oder nicht beeinflussbaren Ereignissen. Beispiele sind Ausfall von IT-Systemen, Sachschäden, Fehlbearbeitungen, Betrug, unzureichendes Krisenmanagement und vieles mehr.
2. Das Geschäftsrisiko bezeichnet das Verlustrisiko, das durch unerwartet steigende Kosten oder fallende Erträge (insbesondere durch Veränderung des Kundenverhaltens) entsteht.

Länderwertberichtigungen

Regionale Verteilung in %



Liquiditätsrisiko

Operative Risiken

Die Überlegungen zur modellmäßigen Erfassung der Operativen Ereignisrisiken basieren auf versicherungsmathematischen Ansätzen. Soweit Operative Risiken als versicherbar identifiziert werden, werden sie im Rahmen einer zeitgemäßen Risikofinanzierungsstrategie versichert.

Insgesamt sind die Bemühungen geeignet, ein globales Frühwarn- und Meldesystem zu etablieren.

Management operativer Risiken

Die Steuerung operativer Risiken ist Bestandteil des Risikoprozesses, für den in der Deutschen Bank primär die Unternehmensbereiche verantwortlich sind. Der Vorstand wird darüber hinaus durch eine Reihe von Abteilungen des Corporate Center unterstützt.

... Group Market Risk Management

Group Market Risk Management ist für die Entwicklung von Standards verantwortlich, die bei der Einführung neuer Produkte im Konzern eingehalten werden müssen. Dies trägt zur Verminderung der Risiken bei, die aus der Einführung neuer Produkte entstehen können.

... Controlling

Controlling trägt durch ein regelmäßiges konzernweites Berichts- und Meldewesen zur Information des Vorstandes und der Unternehmensbereiche bei und ermittelt das zur Unterlegung der operativen Risiken erforderliche Ökonomische Kapital.

... Compliance

Compliance sorgt dafür, daß die weltweit vielfältigen und komplexen kapitalmarktrechtlichen Anforderungen und ethischen Standards aller geschäftlichen Aktivitäten im Anlage- und Wertpapiergeschäft der Bank umgesetzt werden.

... Rechtsabteilung

Eine wesentliche Aufgabe der Rechtsabteilung besteht darin, maßgeblich bei der Begrenzung der Rechtsrisiken des Konzerns mitzuwirken. Dies erfolgt – zusammen mit anderen Bereichen des Konzerns – vor allem durch die Aufstellung und Durchsetzung von Richtlinien und Standards für die rechtliche Gestaltung und Dokumentation des Geschäfts sowie im Rahmen der Betreuung konkreter Transaktionen.

... Revision

Als geschäftsunabhängige Überwachungsinstanz überprüft die Revision die Angemessenheit und Wirksamkeit des gesamten Risikoprozesses. Über die geprüften Strukturen und Aktivitäten liefert sie dem Vorstand und den Unternehmensbereichen Analysen, Bewertungen und Empfehlungen.

Zu den besonderen operativen Herausforderungen zählt das Jahr-2000-Problem.

Bereits im Jahr 1996 wurde ein konzernweites Jahr-2000-Projekt aufgesetzt, in das alle konsolidierten Gesellschaften des Konzerns Deutsche Bank einbezogen sind und dem vom Vorstand höchste Priorität eingeräumt wird. Das Projekt umfaßt die Überprüfung beziehungsweise Jahr-2000-Umstellung der gesamten IT-Infrastruktur des Konzerns, einschließlich der Sprach- und Datennetzwerke, aller internen Systeme und eigenentwickelten Anwendungen, das sogenannte „End-user computing“, die Produkte externer Hard- und Softwarelieferanten sowie die Überprüfung beziehungsweise den Austausch von Mikroprozessoren im Rahmen des Gebäudemanagements. Daneben besteht ein direkt an den Vorstand berichtendes globales Jahr-2000-Business-Projekt zur Steuerung der sich aus dem Jahr 2000 ergebenden geschäftlichen und Operativen Risiken, einschließlich der Markt-, Liquiditäts-, Kredit-, rechtlichen und Imagerisiken, das die Prävention, die Erstellung einer Ausfallplanung sowie die Überprüfung des Stands der Jahr-2000-Vorbereitungen wesentlicher Kunden und Geschäftspartner einschließt.

Die Projektarbeiten befinden sich im wesentlichen im Zeitplan; nennenswerte Verzögerungen im zeitgerechten Abschluß des Projekts sind nicht zu erwarten, wobei die nicht mit der Euro-Vorbereitung befaßten Länder mit der Jahr-2000-Vorbereitung weiter gediehen sind. Bei der geplanten Integration der EDV-Systeme von Bankers Trust zur Erzielung von Synergieeffekten im IT-Bereich werden aufsichtsrechtliche Vorgaben sowie der erfolgreiche Abschluß der Jahr-2000-Projekte beider Banken im Vordergrund stehen. Interne Tests der lebenswichtigen Systeme unter Jahr-2000-Bedingungen haben konzernweit bereits in der zweiten Hälfte des letzten Jahres begonnen. Der Abschluß dieser Arbeiten ist für das zweite Quartal dieses Jahres vorgesehen. Nach dem gegenwärtigen Zeitplan gehen wir davon aus, daß konzernweit bis zum 30. Juni 1999 die Tests aller lebenswichtigen Systeme vollständig und die Implementierung bis dahin im wesentlichen abgeschlossen sein werden.

Mit ausgewählten Infrastrukturunternehmen des Finanzbereichs sowie mit verschiedenen Großkunden haben in einigen Ländern unternehmensübergreifende Tests bereits 1998 stattgefunden, die in diesem Jahr in größerem

Jahr 2000

**Year 2000
Readiness Disclosure**

Umfang fortgesetzt werden. Für Juni 1999 ist ein weltweiter Test geplant, an dem sich die Deutsche Bank gemeinsam mit anderen internationalen Kreditinstituten, bedeutenden Infrastrukturunternehmen des Finanzsektors sowie Zentralbanken beteiligen wird. Die Bedeutung dieses Tests liegt in der Sicherstellung der Jahr-2000-Fähigkeit der globalen Zahlungsverkehrssysteme.

Mit Präventivmaßnahmen und der Erstellung einer Ausfallplanung zur Reduzierung Operativer und geschäftlicher Risiken als Folge des Jahr-2000-Problems wurde bereits begonnen. Die Ausfallplanung wird kontinuierlich an die Analysen der potentiellen Operativen und geschäftlichen Risiken, die Ergebnisse der unternehmensübergreifenden Tests sowie an die Lageberichte über den Vorbereitungsstand der für den Finanzsektor wesentlichen Versorgungsunternehmen angepaßt.

Die Gesamtkosten des konzernweiten Jahr-2000-Projekts werden sich voraussichtlich auf über 1 Mrd DM belaufen. Weltweit arbeiten im Konzern alleine auf der IT-Seite mehr als 1 300 Mitarbeiter an dem Jahr-2000-Projekt, davon 800 externe Berater.

Die erfolgreiche Bewältigung des Jahr-2000-Problems wird auch durch die Bereitschaft aller Beteiligten bestimmt, Jahr-2000-relevante Informationen untereinander auszutauschen. Im Rahmen des Jahr-2000-Projekts steht der Konzern Deutsche Bank daher mit Aufsichtsbehörden, Interessenvereinigungen, Verbänden und wesentlichen Infrastrukturunternehmen in enger Verbindung, um durch koordinierte Initiativen die Bemühungen der weltweiten Finanzmärkte zu unterstützen, den Vorbereitungsstand aller Finanzinstitute zu verbessern, um so die Herausforderungen des Jahrtausendwechsels erfolgreich bestehen zu können.

Gemeinsam mit anderen Finanzinstituten hat sich die Deutsche Bank an der Gründung der Global Year 2000 Co-ordinating Group beteiligt, einer Organisation, die Informationen über den Vorbereitungsstand einzelner Länder, Städte und Unternehmen auswertet, die auf die weltweiten Finanzmärkte potentielle Auswirkungen haben können. Die Global Year 2000 Co-ordinating Group hat ein standardisiertes Verfahren zur Selbsteinschätzung der Jahr-2000-Vorbereitungen von Finanzdienstleistungsunternehmen entwickelt, das auch international als ein wesentliches Instrument zum Austausch Jahr-2000-relevanter Informationen angesehen wird. Seit dem

ersten Quartal 1999 verwendet der Konzern Deutsche Bank den von der Global Year 2000 Co-ordinating Group entwickelten Standard zur Selbsteinschätzung der Jahr-2000-Vorbereitungen und stellt ihn in das Internet ein. Auch die Fortschreibung des aktuellen Projektstands wird in regelmäßigen Abständen im Internet veröffentlicht werden.*

Mit der Umsetzung ihres konzernweiten Jahr-2000-Projekts unternimmt die Deutsche Bank alle wirtschaftlich sinnvollen Anstrengungen, um das Risiko von substantiellen Störungen ihres normalen Geschäftsbetriebs als Folge des Jahr-2000-Problems zu minimieren. Wie alle anderen international tätigen Finanzdienstleistungsunternehmen kann jedoch auch die Deutsche Bank nicht völlig ausschließen, daß das Jahr-2000-Problem wegen bestehender Abhängigkeiten von Versorgungsunternehmen, dem öffentlichen Sektor und anderen Unternehmen und Bereichen, auf deren Vorbereitungsarbeiten nur wenig Einflußmöglichkeit besteht, auch Auswirkungen auf den Geschäftsbetrieb einzelner Konzerngesellschaften und damit gegebenenfalls auf die Vermögens- und Finanzlage im Konzern haben kann.

Zur Ermittlung der Gesamtrisikoposition werden die Werte des Ökonomischen Kapitals aller Risikoarten addiert, das heißt, es wird von der konservativen Annahme ausgegangen, daß in allen drei Risikoarten die extremen Verluste gleichzeitig eintreten.

Die Tabelle zeigt den Beitrag der einzelnen Risikoarten zum Ökonomischen Kapital des Konzerns, das sich zum 31. 12. 1998 unter Berücksichtigung von Diversifikationseffekten auf insgesamt 24,2 Mrd DM belief. Darin sind das Länder-, das Liquiditäts- und das Operative Ereignisrisiko noch nicht enthalten.

in Mio DM	31.12.1998
Kreditrisiko	17 590
Marktrisiko	1 201
Operatives Risiko	5 449
Insgesamt	24 240

Eine ähnliche Funktion, vergleichbar der des Ökonomischen Kapitals, kommt der aufsichtsrechtlich definierten Risikoposition zu. Sie bildet die Basis zur Berechnung des aufsichtsrechtlich zur Unterlegung des aktiven Geschäfts erforderlichen Eigenkapitals. Regulatorisches und Ökonomi-

Gesamtrisikoposition

Eigenkapital und Risikoposition nach Aufsichtsrecht

* Projektstand Jahr-2000 im Internet: www.dbgroup.com/2000

ches Kapital unterscheiden sich jedoch aufgrund der unterschiedlichen Methodenansätze – mit Ausnahme des Marktrisikos, das mit internen Modellen ermittelt wird. Der regulatorische Ansatz für Kreditrisiken ist sehr undifferenziert. Hingegen berücksichtigen die internen Modelle die vorhandenen Unterschiede in der Kreditnehmerbonität, von Sicherheiten wie auch der Korrelations- und Diversifikationseffekte innerhalb des Kreditportfolios. Auch werden im Ökonomischen Kapital die Operativen Risiken explizit in Ansatz gebracht.

Risikoposition

Aus der Perspektive der Bankaufsicht stellen sich die Risikopositionen (Risikoaktiva einschließlich Marktrisikoäquivalent) wie folgt dar, wobei die Berechnung nach der deutschen Umsetzung der Basler Mindeststandards (BIZ-Regeln) erfolgt.

Risikopositionen (Risikoaktiva und Äquivalent für Marktpositionen) nach BIZ (ab Stichtag 31. 12. 1998 auf Basis IAS):

in Mio DM	31.12.1997	30.3.1998	30.6.1998	30.9.1998	31.12.1998
Risikoaktiva	444 893	444 956	449 990	448 660	471 180
Marktrisikoäquivalent	11 600	17 413	14 350	15 525	25 977
Insgesamt	456 493	462 369	464 340	464 185	497 157

Die Eigenmittel nach BIZ, die ab 31. 12. 1998 auf Basis IAS ermittelt wurden, setzen sich entsprechend folgender Tabelle zusammen:

in Mio DM	31.12.1997	30.3.1998	30.6.1998	30.9.1998	31.12.1998
Kernkapital (Tier I)	23 815	23 973	23 828	23 594	31 251*
Ergänzungskapital (Tier II)	23 815	23 973	23 828	23 518	26 138
nutzbare Drittrangmittel (Tier III)	664	386	125	0	0
Anrechenbares Eigenkapital insgesamt	48 294	48 332	47 781	47 112	57 389
Kernkapitalquote (einschl. Marktrisiken)	5,2 %	5,2 %	5,1 %	5,1 %	6,3 %
BIZ-Eigenkapitalquote	10,6 %	10,5 %	10,3 %	10,1 %	11,5 %
* einschließlich einer der Hauptversammlung vorgeschlagenen Gewinnrücklagendotierung von 2,1 Mrd DM sowie den wegen der Erst- und Folgeanwendung von IAS gegenüber HGB höher ausgewiesenen Gewinnrücklagen					

Mit einer Eigenkapitalquote von 11,5 % liegt die Deutsche Bank deutlich über dem von der BIZ geforderten Wert von 8 %.

Ausblick

Die Weltwirtschaft des Jahres 1998 stand unter dem Zeichen der Krisen in Rußland, Asien und Lateinamerika. In deren Folge bleiben die Aussichten für das kommende Jahr weiterhin gedämpft. Es mehren sich die Anzeichen für eine Abschwächung der Wachstumskräfte in den USA und Europa. Als Hauptstütze der Konjunktur dürften sich die Konsumausgaben erweisen. Die Inflationsrate wird wohl weiterhin auf niedrigem Niveau verharren, so daß der Europäischen Zentralbank Spielraum für weitere Zinssenkungen verbleiben dürfte.

Die Krisen auf den Kapitalmärkten führten auf den Anleihemärkten zu einer Flucht in Qualitätswerte. Vor dem Hintergrund zu erwartender Leitzinssenkungen durch die Europäische Zentralbank dürften in Europa die Renditen auf den Anleihemärkten zunächst weiter sinken. Trotz Wegfalls des Währungsrisikos innerhalb der Europäischen Währungsunion wird es wegen verbleibender Unterschiede in Bonität und Liquidität nicht zu einer vollständigen Konvergenz der Renditen kommen.

Die Entwicklung der Aktienmärkte war 1998 durch eine hohe Volatilität gekennzeichnet. Aufgrund der globalen Wachstumsabschwächung werden sich die Gewinne bei den Unternehmen nur moderat entwickeln. Das Risiko erneuter Marktkorrekturen besteht somit fort. Die Währungsunion wird die Integration der Aktienmärkte vorantreiben. Die Investoren gehen bereits verstärkt zu einer Branchen- und Titelauswahl über. Aufgrund weiter steigender Liquidität dürfte das Handelsvolumen – auch bei Derivaten – nochmals deutlich zunehmen.

Als Bank für Europa bewegen wir uns seit Beginn des Jahres auf einem weitgehend einheitlichen europäischen Kapitalmarkt – dem zweitgrößten Anleihen- und Aktienmarkt der Welt. Der Wettbewerbsdruck wird sich unter anderem wegen des Wegfalls der Währungsgrenzen und der größeren Transparenz weiter erhöhen. Den veränderten Umfeldbedingungen hat sich die Deutsche Bank aktiv gestellt und eine Reihe von strategischen Maßnahmen ergriffen.

Unsere herausragende Position im europäischen Geschäft mit Privatkunden beabsichtigen wir – nach den Übernahmen in Italien und Spanien in der Vergangenheit – weiter auszubauen, etwa durch den Erwerb des Crédit Lyonnais Belgien. Wir wollen zukünftig vor allem im Marktsegment der vermögenden und Vermögen bildenden Kunden weiter wachsen. Der

zunehmenden Konvergenz von Retail- und Direktbankgeschäft soll dadurch Rechnung getragen werden, daß das Retail-Geschäft in Deutschland – vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsbehörden und der Gremien der Deutschen Bank – mit der Direktbanktochter Bank 24 AG in einer rechtlich eigenständigen Bank unter dem Dach des Konzerns zusammengeführt wird. Dies liefert die Möglichkeit, auch allen anderen Kundengruppen ein zielgruppengerechtes Produkt kostengünstig und unter Ausnutzung verschiedener Vertriebskanäle anzubieten.

Durch die geplante Akquisition von Bankers Trust wird die Deutsche Bank zu einem der größten globalen Anbieter von Finanzdienstleistungen für institutionelle Kunden und Unternehmen, der führende Positionen in einer Reihe von Produktsegmenten einnimmt. Dies ermöglicht die aktive und erfolgversprechende Teilnahme am schnell wachsenden Wertpapier- und Kapitalmarktgeschäft. Durch die Integration von Bankers Trust werden gleichzeitig Bereiche gestärkt, die durch stabile Ertragsströme gekennzeichnet sind – wie etwa Asset Management und Private Banking.

Erklärung des Vorstands

Der Vorstand der Deutschen Bank AG ist für den Konzernabschluß verantwortlich. Dieser wurde nach den International Accounting Standards erstellt und erfüllt darüber hinaus die Publizitätsanforderungen der Europäischen Union. Die im Geschäftsbericht enthaltenen Informationen stehen im Einklang mit dem Konzernabschluß.

Die Verantwortung für eine zutreffende Rechnungslegung erfordert ein effizientes internes Steuerungs- und Kontrollsystem und eine funktionsfähige Revision. Das interne Kontrollsystem der Deutschen Bank basiert auf schriftlichen Vorgaben zur Aufbau- und Ablauforganisation, einem ausgebauten Risikocontrolling für Adressenausfall- und Marktrisiken sowie der Beachtung der Funktionstrennung. Es bezieht sämtliche Geschäftsvorfälle, Vermögenswerte und die Führung der Bücher ein. Die Revision der Deutschen Bank erfolgt entsprechend den umfangreichen Prüfungsplänen, die alle Bereiche des Konzerns abdecken und auch die Einhaltung der organisatorischen Vorgaben einschließen.

Die KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den Konzernabschluß unter Beachtung der International Standards on Auditing geprüft und einen entsprechenden Bestätigungsvermerk erteilt. Die KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft sowie die Revision der Deutschen Bank hatten ungehinderten Zugang zu sämtlichen Unterlagen, die sie im Rahmen ihrer Prüfungen für die Beurteilung des Konzernabschlusses sowie die Einschätzung der Angemessenheit des internen Kontrollsystems benötigen.

Frankfurt am Main, den 8. März 1999

Deutsche Bank AG

Rolf-E. Breuer

Jürgen Krumnow

Bestätigungsvermerk des Abschlußprüfers

Wir haben den Konzernabschluß der Deutschen Bank AG zum 31. Dezember 1998 geprüft. Der Konzernabschluß umfaßt die in den Standards des International Accounting Standards Committee (IASC) geforderten Unterlagen sowie weitere nach europäischem Recht geforderte Angaben. Aufstellung und Inhalt des Konzernabschlusses liegen in der Verantwortung des Vorstands der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung zu beurteilen, ob der Konzernabschluß den International Accounting Standards (IAS) entspricht.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung der International Standards on Auditing der International Federation of Accountants (IFAC) vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, daß mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob der Konzernabschluß frei von wesentlichen Mängeln ist. Im Rahmen der Prüfung werden Nachweise für die Wertansätze und Angaben in dem Konzernabschluß auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfaßt die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und wesentlicher Einschätzungen des Vorstands sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses. Wir sind der Auffassung, daß unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unser Prüfungsurteil bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt. Auch die Voraussetzungen für eine Befreiung der Gesellschaft von der Aufstellung eines Konzernabschlusses nach deutschem Recht sind erfüllt. Nach unserer Überzeugung stellt der Konzernabschluß in allen wesentlichen Belangen die Vermögens- und Finanzlage des Konzerns zum 31. Dezember 1998 sowie die Ertragslage und die Zahlungsströme des abgelaufenen Geschäftsjahres angemessen dar und entspricht den Anforderungen des International Accounting Standards Committee (IASC).

Frankfurt am Main, den 10. März 1999

KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Rolf Nonnenmacher
Wirtschaftsprüfer

Reinhard Prahl
Wirtschaftsprüfer

Bericht des Aufsichtsrats

Der Aufsichtsrat ließ sich im vergangenen Jahr in sechs Sitzungen ausführlich über die Situation der Bank sowie aktuelle und grundsätzliche Fragen unterrichten. Einzelfragen wurden darüber hinaus in regelmäßigen Gesprächen erörtert. Neben der Entwicklung des laufenden Geschäfts wurden insbesondere strategische Perspektiven des Unternehmensbereichs Asset Management, das Kreditgeschäft, Fragen der Beschäftigungssicherheit und Beschäftigungsfähigkeit unserer Mitarbeiter sowie wichtige geschäftliche Einzelvorgänge, insbesondere der Erwerb von Bankers Trust, intensiv besprochen.

Daneben waren Gegenstand eingehender Erörterungen die allgemeine wirtschaftliche und konjunkturelle Lage sowie Fragen der Währungssituation und der Entwicklungen in den Emerging Markets.

Im Aufsichtsrat wurden darüber hinaus auch Veränderungen im Beteiligungsportefeuille diskutiert. Den entsprechenden Vorschlägen des Vorstands wurde, soweit aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Regelungen erforderlich, nach gründlicher Prüfung zugestimmt. Der Aufsichtsrat ließ sich ausführlich über die Arbeit der Bereichsvorstände informieren und befaßte sich mit dem Stand der Informationstechnologie unter besonderer Berücksichtigung der Vorbereitungen auf den Euro und das Jahr 2000.

Der Ausschuß für Kredit- und Marktrisiken beschäftigte sich in sechs Sitzungen mit den nach Gesetz und Satzung vorlagepflichtigen Engagements sowie Krediten mit besonderen Risiken. Den vom Vorstand vorgestellten Engagements gab der Ausschuß – sofern erforderlich – seine Zustimmung. Dabei wurden insbesondere Markt- und Länderrisiken und Engagements in den Emerging Markets eingehend diskutiert. Der neu gebildete Bilanzausschuß tagte am 21. Juli 1998 und setzte sich dabei mit dem Halbjahresabschluß der Bank auseinander. Der Präsidialausschuß des Aufsichtsrats tagte im Berichtszeitraum viermal; der Vermittlungsausschuß wurde nicht einberufen.

Mit Ablauf der Hauptversammlung am 20. Mai 1998 sind aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden die Herren Jürgen Bartoschek, Prof. Dr. Marcus Bierich, Dr.-Ing. E.h. Hermann Oskar Franz, Dr. Elmar Kindermann und Herbert Seebold. Ihnen gilt unser Dank für ihre engagierte, verant-



Hilmar Kopper

Vorsitzender des Aufsichtsrats

wortungsbewußte Mitarbeit. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden von seiten der Arbeitnehmer Frau Sabine Horn sowie die Herren Heinz Brülls und Peter Hahn. Als Vertreter der Anteilseigner wählte die Hauptversammlung die Herren Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann und Dr. Hermann Scholl.

Herr Hagen Findeisen ist mit Wirkung vom 31. Dezember 1998 in den Ruhestand getreten und gleichzeitig aus dem Aufsichtsrat, dem er seit 1983 angehörte und dessen stellvertretenden Vorsitz er von 1988 bis 20. Mai 1998 innehatte, ausgeschieden. Der Aufsichtsrat dankt Herrn Findeisen für seine von großem Pflichtgefühl und Verantwortung geprägte Tätigkeit.

Mit Wirkung vom 20. Mai 1998 sind Herr Georg Krupp und Herr Dr. Ulrich Weiss, die seit 1985 beziehungsweise 1979 dem Vorstand angehörten, ausgeschieden. Sie traten ebenso in Ruhestand wie Herr Dr. Michael Endres, der bei seinem Ausscheiden am 31. Dezember 1998 auf eine zwölfjährige Zugehörigkeit zum Vorstand zurückblicken konnte. Wir danken den Herren für ihr langjähriges erfolgreiches Wirken und ihre wertvollen Beiträge zur Weiterentwicklung der Bank.

In der Sitzung vom 28. Oktober 1998 beschloß der Aufsichtsrat, Herrn Dr. Thomas R. Fischer mit Wirkung vom 1. Januar 1999 zum ordentlichen Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank AG sowie Herrn Hermann-Josef Lamberti mit Wirkung vom 7. Dezember 1998 zum Generalbevollmächtigten bis 30. September 1999 und vom 1. Oktober 1999 zum ordentlichen Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank AG zu bestellen.

Der Abschlußprüfer der Bank hat an den Bilanzsitzungen des Aufsichtsrats und seines Ausschusses für Kredit- und Marktrisiken teilgenommen und Erläuterungen gegeben.

Die Buchführung, der Konzernabschluß sowie die Erläuterungen (Notes) sind von der durch die Hauptversammlung als Abschlußprüfer gewählten KPMG Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main, geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden. Der Bericht des

Abschlußprüfers wurde dem Aufsichtsrat zur Einsicht ausgehändigt.
Dem Ergebnis dieser Prüfung stimmt der Aufsichtsrat zu.

Außerdem hat der Aufsichtsrat den Jahresabschluß zum 31. Dezember 1998, den Lagebericht sowie den Vorschlag für die Gewinnverwendung geprüft. Dabei haben sich keine Beanstandungen ergeben. Geprüft hat der Aufsichtsrat darüber hinaus auch den nach den Vorschriften des International Accounting Standards Committee (IASC) aufgestellten Konzernabschluß zum 31. Dezember 1998. Auch dabei haben sich keine Einwendungen ergeben. Der Bericht des Konzernabschlußprüfers hat dem Aufsichtsrat vorgelegen.

Der Aufsichtsrat hat heute den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluß gebilligt, der damit festgestellt ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverwendung schließt sich der Aufsichtsrat an.

Frankfurt am Main, den 17. März 1999

Der Aufsichtsrat



Hilmar Kopper
Vorsitzender

Aufsichtsrat

Hilmar Kopper

Vorsitzender
Frankfurt am Main

Hagen Findeisen*

stellvertretender Vorsitzender
bis 20. 5. 1998
bis 31. 12. 1998 normales Mitglied
Deutsche Bank AG, Hamburg

Heidrun Förster*

stellvertretende Vorsitzende
ab 20. 5. 1998
Deutsche Bank AG, Berlin

Jürgen Bartoschek*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main
bis 20. 5. 1998

Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann

Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Siemens Aktiengesellschaft, München
ab 20. 5. 1998

Professor Dr. Marcus Bierich

Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Robert Bosch GmbH, Stuttgart
bis 20. 5. 1998

Heinz Brülls*

Deutsche Bank AG, Aachen
ab 20. 5. 1998

Dr. Ulrich Cartellieri

Frankfurt am Main

Dr. Ing. E. h. Hermann Oskar Franz

Siemens Aktiengesellschaft, München
bis 20. 5. 1998

Peter Hahn*

Deutsche Bank AG, Hamburg
ab 20. 5. 1998

Sabine Horn*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main
ab 20. 5. 1998

Louis R. Hughes

Executive Vice President
General Motors Corporation, Detroit

Ulrich Kaufmann*

Deutsche Bank AG, Düsseldorf

Dr. Elmar Kindermann*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main
bis 20. 5. 1998

Adolf Kracht

Unternehmensberater, München

Professor Dr.-Ing. E. h. Dipl.-Ing. Berthold Leibinger

Vorsitzender der Geschäftsführung
der TRUMPF GmbH + Co., Ditzingen

Dr. Klaus Liesen

Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Ruhrgas AG, Essen

Margret Mönig-Raane*

Erste Vorsitzende der Gewerkschaft
Handel, Banken und Versicherungen,
Düsseldorf

Heinz-Jürgen Neuhaus*

Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Dr. Michael Otto

Vorsitzender des Vorstands
der Otto-Versand (GmbH & Co.), Hamburg

Gerhard Renner*

Mitglied des Bundesvorstands der
Deutschen Angestellten-Gewerkschaft,
Hamburg

Dr. Hermann Scholl

Vorsitzender der Geschäftsführung
der Robert Bosch GmbH, Stuttgart
ab 20. 5. 1998

Herbert Seebold*

Deutsche Bank AG, Stuttgart
bis 20. 5. 1998

Lothar Wacker*

Deutsche Bank AG, Köln

Dipl.-Ing. Albrecht Woeste

Vorsitzender des Aufsichtsrats
und Gesellschafterausschusses
der Henkel KGaA, Düsseldorf

Ausschüsse des Aufsichtsrats

Präsidialausschuß

Hilmar Kopper
Hagen Findeisen*¹⁾
Heidrun Förster*²⁾
Dr. Ulrich Cartellieri
Herbert Seebold*¹⁾
Lothar Wacker*²⁾

Vermittlungsausschuß

Hilmar Kopper
Hagen Findeisen*¹⁾
Heidrun Förster*²⁾
Dr. Ulrich Cartellieri
Gerhard Renner*

Ausschuß für Kredit- und Marktrisiken

Hilmar Kopper
Prof. Dr. Marcus Bierich¹⁾
Dr. Ulrich Cartellieri
Dr. Ing. E.h. Hermann Oskar Franz¹⁾
Dr. Klaus Liesen
Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann²⁾
Adolf Kracht²⁾

Bilanzausschuß (ab 20.5.1998)

Hilmar Kopper
Heidrun Förster*
Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann
Heinz Brülls*
Dr. Ulrich Cartellieri
Peter Hahn*

* von den Arbeitnehmern gewählt

¹⁾ bis 20.5.1998

²⁾ ab 20.5.1998

Beraterkreis

Dr. Mark Wössner

Vorsitzender
ab 1. 4. 1998
Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Bertelsmann AG
Gütersloh

Dipl.-Volkswirt Dr. h. c. Tyll Necker

stellvertretender Vorsitzender
Geschäftsführender Gesellschafter
der Hako-Werke GmbH & Co.
Bad Oldesloe

Hans H. Angermueller

Rechtsanwalt
New York
bis 20. 5. 1998

Dr. rer. oec. Karl-Hermann Baumann

Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Siemens Aktiengesellschaft
München
bis 20. 5. 1998

Dr. Horst Burgard

Frankfurt am Main

Sir John Craven

London

Dr. jur. Walter Deuss

Vorsitzender des Vorstands
der Karstadt AG
Essen

Dr. Joachim Funk

Vorsitzender des Vorstands
der Mannesmann AG
Düsseldorf

Ulrich Hartmann

Vorsitzender des Vorstands
der VEBA Aktiengesellschaft
Düsseldorf

Max Dietrich Kley

Mitglied des Vorstands
der BASF Aktiengesellschaft
Ludwigshafen

Georg Krupp

Frankfurt am Main
ab 20. 5. 1998

Yoh Kurosawa

Chairman of the Board of Directors
IBJ The Industrial Bank
of Japan, Ltd.
Tokio

Dr. h. c. André Leysen

Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Agfa-Gevaert-Gruppe
Mortsel/Belgien

Helmut Loehr

BAYER AG
Leverkusen

Francis Mer

Président Directeur Général
d'Usinor Sacilor
Paris

Heinz-Joachim Neubürger

Mitglied des Vorstands der
Siemens Aktiengesellschaft
München
ab 20. 5. 1998

August Oetker

persönlich haftender Gesellschafter
Dr. August Oetker
Bielefeld

Eckhard Pfeiffer

President and Chief Executive Officer
Compaq Computer Corporation
Houston

Dr. techn. h. c. Dipl.-Ing. ETH

Ferdinand Piëch

Vorsitzender des Vorstands
der Volkswagen AG
Wolfsburg

Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm.

Gerhard Rüschen

Bad Soden am Taunus

Jürgen E. Schrempp

Vorsitzender des Vorstands
der DaimlerChrysler AG
Stuttgart

Dipl.-Ing. Hans Peter Stihl

Geschäftsführender
persönlich haftender Gesellschafter
der Firma Andreas Stihl
Waiblingen

Dr. Frank Trömel

Vorsitzender des Vorstands
der DELTON Aktiengesellschaft
für Beteiligungen
Bad Homburg v. d. Höhe

Marcus Wallenberg

Executive Vice President
INVESTOR AB
Stockholm

Dr. Ulrich Weiss

Frankfurt am Main
ab 20. 5. 1998

Dr. Herbert Zapp

Frankfurt am Main

Dr. Jürgen Zech

Vorsitzender des Vorstands
der Gerling-Konzern
Versicherungs-Beteiligungs-
Aktiengesellschaft
Köln

Der Konzern im Zehnjahresvergleich in Mio DM

Bilanz	Zahlen nach IAS ¹⁾					Zahlen nach HGB				
	1998	1997	1996	1995	1994	1993 ²⁾	1992 ²⁾	1991	1990	1989
Bilanzsumme	1 225 530	1 042 964	886 090	721 665	592 634	556 636	498 711	448 785	399 850	343 984
Aktiva										
Barreserve	39 459	20 091	23 157	17 913	12 697	7 522	8 948	8 266	6 541	7 443
Forderungen an Kreditinstitute	181 300	162 418	136 001	109 218	101 133	97 940	95 646	109 948	93 530	80 167
Forderungen an Kunden	537 510	518 486	460 068	409 529	353 161	309 262	294 560	272 511	246 799	211 321
Risikoversorge	- 14 000	- 14 036	- 13 202	- 14 314	- 14 796					
Handelsaktiva	330 542	231 578	177 172	110 837	65 629					
Finanzanlagen	88 617	66 717	55 400	49 372	40 609					
Sachanlagen	11 427	11 530	10 375	9 062	8 996	12 341	11 136	10 038	7 838	6 699
Kreditvolumen³⁾	486 190	447 916	411 358	379 411	348 531	332 793	321 521	299 723	273 324	233 781
Passiva										
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	371 955	286 786	213 953	178 853	123 857	106 984	98 874	102 607	82 986	78 878
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	451 537	438 614	375 629	301 386	263 875	275 954	242 218	227 395	204 444	164 668
darunter: Spareinlagen und Bauspareinlagen	47 949	46 730	47 019	46 407	45 111	46 740	45 430	41 647	37 615	32 566
täglich fällige Gelder	173 580	178 490	135 924	96 754	82 390	82 862	70 152	59 579	51 709	43 068
Termineinlagen	230 008	213 394	192 696	158 225	136 374	146 352	126 636	126 169	115 120	99 034
Verbrieftes Verbindlichkeiten	201 347	152 441	141 610	126 895	114 015	109 489	100 467	83 875	81 838	37 109
Rückstellungen	56 568	51 617	43 053	36 014	29 714	25 077	22 082	10 108	8 894	7 736
Nachrangkapital	14 055	12 937	10 425	8 300	8 215	8 185	5 765	1 200	-	-
Eigenkapital	34 502	32 086	29 690	28 043	25 875	21 015	19 324	17 067	15 566	14 367
Derivate										
Nominalvolumen gemäß BIZ	6 858 525	5 823 137	3 384 436	1 968 506	1 781 683	1 341 414	1 107 113	701 445	601 991	448 749
Kreditrisikoäquivalent gemäß BIZ	47 383	42 878	26 710	14 749	17 500	15 896	12 002	8 883	6 809	5 406
Erfolgsrechnung für das Jahr	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990	1989
Zinsüberschuß	10 833	11 127	10 543	10 810	11 299	11 706	10 899	10 328	8 773	7 390
Risikoversorge im Kreditgeschäft	1 525	2 205	715	1 266	2 204	3 286	1 910	1 660	2 257	986
Provisionsüberschuß	10 387	8 937	6 850	5 602	5 596	5 846	4 630	4 157	3 930	3 050
Überschuß im Versicherungsgeschäft	657	608	620	608	559	511	92	74	32	9
Handelsergebnis	3 469	3 601	3 226	2 035	1 039	1 997	1 134	1 114	606	809
Verwaltungsaufwand	19 794	18 281	15 219	13 636	12 531	11 731	10 420	9 664	8 163	6 533
Betriebsergebnis	4 377	4 364	5 812	4 242	3 629	5 266	4 553	4 182	2 971	3 672
Ertragsteuern	4 509	1 024	2 672	1 445	1 822	2 059	1 574	1 758	1 128	1 964
Jahresüberschuß	3 376	1 019	2 218	2 120	1 715	2 243	1 830	1 410	1 067	1 340
Kennziffern	1998	1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990	1989
Dividende je Aktie	2,20 DM	1,80 DM	1,80 DM	1,80 DM	1,65 DM ⁴⁾	1,65 DM	1,50 DM	1,50 DM	1,40 DM	1,40 DM
Dividendensumme der Deutschen Bank AG	1 173	956	900	897	783 ⁵⁾	778	695	688	618	557
Ergebnis je Aktie ⁶⁾	6,34 DM	1,97 DM	4,44 DM	4,34 DM	3,63 DM	4,60 DM	3,90 DM	3,00 DM	2,35 DM	3,30 DM
Bereinigtes Ergebnis je Aktie ⁶⁾	6,33 DM	1,92 DM	4,40 DM	4,23 DM	3,54 DM					
Eigenkapitalrendite vor Steuern (RoE)	24,8 %	6,4 %	17,1 %	13,7 %	14,1 %	24,5 %	21,0 %	21,3 %	16,2 %	27,2 %
Aufwand/Ertrag-Relation	78,1 %	75,3 %	71,7 %	71,6 %	67,8 %	58,5 %	62,2 %	61,7 %	61,2 %	58,0 %
BIZ-Eigenkapitalquote ⁷⁾	11,5 %	10,6 %	9,9 %	10,1 %	10,4 %	11,3 %	10,5 %	10,7 %	10,7 %	11,6 %
Eigenkapital gemäß BIZ ⁷⁾	57 389	48 294	43 789	39 908	37 540	40 740	34 910	33 121	29 075	27 568
Mitarbeiter zum Jahresende	75 306	76 141	74 356	74 119	73 450	73 176	74 256	71 400	69 272	56 580

¹⁾ Durch die Anwendung von IAS sind die Zahlen der Bilanz, GuV und die Kennziffern von 1994 bis 1998 mit den Vorjahren

nur bedingt vergleichbar.

²⁾ Durch die Anwendung des Bank-Bilanzierungsrechts sind die Zahlen der Bilanz von 1992 und 1993 mit den Vorjahren nur bedingt vergleichbar; in der GuV wurden die Vergleichszahlen angepaßt.

³⁾ Ohne durch Wertpapiere unterlegte Geldgeschäfte (Reverse Repos), ohne Barsicherheiten, ohne Wertpapierkassengeschäfte.

⁴⁾ Ohne Jubiläumsbonus von 0,30 DM je Aktie beziehungsweise von 142 Mio DM.

⁵⁾ Durch die Anwendung eines neuen Standards kann seit 1997 der Ausweis des Ergebnisses je Aktie und des bereinigten Ergebnisses je Aktie auf IAS-Basis erfolgen. Die Vergleichszahlen nach IAS der Vorjahre wurden angepaßt.

⁶⁾ Das für 1989 bis 1993 unter Zahlen nach HGB ausgewiesene Ergebnis je Aktie weist den Jahresüberschuß pro ausstehender Aktie aus. Diese HGB-Kennziffer ist mit den Kennziffern nach IAS nur bedingt vergleichbar.

⁷⁾ Ab 1998 auf Basis IAS.

Glossar: Im Geschäftsbericht 1998 verwendete Fachausdrücke

Altersvorsorge-Sondervermögen (AS-Fonds)

Publikums-Investmentfonds mit besonderen, gesetzlich geregelten Anlagevorschriften. Der Anlageschwerpunkt besteht in Aktien und offenen Immobilienfonds.

Asset Backed Securities

Besondere Form der Verbriefung von Zahlungsansprüchen in handelbaren Wertpapieren. Die entsprechenden Wertpapiere sind durch Zusammenfassung bestimmter Finanzaktiva entstanden (→ Securitization).

Aufwand/Ertrag-Relation

Grundsätzlich: Kennzahl zur Kosteneffizienz eines Unternehmens, die das Verhältnis der betrieblichen Aufwendungen zu den betrieblichen Erträgen abbildet.

Hier: Verwaltungsaufwand in Prozent der → Regulären Erträge.

Balanced Scorecard

Instrument zur Transformation der strategischen Ziele der Konzernführung in quantitative und qualitative Steuerungsgrößen. Die Kombination von finanziellen und nicht-finanziellen Kennzahlen ermöglicht eine differenzierte Leistungsmessung auf verschiedenen Managementebenen.

Betriebsergebnis

Kennzahl für die Darstellung des Erfolgs aus dem operativen Geschäft der Banken:

- Zinsüberschuß (nach Risikovorsorge)
- + Provisionsüberschuß
- + Handelsergebnis
- + Überschuß im Versicherungsgeschäft
- Verwaltungsaufwand
- + Saldo der Sonstigen betrieblichen Erträge/Aufwendungen
- = Betriebsergebnis

BIZ-Eigenkapitalquote

Kennziffer international tätiger Kreditinstitute für die Unterlegung ihrer Ausfallrisiken (risikogewichtete Aktiva einschließlich außerbilanzieller Geschäfte) und → Marktrisiken mit bankaufsichtsrechtlichem Eigenkapital (Kernkapital, Ergänzungskapital und Drittrangmittel; → Eigenkapital gemäß BIZ). Der Mindeststandard für das Verhältnis von Eigenkapital zu Risikoaktiva und den mit Faktor 12,5 multiplizierten Marktrisikopositionen beträgt 8%. Für das Verhältnis von Kernkapital zu Risikoaktiva ist ein Mindeststandard von 4% vorgeschrieben.

Derivate

Produkte, deren Bewertung sich überwiegend vom Preis, den Preisschwankungen und den Preiserwartungen eines zugrundeliegenden Basisinstruments (beispielsweise Aktien, Anleihen, Devisen, Indizes) ableitet. Zu den Derivaten zählen insbesondere → Swaps, → Optionen und → Futures.

Discounted-Cash-Flow-Modell

Modell zur Berechnung des Effekts von unternehmerischen Entscheidungen auf den Unternehmenswert. Der Discounted Cash Flow bildet den Barwert aller unternehmensbezogenen Zahlungsströme innerhalb eines festgelegten Zeitraums ab. Die Abzinsung erfolgt mit einem risikoadjustierten Zinssatz.

e-commerce

Nutzung elektronischer Netze zur Geschäftsabwicklung. Im Bereich Geschäftskunden steht der Austausch von Geschäftsverkehrsdaten im Vordergrund. Dagegen dominiert im Retailgeschäft der Verkauf von Gütern über elektronische Netze (T-Online, Internet).

Eigenkapital gemäß BIZ

Bankaufsichtsrechtliches Eigenkapital nach der Basler Eigenkapitalübereinkunft von 1988 (zuletzt geändert im Januar 1996) für international tätige Kreditinstitute. Dieses setzt sich zusammen aus Kernkapital (vor allem Grundkapital und Rücklagen), Ergänzungskapital (insbesondere Genußrechtskapital, nachrangige Verbindlichkeiten und Neubewertungsreserven in notierten Wertpapieren, wie zum Beispiel Schuldverschreibungen, Aktien, Beteiligungen) und Drittrangmitteln (im wesentlichen kurzfristige Nachrangige Verbindlichkeiten).

Electronic Banking

Abwicklung der Bankgeschäfte über elektronische Netze (T-Online, Internet) oder durch Datenträgeraustausch.

Equity-Methode

Bewertungsmethode für Anteile an Unternehmen, auf deren Geschäftspolitik ein maßgeblicher Einfluß ausgeübt werden kann (assoziierte Unternehmen). Bei der Equity-Methode geht der anteilige Jahresüberschuß/-fehlbetrag des Unternehmens in den Buchwert der Anteile ein. Bei Ausschüttungen wird der Wertansatz um den anteiligen Betrag gemindert.

Ergebnis je Aktie

Nach IAS ermittelte Kennziffer, die den Jahresüberschuß nach Steuern (einschließlich des auf konzernfremde Gesellschafter entfallenden Ergebnisses) der durchschnittlichen Zahl an Stammaktien gegenüberstellt. Neben der fundamentalen Kennziffer Ergebnis je Aktie ist zusätzlich ein Bereinigtes Ergebnis je Aktie auszuweisen, wenn sich aus eingeräumten Bezugsrechten die Zahl der Aktien erhöht hat oder erhöhen kann (sogenannter Verwässerungseffekt).

Fair Value

Betrag, zu dem Aktiva beziehungsweise Passiva zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern fairerweise gehandelt würden. Der Fair Value ist häufig identisch mit dem Marktpreis.

Futures

Hinsichtlich Menge, Qualität und Liefertermin standardisierte Terminkontrakte, bei welchen zu einem bestimmten zukünftigen Zeitpunkt ein dem Geld- und Kapital-, Edelmetall- oder Devisenmarkt zugehöriges Handelsobjekt zum börsenmäßig festgesetzten Kurs zu liefern beziehungsweise abzunehmen ist. Häufig ist bei derartigen Kontrakten (beispielsweise Terminkontrakten auf Basis von Aktienindizes) zur Erfüllung der bestehenden Verpflichtung (anstelle einer körperlichen Wertpapierlieferung oder -abnahme) eine Ausgleichszahlung zu leisten.

Handelsergebnis

Saldo der Erträge und Aufwendungen aus dem Eigenhandel in Wertpapieren, Finanzinstrumenten (insbesondere → Derivate), Devisen und Edelmetallen, die zu Marktpreisen bewertet werden (→ Mark-to-market-Bewertung). Die Position umfaßt auch den Teil der laufenden Zinsen, Dividenden und Refinanzierungsbestandteile, die den Handelsaktivitäten zuzuordnen sind, sowie die Provisionen des Eigenhandels.

High-Yield-Anleihe

Festverzinsliche Wertpapiere mit einem Bonitätsrating von maximal BB+. Wegen ihrer schlechteren Kreditqualität bieten High-Yield-Anleihen eine höhere Rendite, beinhalten aber auch höhere Risiken. Die wichtigsten Emittentengruppen sind Unternehmen und Schwellenländer.

Home Banking

Möglichkeit, über elektronische Netze (T-Online, Internet) oder im Wege des Telefonbanking bei einer Direktbank, etwa der Bank 24, jederzeit Bankgeschäfte von zu Hause aus abzuwickeln.

IAS (International Accounting Standards)

Rechnungslegungsregeln, an deren Entwicklung internationale Wirtschaftsprüfervereinigungen, Jahresabschlußersteller und Wissenschaftler mitwirken und die über die Europäische Union hinausgehend eine weltweit vergleichbare Bilanzierung und Publizität sicherstellen. Maßgebliche Zielsetzung der Rechnungslegung ist die Darlegung entscheidungsorientierter Informationen für einen breiten Kreis von Jahresabschlußinteressenten, insbesondere für Investoren. Das Regelwerk umfaßt neben allgemeinen Rechnungsgrundsätzen derzeit fast vierzig Standards.

Internet Services

Dienstleistungsangebot der Deutschen Bank im Internet. Dieses umfaßt neben der eigentlichen Geschäftsabwicklung ein Informationsangebot über Produkte und Dienstleistungen sowie die Möglichkeit, über das Internet Fragen an Mitarbeiter der Bank zu richten. Internet Services umfaßt die Bereiche Internet Banking (Kontoinformationen, Überweisungen und Daueraufträge), Internet Broking (Abwicklung von Wertpapierorders) und den Austausch von Geschäftsverkehrsdaten.

Jumbo-Pfandbrief

Pfandbriefemission mit einem Volumen von mindestens einer Milliarde DM.

Kapitaladäquanz-Richtlinie

EG-Richtlinie über eine angemessene Eigenkapitalausstattung insbesondere im Hinblick auf die Marktrisiken aus den Handelsaktivitäten von Wertpapierfirmen und Kreditinstituten. Basis für die 6. KWG-Novelle und den neuen Grundsatz I.

Kapitalflußrechnung

Ermittlung und Darstellung des Zahlungsmittelflusses, den ein Unternehmen in einem Geschäftsjahr aus laufender Geschäftstätigkeit, Investitionstätigkeit und Finanzierungstätigkeit erwirtschaftet oder verbraucht hat, und zusätzliche Abstimmung des Zahlungsmittelbestands zu Beginn mit dem Betrag am Ende des Geschäftsjahrs.

Konfidenzniveau

Wahrscheinlichkeit, mit der ein potentieller Verlust innerhalb des Intervalls liegt, welches durch den → Value-at-Risk angegeben wird.

Kreditrisiko

Risiko, daß ein Kreditnehmer seine Verpflichtung gegenüber dem Gläubiger nicht erfüllen kann, auch Adressenausfallrisiko genannt.

Kreditrisikoäquivalent

Betrag für das aufsichtsrechtlich relevante Kreditrisiko (risikogewichtete Aktiva), welches mit Eigenkapital zu unterlegen ist (entsprechend dem Produkt aus dem risikoäquivalenten Volumen [Kreditäquivalent] und einem bonitätsmäßigen Anrechnungsfaktor).

Leveraged Buy Out (LBO)

Übernahme eines Unternehmens durch außenstehende oder betriebszugehörige Investoren. Die Übernahme durch ein fremdes Management wird als Management Buy In (MBI), die Übernahme durch das eigene Management als → Management Buy Out (MBO) bezeichnet. Kennzeichnend für einen LBO ist eine sehr hohe Fremdverschuldung (Leverage). Der Großteil des für den Unternehmenskauf benötigten Kapitals wird durch Bankkredite oder die Emission von (in der Regel hochverzinslichen) Anleihen beschafft. Zins- und Tilgungszahlungen werden meist aus dem zukünftigen Ertrag des übernommenen Unternehmens finanziert, oft aber auch durch den Verkauf von Unternehmensanteilen.

Management Buy Out (MBO)

Übernahme eines Unternehmens durch die bereits im Unternehmen tätigen Manager (→ Leveraged Buy Out).

Mark-to-market-Bewertung

Bewertung der Eigenhandelsaktivitäten einer Bank (→ Handlungsergebnis) zu aktuellen Marktpreisen, unabhängig von den Anschaffungskosten, unter Vereinnahmung unrealisierter Kursgewinne.

Marktrisiko

Risiko, Verluste aus Änderungen von Marktparametern, wie Zinsen, Aktien- und Wechselkursen, zu erleiden.

Mergers & Acquisitions (M & A)

Fusionen und Unternehmensübernahmen.

Netting-Vereinbarungen

Verträge, wonach gegenseitige Forderungen aus schwebenden Geschäften zwischen zwei Parteien unter bestimmten Voraussetzungen – beispielsweise im Insolvenzfall – miteinander verrechnet werden können. Die Einbeziehung einer rechtsverbindlichen Netting-Vereinbarung führt zu einer Reduzierung des Ausfallrisikos von einem Brutto- auf einen Nettobetrag.

Öko-Audit

Testat, mit dem Unternehmen dokumentieren können, daß ihr Umweltmanagementsystem den Anforderungen der EU-Verordnung entspricht. Wird nach einer Umweltbetriebsprüfung durch einen staatlich zugelassenen Umweltgutachter erteilt.

Ökonomisches Kapital

Kapital, das aus betriebswirtschaftlicher Sicht zur Abdeckung unerwarteter Verluste aus Kreditrisiken, Marktrisiken und operativen Risiken dient; es ist folglich streng vom bilanziellen Eigenkapital zu unterscheiden.

Online-Banking

Abwicklung von Bankgeschäften über elektronische Netze (T-Online, Internet). Im Privatkundengeschäft wird in diesem Zusammenhang von → Home Banking gesprochen, bei Geschäftskunden von → Electronic Banking.

Operatives Risiko

Risiko unerwarteter Verluste durch Einzelereignisse, hervorgerufen durch fehlerhafte Informationssysteme, unangemessene Organisationsstrukturen oder mangelnde Kontrollmechanismen (sogenanntes Event Risiko) sowie Risiko des Auftretens von Kostensteigerungen/Ertragseinbußen aufgrund ungünstiger gesamtwirtschaftlicher oder branchenspezifischer Trends (sogenanntes Business Risiko).

Option

Recht, den zugrundeliegenden Optionsgegenstand (beispielsweise Wertpapiere oder Devisen) von einem Vertragspartner (Stillhalter) zu einem vorweg fest vereinbarten Preis zu einem bestimmten Zeitpunkt beziehungsweise in einem bestimmten Zeitraum zu kaufen (Kaufoption/Call) oder an diesen zu verkaufen (Verkaufsoption/Put).

OTC-Derivate

Finanzinstrumente (→ Derivate), die nicht standardisiert sind und nicht an einer Börse, sondern direkt zwischen den Marktteilnehmern (over the counter) gehandelt werden.

Performance

Die Performance nach Risikokosten mißt den absoluten Ergebnisbeitrag pro Unternehmensbereich aus dem operativen Geschäft. Sie ergibt sich als Differenzbetrag aus Erträgen und Kapitalnutzen einerseits sowie Kosten und Risikovorsorge andererseits. Dabei ist Kapitalnutzen der Betrag, der sich aus der kalkulatorischen Verzinsung des den Bereichen zugewiesenen → Ökonomischen Kapitals ergibt.

Portfolio (Portefeuille)

Allgemein: Teil oder Gesamtheit einer oder aller Klassen von Vermögenswerten (zum Beispiel Wertpapiere, Kredite, Beteiligungen oder Immobilien). Die Portfoliobildung dient primär der Risikostreuung.

Wertpapiere: Zusammenfassung ähnlicher Geschäfte, insbesondere von Wertpapieren und/oder Derivaten, unter Preisrisikoaspekten.

Private Banking

Geschäft mit anlageorientierten vermögenden und Vermögen bildenden Kunden.

RAROC (Risk Adjusted Return on Capital)

Maßstab für die Kapitalrendite. Diese Kennziffer setzt die → Performance unter Berücksichtigung des sogenannten erwarteten Verlusts ins Verhältnis zum → Ökonomischen Kapital.

Rating

Standardisierte Beurteilung der Bonität des Emittenten und seiner Schuldtitel durch spezialisierte Agenturen.

Reguläre Erträge

Zinsüberschuß, Provisionsüberschuß, Handelsergebnis und Überschuß im Versicherungsgeschäft.

Repo-Geschäft (Repurchase Agreement)

Rückkaufsvereinbarung bei Wertpapiergeschäften (echte Pensionsgeschäfte, deren Gegenstand weiterhin dem Pensionsgeber zuzurechnen ist). Aus Sicht des Pensionsnehmers wird von einem Reverse Repo-Geschäft gesprochen.

Retail Banking

Grundsätzlich: Geschäft mit Privatkunden, Geschäftskunden und kleineren Firmen.

Hier: Filialgeschäft einschließlich ergänzender Vertriebswege wie Selbstbedienung, Home Banking und Kartengeschäft. Es umfaßt nicht das → Private Banking.

Return on Equity (RoE)/Eigenkapitalrendite

Grundsätzlich: Kennziffer zur Ertragslage eines Unternehmens/Kreditinstituts, die das Ergebnis (Jahresüberschuß) im Verhältnis zum eingesetzten Eigenkapital darstellt.

Hier: Jahresüberschuß vor Steuern in Prozent des jahresdurchschnittlich eingesetzten Eigenkapitals – jeweils ohne Anteile konzernfremder Gesellschafter.

Secondary Offering

Erneutes öffentliches Angebot zum Kauf von bereits an der Börse zugelassenen Aktien eines Unternehmens. Üblicherweise werden dabei Aktien aus Großaktionärs-, Familien- oder sonstigem Festbesitz umplaziert.

Securitization (Verbriefung)

Grundsätzlich: Verkörperung von Rechten in Wertpapieren (beispielsweise Aktien und Schuldverschreibungen).

Hier: Ersatz von Krediten oder Finanzierung von Forderungen verschiedenster Art durch die Ausgabe von Wertpapieren (etwa Schuldverschreibungen oder Commercial Papers).

Segmentberichterstattung

Offenlegung von Vermögens- und Ertragsinformationen eines Unternehmens, untergliedert nach Tätigkeitsbereichen (Unternehmensbereichen) und geographischen Merkmalen (Regionen).

Shareholder Value

Managementkonzept, das dauerhafte Wertsteigerungen des Unternehmens in den Mittelpunkt strategischer und operativer Entscheidungen stellt. Kerngedanke ist, daß nur Renditen, die über den Eigenkapitalkosten liegen, einen Wert für die Aktionäre schaffen.

Sozialbilanz

Oberbegriff für verschiedene Varianten einer Kosten/Nutzen-Rechnung, die alle monetär quantifizierbaren Wirkungen unternehmerischer Aktivitäten auf Bezugsgruppen wie Mitarbeiter, Aktionäre oder Staat abbildet.

Structured Finance

Oberbegriff für Finanzierungen, die sich durch ihr hohes Maß an Individualität vom standardisierten Firmenkundengeschäft abgrenzen. Zu den strukturierten Finanzierungen gehören insbesondere Asset Backed-Finanzierungen, Exportfinanzierungen, internationales Leasing, Leverage-Finanzierungen, Projektfinanzierungen sowie steuerinduzierte und syndizierte Finanzierungen.

Swaps

Grundsätzlich: Austausch von Zahlungsströmen.

Zinsswap: Tausch von Zinszahlungsströmen gleicher Währung mit unterschiedlichen Konditionen (beispielsweise fest/variabel).

Währungsswap: Tausch von Zinszahlungsströmen und Kapitalbeträgen in verschiedenen Währungen.

Trade & Payment-Services

Dienstleistungen und Produkte im Zusammenhang mit der Abwicklung, Finanzierung und Risikoübernahme im Außenhandelsgeschäft der Kunden. Dieser Produktbereich umfasst insbesondere den globalen Vertrieb von In- und Auslandszahlungsverkehr (einschließlich des Dokumentengeschäfts), Garantien sowie Global Trade Management-Dienstleistungen (Insourcing der Außenhandelsabwicklung für Kunden).

Trading Fonds

Fonds ohne Ausgabeaufschlag.

Trust Banking

Oberbegriff für Geschäftsaktivitäten im Bereich des Effekten-geschäfts. Hierzu zählen insbesondere Finanzanalysen, Beratung von Anlagekunden, Portfolio-Management sowie Wertpapierver-wahrung und -abwicklung.

Value-at-Risk-Konzept

Verfahren zur Berechnung des Verlustpotentials aus Marktpreis-änderungen. Der Value-at-Risk gibt den Verlust an, der unter der Annahme einer zuvor bestimmten Wahrscheinlichkeit (beispielsweise 97,7%) für eine vorgegebene Halteperiode (beispielsweise einen Tag) unter normalen Marktbedingungen nicht überschritten wird.

Wholesale Bank

Bezeichnung für ein auf das Großkundengeschäft, insbesondere die Betreuung von Unternehmen und Institutionen, ausgerichtetes Kreditinstitut.

Index

- Abschreibungen** 44, 50, 54–56, 66, 68, 83 f.
Aktienhandel 15, 19, 25–27, 45 f., 84, 109, 115
Aktionäre 2, 9, 11–13, 27, 37–40, 42 f., 76 f., 85, 103, 107
Allianz, strategische 8, 19
Altersvorsorge 29, 31, 33
Asset Backed Securities 23, 47, 111, 134, 137
Aufsichtsrat 79, 98, 127–130
Aufwand/Ertrag-Relation 17, 21, 45, 90 f., 132–134
Außerordentliche Aufwendungen 43, 46, 84
- Bank** 24 8, 17 f., 40, 124
Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) 47, 77 f., 82, 90, 108 f., 122, 132–134
Bankenaufsicht 77 f., 82, 107, 110, 113, 119 f., 121 f., 124
Bankers Trust 7 f., 14 f., 19, 25, 27, 29, 31, 34, 93, 119, 124, 127
Baufinanzierung 17 f., 23, 81
Beteiligungen 3 f., 9, 37, 43, 46, 52, 55, 62–67, 81, 84, 101, 127
Betriebsergebnis 49, 87, 89, 132–134
- Corporate Center** 2–7, 36 f., 91, 103, 118
- Dank** 9
Depotgeschäft (Custody) 3, 14, 33 f., 81
Derivate 14, 25 f., 45, 57, 62, 68, 72, 82, 87, 92, 100, 102, 111, 114 f., 134, 136
Deutsche Bank-Aktie 2, 11–13, 40, 78–80, 86
Devisenhandel 15, 22, 25 f., 45, 82, 109, 115
Dividende 7, 11, 40, 43, 50, 77, 85 f., 132 f.
- Economic Profit** 38
Eigenhandel 25
Eigenkapital 19, 23, 38 f., 47 f., 77 f., 89 f., 107, 121 f., 132–134
Eigenkapitalrendite 46, 132 f., 137
Electronic Banking 3, 33, 35, 134
Engagement, gesellschaftliches 2, 38 f., 41
Ergebnis je Aktie 46, 49, 86, 132 f., 135
Eurohypo 20, 23, 53, 97
Europäische Währungsunion 6, 7, 12, 19, 21, 25 f., 29, 33–35, 43, 46, 84, 119, 123, 127
- Finanzanlagen** 46, 48, 50, 55, 62 f., 69, 72, 84, 96, 101, 132 f.
Finanzkrise 7, 11, 25, 43 f., 116, 123
Führungskräfte 2–4, 37, 80
- Geldmarkt** 47, 59 f., 62, 64, 71, 81
Genußrechtskapital 75 f., 78
Gewinnrücklagen 48 f., 77 f.
- Handelsergebnis** 43, 45 f., 49, 82, 88 f., 93, 132 f., 135
Hauptversammlung 11, 13, 40, 42 f., 76–80, 86, 127 f.
- Immobilien** 21, 23, 53, 56, 66 f., 83
Immobilienfonds 17, 23
Internet 1 f., 11, 14, 17 f., 22 f., 33, 121, 134–136
Investment Banking 1, 3, 14 f., 22, 25–27, 109, 115
Investmentfonds 3, 17, 19, 29–31, 96, 134, 138
- Jahresüberschuß** 46, 49 f., 77, 86, 132 f.
Jahrtausendwende 35, 46, 84, 118–120, 127
- Kapitalflußrechnung** 50, 87, 135
Kernkompetenz 103
- Konsolidierungsgrundsätze** 54
Konsolidierungskreis 52–54, 77, 87
Kreditvolumen 47, 60
Kundenzufriedenheit 8, 18, 39 f., 42
- Leasing** 22, 53, 56 f., 60, 66, 69, 72, 75, 81, 95, 100, 137
- Mandate** 99
Marktkapitalisierung 12
Mergers & Acquisitions 14 f., 26 f., 81, 136
Mitarbeiter 2 f., 5, 9, 17–19, 21, 29, 33, 35, 37, 39, 41 f., 45, 72–74, 83, 89–91, 98, 127, 132 f.
Mittelstand 21
- Netting** 55, 62, 72, 95, 100, 102, 113, 116, 136
Nippon Life 8, 28, 30 f.
- Öffentlicher Sektor** 21 f., 72
Ökonomisches Kapital 38, 90 f., 106, 108, 111 f., 118, 121 f., 136
Organisationsstruktur 2 f., 7 f., 25, 45, 74, 84, 87–89, 91
- Patronatserklärung** 97
Pensionsverpflichtungen 43 f., 46, 72 f., 83 f., 98, 101
Präsenz, internationale 2 f., 7 f., 14, 18 f., 21, 29, 34, 41
Provisionsüberschuß 19, 21, 43 f., 49, 81, 88 f., 93, 132 f.
- Rentenhandel** 15, 19, 25
Restlaufzeitengliederung 94
Revision 3, 5, 37, 125
Risikomanagement 2–5, 37, 103–122
Risikovorsorge 44, 48 f., 54 f., 61, 69, 81, 89, 100, 116, 132 f.
Rückstellungen 48, 50, 54, 57, 66, 69, 72, 74, 83, 132 f.
- Sachanlagen** 48, 50, 55 f., 66, 69, 72, 132 f.
Schwellenländer 25 f., 43, 45, 116, 127
Segmentberichterstattung 40, 87–91, 137
Steuern 3, 5, 7, 9, 11, 37, 43, 46, 49 f., 52, 57 f., 67–69, 72, 77, 83–87, 101, 132 f., 137
Stille Reserven 43, 52
Strategie 2–4, 8 f., 27, 37 f., 45, 123
- Treasury** 3 f., 37, 91, 103–105, 108, 117
- Überleitungserläuterung** 100–102
Unternehmensbereiche
 – **Asset Management** 3 f., 14, 17, 29–31, 47, 91, 124, 127
 – **Global Technology and Services** 3, 5, 14, 32–35, 91
 – **Globale Unternehmen und Institutionen** 1, 3–5, 14, 24–27, 46 f., 91, 109, 112, 115
 – **Privat- und Geschäftskunden** 3, 5, 8, 14, 17–19, 40, 91, 112, 123 f., 137
 – **Unternehmen und Immobilien** 3 f., 21–23, 46, 91, 112
Unternehmenswert 2, 7, 9, 27, 37–39, 103, 105, 137
- Versicherungsgeschäft** 8, 17, 29 f., 43, 45, 49, 52, 54, 67, 69, 71, 74 f., 81 f., 88 f., 132 f.
Vertrieb 8, 18, 31
Verwaltungsaufwand 45, 49, 83, 93, 103, 132 f.
Vorstand 2–5, 37, 76, 79 f., 98 f., 103–105, 116, 118 f., 125, 127 f.
- Wertberichtigungen** 44, 50, 54 f., 61, 78, 83, 89
Wettbewerb 7, 22, 25 f., 30, 35, 103
- Zahlungsverkehr** 3, 33 f., 45, 81, 120
Zinsmarge 44
Zinsüberschuß 43 f., 49, 81, 88 f., 93, 132 f.

Sie können uns
Ihre Bestellung schicken,
dieses Blatt an
(069) 95 00 95 29 faxen
oder uns unter
(069) 95 00 95 30 anrufen.
Natürlich können Sie sich
auch direkt an
Ihre Deutsche Bank-
Geschäftsstelle wenden.

Leser-Service

- Geschäftsbericht Konzern Deutsche Bank 1998 (IAS)**
 - deutsch englisch französisch spanisch
 - japanisch (erscheint Mitte des Jahres)
- Jahresabschluß und Lagebericht der Deutschen Bank AG 1998**
 - deutsch englisch französisch
- Verzeichnis der Mandate 1998** (deutsch/englisch)
- Verzeichnis des Anteilsbesitzes 1998** (deutsch/englisch)
- Verzeichnis der Beiratsmitglieder**
- Verzeichnis der Niederlassungen im In- und Ausland**
(deutsch/englisch)
- „Der Euro kommt. 80 Antworten zum Euro“**
 - deutsch englisch
- „Initiative fördern – das Umweltengagement der Deutschen Bank“**
 - deutsch englisch
- „Den Wandel menschlich gestalten“**
 - deutsch englisch
- „Engagement, das verbindet – die Deutsche Bank in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft“**
(lieferbar ab Juni 1999)

Hier falzen für den Versand im Fensterkuvert

Deutsche Bank AG

Wertpapierdienste
Hauptversammlungen
Aktionärsservice – PKS –
60262 Frankfurt

Absender

Name

Straße

Postleitzahl

Wohnort

Deutsche Bank Aktiengesellschaft
Taunusanlage 12
60262 Frankfurt am Main

Aktionärs-Hotline:
0800-9 10 80 00

Investor Relations:
(0 69) 9 10-3 80 80

Hauptversammlungs-Service:
0800-1 00 47 98

Geschäftsbericht im Internet:
www.deutsche-bank.de/98

Wichtige Termine 1999/2000

5. Mai 1999	Zwischenbericht zum 31. März 1999
17. Mai 1999	Hauptversammlung Festhalle Frankfurt am Main (Messegelände)
18. Mai 1999	Dividendenzahlung
28. Juli 1999	Zwischenbericht zum 30. Juni 1999
26. Oktober 1999	Zwischenbericht zum 30. September 1999
16. Februar 2000	Veröffentlichung von Schlüsselzahlen zum Geschäftsjahr 1999
12. April 2000	Jahrespressekonferenz und Veröffentlichung des Geschäftsberichts 1999
4. Mai 2000	Zwischenbericht zum 31. März 2000
9. Juni 2000	Hauptversammlung Festhalle Frankfurt am Main (Messegelände)

